



2021 | Diskussion Nr. 27

Nutzen von wissenschaftlicher Evidenz – Erwartungen an wissenschaftliche Expertise

Bericht über eine Bundestagsbefragung im Rahmen
der Leopoldina-Evidenzinitiative unter Leitung von
Regina T. Riphahn und Monika Schnitzer

Impressum

Herausgeber

Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina e. V.
– Nationale Akademie der Wissenschaften –
Präsident: Prof. Dr. Gerald Haug
Jägerberg 1
06108 Halle (Saale)

Gestaltung und Satz

Klötzner Company Werbeagentur GmbH, Hamburg

DOI

https://doi.org/10.26164/leopoldina_01_00408

Lizenz

Veröffentlicht unter: CC BY-ND 4.0

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie, detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Zitiervorschlag

Seidel, K., Verbeek, H., Fessel, S., Meer, F. (2021): Nutzen von
wissenschaftlicher Evidenz – Erwartungen an wissenschaftliche
Expertise. Bericht über eine Bundestagsbefragung im Rahmen der
Leopoldina-Evidenzinitiative unter Leitung von Regina T. Riphahn
und Monika Schnitzer. Diskussion Nr. 27, Halle (Saale):
Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina.

Stand

Oktober 2021

Nutzen von wissenschaftlicher Evidenz – Erwartungen an wissenschaftliche Expertise

Bericht über eine Bundestagsbefragung im Rahmen der Leopoldina-Evidenzinitiative unter Leitung von Regina T. Riphahn und Monika Schnitzer

Katja Seidel | Hans Verbeek | Sophie Fessel | Florian Meer

Publikationen in der Reihe „Leopoldina Diskussion“ sind Beiträge der genannten Autorinnen und Autoren. Sie stellen nicht zwingend in allen Punkten einen Konsens aller Autorinnen und Autoren dar. Mit den Diskussionspapieren bietet die Akademie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern die Möglichkeit, Denkanstöße zu geben oder Diskurse anzuregen und hierfür auch Empfehlungen zu formulieren. Die in Diskussionspapieren vertretenen Thesen und Empfehlungen stellen daher keine inhaltliche Positionierung der Akademie dar.

Inhalt

| | | |
|----|--|----|
| | Abbildungs- und Tabellenverzeichnis | 4 |
| | Abkürzungsverzeichnis | 7 |
| 1. | Einleitung | 8 |
| 2. | Methodisches Vorgehen | 10 |
| | 2.1 Konzeption des Befragungsinstruments | 10 |
| | 2.2 Feldbericht zur Befragung..... | 11 |
| | 2.3 Repräsentativität der Ergebnisse | 14 |
| 3. | Ergebnisse der Befragung | 22 |
| | 3.1 Nutzungsverhalten | 23 |
| | 3.2 Hemmnisse bei der Nutzung | 41 |
| | 3.3 Vertrauen in die Wissenschaft..... | 45 |
| | 3.4 Erwartungen an die Aufbereitung wissenschaftlicher Erkenntnisse | 60 |
| 4. | Zusammenfassung und Schlussfolgerungen ... | 66 |
| | 4.1 Zusammenfassung der Ergebnisse..... | 66 |
| | 4.2 Schlussfolgerungen | 70 |

| | |
|--|-----|
| Anhang | 72 |
| A.1 Nutzungsverhalten | 72 |
| A.1.1 Konzeption des Befragungsinstruments | 72 |
| A.1.2 Feldbericht zur Befragung | 78 |
| A.1.3 Repräsentativität der Ergebnisse | 85 |
| A.2 Fragebogen | 97 |
| Literatur | 103 |
| Mitwirkende | 106 |

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

| | | |
|-----------------------|--|----|
| Tabelle 2.1: | Feldbericht – Gesamtübersicht | 13 |
| Tabelle 2.2: | Verteilung der Befragten und der MdB insgesamt nach Geschlecht..... | 16 |
| Tabelle 2.3: | Verteilung der Befragten nach beruflichem Abschluss | 17 |
| Tabelle 2.4: | Verteilung der Befragten und der MdB insgesamt nach Bundestagszugehörigkeit | 18 |
| Tabelle 2.5: | Verteilung der Befragten und der MdB insgesamt nach Fraktion | 19 |
| Tabelle 2.6: | Verteilung der Befragten und der MdB insgesamt nach Ausschüssen | 20 |
| Abbildung 3.1: | Nutzungsintensität von Informationsquellen in der fachlichen Arbeit der MdB (Anzahl der Beobachtungen: 142)..... | 24 |
| Abbildung 3.2: | Nutzungsintensität von Informationsquellen in der fachlichen Arbeit der Mitarbeitenden (Anzahl der Beobachtungen: 256) | 25 |
| Abbildung 3.3: | Zugangsquellen der MdB zu wissenschaftlichen Erkenntnissen (Anzahl an Beobachtungen: 142) | 28 |
| Abbildung 3.4: | Zugangsquellen der Mitarbeitenden zu wissenschaftlichen Erkenntnissen (Anzahl an Beobachtungen: 142)..... | 29 |
| Abbildung 3.5: | MdB – Kriterien zur Bewertung wissenschaftlicher Expertise von Wissenschaftler:innen (Anzahl der Beobachtungen: 142)..... | 32 |
| Abbildung 3.6: | Mitarbeitende – Kriterien zur Bewertung wissen- schaftlicher Expertise von Wissenschaftler:innen (Anzahl der Beobachtungen: 256) | 33 |

| | |
|---|----|
| Abbildung 3.7: Häufigkeit der Nutzung wissenschaftlicher Erkenntnisse für die Arbeit der MdB (Anzahl Beobachtungen: 142)..... | 35 |
| Abbildung 3.8: Häufigkeit der Nutzung wissenschaftlicher Erkenntnisse für die Arbeit der Mitarbeitenden der MdB (Anzahl Beobachtungen: 256)..... | 36 |
| Abbildung 3.9: Formen wissenschaftlicher Analysen, die für die Arbeit in Ausschüssen für die MdB besonders relevant sind (Anzahl an Beobachtungen: 142) | 38 |
| Abbildung 3.10: Formen wissenschaftlicher Analysen, die für die Arbeit der Mitarbeitenden besonders relevant sind (Anzahl an Beobachtungen: 256)..... | 39 |
| Abbildung 3.11: Faktoren, die das Heranziehen wissenschaftlicher Erkenntnisse bei politischen Entscheidungsprozessen für MdB erschweren (Anzahl Beobachtungen: 142)... | 42 |
| Abbildung 3.12: Faktoren, die das Heranziehen wissenschaftlicher Erkenntnisse bei politischen Entscheidungsprozessen für Mitarbeitende erschweren (Anzahl Beobachtungen: 256)..... | 43 |
| Abbildung 3.13: Vertrauen der MdB in mit wissenschaftlichen Methoden gewonnene Erkenntnisse (Anzahl Beobachtungen: 142)..... | 46 |
| Abbildung 3.14: Vertrauen der Mitarbeitenden der MdB in mit wissenschaftlichen Methoden gewonnene Erkenntnisse (Anzahl Beobachtungen: 256)..... | 47 |
| Abbildung 3.15: Stellenwert wissenschaftlicher Erkenntnisse bei den MdB (Anzahl Beobachtungen: 142) | 49 |
| Abbildung 3.16: Stellenwert wissenschaftlicher Erkenntnisse bei den Mitarbeitenden der MdB (Anzahl Beobachtungen: 256)..... | 50 |
| Abbildung 3.17: Berücksichtigung wissenschaftlicher Erkenntnisse im politischen Entscheidungsprozess (MdB, Anzahl Beobachtungen: 142)..... | 52 |

| | | |
|------------------------|---|----|
| Abbildung 3.18: | Berücksichtigung wissenschaftlicher Erkenntnisse im politischen Entscheidungsprozess (Mitarbeitende der MdB, Anzahl Beobachtungen: 256) | 53 |
| Abbildung 3.19: | Aussagen der MdB zur Rolle der Wissenschaft in der Politik (Anzahl Beobachtungen: 142)..... | 55 |
| Abbildung 3.20: | Aussagen der Mitarbeitenden der MdB zur Rolle der Wissenschaft in der Politik (Anzahl Beobachtungen: 256)..... | 56 |
| Abbildung 3.21: | Aussagen der MdB zur Aufbereitung wissenschaftlicher Erkenntnisse (Anzahl Beobachtungen: 142).... | 58 |
| Abbildung 3.22: | Aussagen der Mitarbeitenden der MdB zur Aufbereitung wissenschaftlicher Erkenntnisse (Anzahl Beobachtungen: 256)..... | 59 |
| Abbildung 3.23: | Erwartungen der MdB an die Aufbereitung wissenschaftlicher Erkenntnisse | 62 |
| Abbildung 3.24: | Erwartungen der Mitarbeitenden der MdB an die Aufbereitung wissenschaftlicher Erkenntnisse | 64 |
| Tabelle A.1: | Thematische Schwerpunktsetzung der Befragung.... | 77 |
| Tabelle A.2: | Feldbericht – Gesamtübersicht | 82 |
| Abbildung A.1: | Feldbericht – Beendete Befragungen je Woche..... | 82 |
| Tabelle A.3: | Verteilung der Befragten und der MdB insgesamt nach Geschlecht..... | 89 |
| Tabelle A.4: | Verteilung der Befragten nach beruflichem Abschluss | 90 |
| Tabelle A.5: | Verteilung der Befragten und der MdB insgesamt nach Bundestagszugehörigkeit | 91 |
| Tabelle A.6: | Verteilung der Befragten und der MdB insgesamt nach Fraktion | 92 |
| Tabelle A.7: | Verteilung der Befragten und der MdB insgesamt nach Ausschüssen | 93 |

Abkürzungsverzeichnis

| | |
|-------------------|---|
| AfD | Alternative für Deutschland |
| CDU | Christlich Demokratische Union Deutschlands |
| CSU | Christlich-Soziale Union in Bayern |
| DSGVO | Datenschutz-Grundverordnung |
| FDP | Freie Demokratische Partei |
| GRÜNE | Bündnis 90 / Die Grünen |
| ISG | Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik |
| Leopoldina | Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina e. V. / Nationale Akademie der Wissenschaften |
| LINKE | Die Linke |
| MdB | Mitglied des Bundestags |
| NGO | Nichtregierungsorganisation / Non-Governmental organization |
| SPD | Sozialdemokratische Partei Deutschlands |
| TSE | Total Survey Error |
| ZEW | Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung |

1. Einleitung

Diese Studie, durchgeführt im Auftrag der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina, zur Befragung von Mitgliedern des Deutschen Bundestags (MdB) und ihren Mitarbeitenden zum Thema „Nutzen von wissenschaftlicher Evidenz – Erwartungen an wissenschaftliche Expertise“ hat zum Ziel, die Bedeutung wissenschaftlicher Evidenz in politischen Entscheidungsprozessen besser zu verstehen. So zeigt sich, dass für Deutschland keine systematischen und zuverlässigen Informationen darüber vorliegen, inwiefern und in welchem Umfang wissenschaftliche Evidenz in den Beratungen des Deutschen Bundestages und in der Arbeit der MdB Berücksichtigung finden.

Infolgedessen wurden die 709 MdB der aktuellen Legislaturperiode (2017–2021) und ihre Mitarbeitenden in einem Zeitraum von fünf Wochen zwischen dem 26. Januar und 26. Februar 2021 zu ihrem Nutzungsverhalten hinsichtlich wissenschaftlicher Evidenz in der eigenen Arbeit befragt. Folgende Themen wurden dabei im Rahmen der Befragung adressiert:

- Zugang zu Informationsquellen und Nutzungsintensität wissenschaftlicher Evidenz;
- Anlässe und Arbeitsbereiche, in denen wissenschaftliche Evidenz für die parlamentarische Arbeit zum Einsatz kommt;
- Darstellungsarten wissenschaftlicher Evidenz, die genutzt werden;
- Stellenwert wissenschaftlicher Evidenz aufseiten der MdB und ihren Mitarbeitenden;
- Erwartungen an die Wissenschaftsgemeinde und Verbesserungsvorschläge, die zu einer verbesserten Nutzung von wissenschaftlicher Evidenz aus Sicht der MdB und ihrer Mitarbeitenden führen.

Als Bestandteil der Leopoldina Evidenzinitiative trägt diese Studie somit dazu bei, wissenschaftsbasierte Beratung von Politik und Gesellschaft zu fördern, indem Kommunikations- und Optimierungsbedarfe bei

der Wissensvermittlung aufseiten der MdB und ihren Mitarbeitenden identifiziert sowie Handlungsoptionen aufgezeigt werden. Damit kann diese Studie entscheidend dazu beitragen, den dialogischen Prozess zwischen Politik und Wissenschaft zu verbessern und bei der Entwicklung von neuen Dialog- und Netzwerkformaten unterstützend wirken.

Der Bericht zur Studie gliedert sich hierbei in vier Kapitel:

- Kapitel 2 beschreibt das methodische Vorgehen. Dies beinhaltet einerseits die Konzeption der Befragungsinstrumente und den Feldbericht zu den beiden (parallel stattfindenden) Befragungen, und andererseits eine Einschätzung zur Repräsentativität der Ergebnisse.
- Kapitel 3 präsentiert die Ergebnisse der Befragung und teilt sich wiederum in vier Abschnitte auf: das Nutzungsverhalten (Abschnitt 3.1), Hemmnisse bei der Nutzung (Abschnitt 3.2), Vertrauen in die Wissenschaft (Abschnitt 3.3) und Erwartungen seitens der MdB und ihrer Mitarbeitenden an die Aufbereitung wissenschaftlicher Erkenntnisse (Abschnitt 3.4).
- Abschließend werden die Ergebnisse in Kapitel 4 zusammengefasst und Schlussfolgerungen gezogen.

Der anonyme Fragebogen an die MdB ist diesem Bericht als Anhang beigefügt. Da sich die weiteren Fragebogen (personalisierter Fragebogen für die MdB, anonymer Fragebogen an die Mitarbeitenden der MdB) kaum unterscheiden, wird auf einen Abdruck aller drei Fragebogen verzichtet.

2. Methodisches Vorgehen

Das methodische Vorgehen lässt sich im Wesentlichen in drei Arbeitsschritte einteilen. Hierzu gehören erstens die Konzeption des Befragungsinstruments (Abschnitt 2.1), zweitens die Durchführung und Aufbereitung der Befragung (Abschnitt 2.2) sowie drittens die Klärung der Repräsentativität der erhobenen Informationen (Abschnitt 2.3). Angemerkt sei, dass die folgenden Abschnitte das methodische Vorgehen in kompakter Form wiedergeben. Eine detaillierte Beschreibung des methodischen Vorgehens befindet sich im Anhang A.1.

2.1 Konzeption des Befragungsinstruments

Eine wesentliche Bedeutung dieser Studie kommt der Konzeption des Befragungsinstruments zu. Ziel war es, auf zuverlässige Art und Weise qualifizierte Informationen zur Nutzung wissenschaftlicher Evidenz in der Arbeit der MdB und Mitarbeitenden zu gewinnen, um schließlich:

- Aussagen über die Kommunikationsbedarfe der MdB und Mitarbeitenden in Bezug auf wissenschaftliche Evidenz (Art, Umfang und Tiefe) treffen zu können,
- Verbesserungsbedarfe hinsichtlich der Kommunikation zwischen MdB einerseits und der Wissenschaft andererseits aufzuzeigen und
- Handlungsoptionen sowohl aufseiten der Wissenschaft als auch aufseiten der Politik zu identifizieren, um eine stärker evidenzbasierte Politik zu ermöglichen.

Dabei musste das Befragungsinstrument zwei wesentlichen Anforderungen gerecht werden: Einerseits musste das Befragungsinstrument alle wesentlichen inhaltlichen Aspekte auf verständliche Weise und eindeutig abfragen, andererseits aber so kompakt wie möglich sein. Beides sollte dabei helfen, dass die Teilnahmebereitschaft aufgrund der Komplexität und Befragungsdauer nicht negativ beeinflusst wird.

Infolgedessen sollten die inhaltliche Fragegestaltung, die Antwortoptionen und die Fragentypen so gewählt werden, dass die qualitative und quantitative Ausgestaltung des Fragebogens mit dem Forschungsziel vereinbar ist und valide Erkenntnisse liefert (vgl. Porst 2014: 17).

Ein erster Entwurf des Fragebogens wurde mit dem Beirat der Leopoldina-Evidenzinitiative diskutiert und im Anschluss entsprechend dem Erkenntnisinteresse überarbeitet. Die überarbeitete Version des Fragebogens wurde dann im Rahmen von Fokusgruppen mit einer Gruppe von MdB und deren Beschäftigten diskutiert. Dabei wurde entsprechend dem Vorgehen von Kühn/Koschel (2011: 77ff.) auf eine möglichst heterogene Zusammensetzung der Fokusgruppe geachtet. Als zentrale Kriterien wurden das Geschlecht, die Fraktionszugehörigkeit sowie die Ausschussmitgliedschaften herangezogen. Diese fanden aufgrund der Kontaktbeschränkungen wegen der COVID-19 Pandemie als Videokonferenz statt.

Der Fragebogen an die Mitarbeitenden entspricht im Wesentlichen demjenigen der MdB, lediglich einige Fragen wurden sprachlich an die Adressatengruppe der Mitarbeitenden angepasst.

2.2 Feldbericht zur Befragung

Für eine Bewertung und Einordnung der Ergebnisse ist eine transparente Dokumentation des Ablaufs der Befragung, der Teilnahmebereitschaft sowie der vorgenommenen Datenbereinigung notwendig. Deshalb wird zunächst das Vorgehen bei der Ansprache der MdB und Mitarbeitenden und die Feldphase beschrieben. Abschließend folgt die Dokumentation der Aufbereitungsschritte.

Die Grundgesamtheit der durchgeführten Onlinebefragung bilden die 709 MdB der aktuellen Legislaturperiode und Ihre Mitarbeitenden. Die Ansprache erfolgte hierbei über das offizielle E-Mail-Postfach der MdB.

Zur Erhöhung der Relevanz der Befragung und damit der Teilnahmebereitschaft der MdB wurde im Vorfeld per E-Mail ein Unterstützungsschreiben des Bundestagspräsidenten Dr. Wolfgang Schäuble versendet, in dem für eine Teilnahme an der Befragung geworben wurde. Zusätzlich wurden vorab alle Fraktionsvorsitzenden über die Befragung informiert und um Unterstützung gebeten.

Die Befragung der MdB und ihrer Mitarbeitenden startete am 26. Januar 2021 und endete am 26. Februar 2021. Aufgrund des kurzen Befragungszeitraums von knapp fünf Wochen wurden die Maßnahmen zur Erhöhung des Rücklaufs bereits frühzeitig eingeleitet. Insgesamt erhielten die MdB und ihre Mitarbeitenden drei Erinnerungsmails. Zeitgleich wurden gezielt telefonische Nachfassaktionen bei Fraktionen mit einer unterdurchschnittlichen Teilnahmebereitschaft durchgeführt. Aufgrund der Vielzahl an E-Mails, die die MdB jeden Tag bekommen, wurden die spezifischen Telefonnachfassaktionen entweder direkt vor oder nach der Erinnerungsmail durchgeführt.

Tabelle 2.1 ist zu entnehmen, dass sich mit Abschluss der Befragung 233 (33 %) der 709 MdB an der Befragung beteiligt hatten. Davon beendeten wiederum 135 (19 %) die Befragung, 69 (10 %) unterbrachen die Befragung ohne sie später fortzusetzen und 29 (4 %) lehnten die Teilnahme aktiv ab. 93 der 233 teilnehmenden MdB (ca. 40 %) wählten die personenbezogene Variante der Befragung. Die übrigen 140 (ca. 60 %) der Befragten nahmen anonym an der Befragung teil. Bei sechs dieser 140 Teilnehmenden erfolgte die Teilnahme postalisch unter Nutzung des PDF-Fragebogens.

Neben den MdB beteiligten sich zudem 361 Mitarbeitende an der Befragung. Von den 361 teilnehmenden Mitarbeitenden beendeten wiederum formal 259 die Befragung und 102 der Mitarbeitenden unterbrachen die Befragung ohne sie fortzusetzen. Bei den Mitarbeitenden wurde die Variante über den PDF-Fragebogen gar nicht genutzt.

Tabelle 2.1: Feldbericht – Gesamtübersicht

| Art der Befragung | Ein- geladen | Teilge- nommen | Beendet | Unter- brochen | Abgelehnt |
|--|------------------------|-----------------------|-----------------------|----------------------|---------------------|
| Gesamtbetrachtung: Bundestagsabgeordnete | 709 (100 %) | 233 (33 %) | 135 (19 %) | 69 (10 %) | 29 (4 %) |
| Personalisierte Teilnahme der MdB | 709 (100 %) | 93 (13 %) | 53 (8 %) | 11 (2 %) | 29 (4 %) |
| Anonyme Teilnahme der MdB | | 140 (20 %) | 82 (12 %) | 58 (8 %) | 0 |
| Gesamtbetrachtung: Mitarbeitende der MdB* | - | 361 | 259 | 102 | 0 |

* Informationen zur Grundgesamtheit der Mitarbeitenden liegen nicht vor.

Quelle: ISG/Leopoldina-Bundestagsbefragung 2021

Mit Schließung der Befragung startete die Phase der Datenaufbereitung. Dies sah als ersten Schritt das Zusammenspielen der Befragungsdaten der personenbezogenen Variante mit den Stammdaten des Deutschen Bundestages (ebd.) vor, um die gleichen personenbezogenen Merkmale, die bei der anonymen Befragung abgefragt wurden, für die gesamte Stichprobe verfügbar zu haben. Zu diesen Merkmalen gehören das Geschlecht, die Fraktionszugehörigkeit, die Ausschussmitgliedschaft und der Bildungsabschluss. Um die Befragungsdaten aller teilnehmenden MdB gemeinsam auswerten zu können, wurde der Befragungsdatensatz der personenbezogenen Variante in einem nächsten Schritt mit dem Datensatz der anonymen Befragungsvariante zusammengespielt und in einen gemeinsamen Datensatz überführt. Für die Auswertungen stand damit ein Datensatz für die MdB und ein Datensatz für die Mitarbeitenden zur Verfügung.

Darauf aufbauend wurden die Datensätze auf fehlende Angaben ((Item-)Nonresponse) überprüft. Die Befragten hatten grundsätzlich die Möglichkeit, Fragen oder Fragenitems zu überspringen und konnten somit die Antwort verweigern. In manchen Fällen ließ sich fragen- oder itemspezifisches Antwortverhalten beobachten. Infolgedessen wurden sowohl beim Datensatz der MdB als auch bei den Mitarbeitenden Befragte aus der Befragung entfernt, wenn die Fragen 9–12 vollständig übersprungen wurden, also bei mindestens einem Drittel der Befragung

die Antworten verweigert wurden. Weitere fehlende Angaben zu spezifischen Fragen oder Items wurden im Anschluss auf „Keine Angabe“ umkodiert. Die Befragungsdaten deuten weder bei den MdB noch bei den Mitarbeitenden auf Unterschiede bei der Antwortverweigerung hin, wenn diese differenziert nach dem Geschlecht, der Fraktions- und Ausschusszugehörigkeit oder nach beruflichen Qualifikationen betrachtet werden.

Als Folge dieser Anpassungsschritte reduzierte sich bei den MdB, und bei den Mitarbeitenden der Stichprobenumfang. Im finalen Datensatz der MdB verblieben von zuvor 204 Teilnehmenden¹ 142 auswertbare Fälle. Bei den Mitarbeitenden reduzierte sich der Umfang der Stichprobe von 361 auf 256 auswertbare Fälle. Gemessen an allen 709 MdB beläuft sich die Rücklaufquote an auswertbaren Beobachtungen auf 20 %. Dies ist im Vergleich zu anderen Befragungen bei MdB eine relativ hohe Rücklaufquote.²

2.3 Repräsentativität der Ergebnisse

Grundsätzlich ist bei freiwilligen standardisierten Befragungen zuallererst die Frage der Repräsentativität der Ergebnisse zu klären. Hierbei gilt, dass standardisierte Befragungen abhängig vom gewählten Befragungsdesign sowie der Teilnahmebereitschaft der Zielgruppe der Befragung näherungsweise repräsentativ sein können, eine vollständige Repräsentativität allerdings nie gegeben sein kann (Blom et al. 2020: 17), da der gesamte Stichprobenfehler einer Umfrage aufgrund unvollständiger Informationen über das Entscheidungs- und Antwortverhalten der Zielgruppe nicht erfasst werden kann.³

Grundsätzlich gibt es drei zentrale Einflussfaktoren auf die Repräsentativität einer Befragung (Groves 2004: 48, Abb. 2.5):

-
- 1 Bei den 204 Teilnehmenden wurden die Teilnehmenden ausgeschlossen, die eine Teilnahme aktiv ablehnten (n=29).
 - 2 Eine ausführlichere Einordnung des erzielten Rücklaufs kann in der Beschreibung der Datensaufbereitung und Bewertung des Rücklaufs im Anhang A.1.2 eingesehen werden.
 - 3 Für einen Überblick über die Entwicklung des Forschungsstandes hierzu siehe Groves/Lyberg (2010).

- Nicht alle aus der Zielgruppe können über die verfügbaren bzw. gewählten Zugangswege erreicht werden (Coverage Error);
- Keine Zufallsstichprobe als Grundlage der Befragung (Sampling Error);
- Nicht alle Teilnehmenden sind bereit, an der Befragung teilzunehmen (Nonresponse Error) oder verweigern die Antwort bei bestimmten Fragen (Item-Nonresponse).

Für die hier vorliegende Befragung ist insbesondere die Teilnahme- bzw. Antwortverweigerung und zu einem gewissen Grad bei den Mitarbeitenden der MdB die Erreichbarkeit der Zielgruppe relevant. Da alle MdB angeschrieben wurden liegt eine Vollerhebung vor und somit auch kein Stichprobenfehler.

Im Folgenden werden die erhobenen personenbezogenen Merkmale der Befragungsstichprobe mit den Merkmalen aus den Stammdaten des Deutschen Bundestages (2020) verglichen.

Tabelle 2.2 zeigt die Verteilung nach Geschlecht in den Befragungsdaten sowie in den Stammdaten (ebd.). Hierbei ist zu beachten, dass das Geschlecht in den Stammdaten bisher (Stand: 25.08.2020) ausschließlich bivariat erfasst ist, während in der Befragung die Option „Andere“ gegeben wurde. Zudem konnten in der anonymisierten Variante die Auskunft zum Geschlecht explizit verweigert werden. Aufgrund von geringer Fallzahlen wurde die dritte Geschlechtsoption nicht gesondert ausgewertet, sondern den fehlenden Angaben zugeschlagen. Auffällig ist, dass sich die Anteile der Frauen in den Befragungsdaten und in der Grundgesamtheit stark ähneln, der Rücklauf bei den männlichen MdB allerdings stärker von der Verteilung in der Grundgesamtheit abweicht. Wertet man ausschließlich die 131 Befragten mit Angaben zum Geschlecht aus, dann sind 35 % der Befragten weiblich und 65 % männlich. Dies deutet darauf hin, dass Frauen in den Befragungsdaten etwas überrepräsentiert sind.

Tabelle 2.2: Verteilung der Befragten und der MdB insgesamt nach Geschlecht

| Geschlecht | Befragung | | Grundgesamtheit | |
|---------------------|------------|--------------|-----------------|--------------|
| | Absolut | Anteil | Absolut | Anteil |
| Weiblich | 46 | 32 % | 223 | 31 % |
| Männlich | 85 | 60 % | 486 | 69 % |
| Andere/keine Angabe | 11 | 8 % | 0 | 0 % |
| Gesamt | 142 | 100 % | 709 | 100 % |

Quelle: ISG/Leopoldina-Bundestagsbefragung 2021, Stammdaten des Deutschen Bundestags (ebd.); eigene Berechnungen.

Ein direkter Vergleich der Bildungsabschlüsse zwischen den Befragten und der Grundgesamtheit aller MdB ist nicht möglich, da der berufliche Abschluss nicht in den Stammdaten des Deutschen Bundestages erfasst wird. Zwar ist es möglich, auf Grundlage der akademischen Titel und der Berufsbezeichnungen auf den Berufsabschluss zu schließen, dies ist aber nicht bei allen MdB möglich, da Berufsbezeichnungen wie „Angestellte“ oder „Geschäftsführer:in“ keine verlässlichen Rückschlüsse auf die Qualifikation zulassen. An der Befragung haben zu 81 % MdB mit einem (Fach-)Hochschulabschluss teilgenommen, weitere 4 % hatten einen Fachschulabschluss und 6 % eine Berufsausbildung (Tabelle 2.3). Der Anteil mit (Fach-)Hochschulabschluss unter den Befragten wirkt relativ hoch. Allerdings zeigt sich, dass laut Stammdaten 132 MdB (19 %) einen akademischen Titel⁴ besitzen (ebd.) und laut Auswertungen des Kürschner Volkshandbuchs (Holzapfel 2021) auf den Seiten des Deutschen Bundestags (2021) die 709 aktuellen MdB im Deutschen Bundestag auf ihren Seiten insgesamt 745 Studienfächer angegeben haben.⁵ Dies lässt darauf schließen, dass der tatsächliche Anteil der

4 Hierunter wurden Promotions- und Professorentitel, abzüglich Ehrentitel (h. c.), gezählt.

5 Die Auswertungen basieren vermutlich ebenfalls auf den Berufsbezeichnungen der Abgeordneten. Hier treten auch Mehrfachnennungen (beispielsweise bei einem Doppelabschluss) auf.

MdB mit abgeschlossenem (Fach-)Hochschulstudium möglicherweise nicht 81 % beträgt, aber auch nicht wesentlich unterhalb dieses Wertes liegen sollte.⁶

Tabelle 2.3: Verteilung der Befragten nach beruflichem Abschluss

| Höchster Berufsabschluss | Befragung | |
|---------------------------------|------------|--------------|
| | Absolut | Anteil |
| (Fach-)Hochschulabschluss | 115 | 81 % |
| Fachschulabschluss | 5 | 4 % |
| Abgeschlossene Berufsausbildung | 8 | 6 % |
| Kein Abschluss/keine Angabe | 14 | 10 % |
| Gesamt | 142 | 100 % |

Quelle: ISG/Leopoldina-Bundestagsbefragung 2021; eigene Berechnungen.

Aufgrund der sehr geringen Fallzahlen bei den Abschlüssen unterhalb des (Fach-)Hochschulstudiums werden bei den differenzierten Auswertungen in diesem Bericht sowie im dazugehörigen Tabellenband lediglich nach (Fach-)Hochschulabschluss differenziert.

Hinsichtlich der Länge des Bundestagsmandats kann festgestellt werden, dass MdB, die bereits vor der aktuellen Legislaturperiode, also vor dem 24. Oktober 2017 bereits ein Bundestagsmandat hatten, eher an der Befragung teilgenommen haben (Tabelle 2.4). Zwar liegen beide Anteile bei der Befragung unterhalb der jeweiligen Anteile in der Grundgesamtheit, was an der hohen Anzahl an fehlenden Angaben (13 %) liegt, allerdings ist nicht davon auszugehen, dass sich unter den fehlenden Angaben ausschließlich MdB befinden, die ihr Mandat in der aktuellen Legislaturperiode erhalten haben.

⁶ Eine grobe Auswertung des Berufsfeldes in den Stammdaten ergibt, dass mindestens drei Viertel der MdB einen (Fach-)Hochschulabschluss haben.

Tabelle 2.4: Verteilung der Befragten und der MdB insgesamt nach Bundestagszugehörigkeit

| Mitglied im Bundestag | Befragung | | Grundgesamtheit | |
|----------------------------|------------|--------------|-----------------|--------------|
| | Absolut | Anteil | Absolut | Anteil |
| ... vor dieser Legislatur | 81 | 57 % | 433 | 61 % |
| ... seit dieser Legislatur | 42 | 30 % | 276 | 39 % |
| Keine Angabe | 19 | 13 % | 0 | 0 % |
| Gesamt | 142 | 100 % | 709 | 100 % |

Quelle: ISG/Leopoldina-Bundestagsbefragung 2021, Stammdaten des Deutschen Bundestags (2020); eigene Berechnungen.

Auch bei den Fraktionen entspricht die Verteilung in den Befragungsdaten weitestgehend der tatsächlichen Verteilung im Bundestag (Tabelle 2.5). Ausnahmen bilden die fraktionslosen MdB, die gar nicht an der Befragung teilgenommen haben sowie die MdB der Alternative für Deutschland (AfD), die sich deutlich unterproportional zu ihrem Mandatsanteil beteiligt haben. Demgegenüber haben die MdB der LINKEN deutlich überproportional an der Befragung teilgenommen. Insbesondere die geringe Teilnahme der AfD erklärt unter anderem den unterproportionalen Anteil bei den MdB seit dieser Legislaturperiode. Zudem ist auffällig, dass keine von den neun weiblichen MdB der AfD an der Befragung teilgenommen hat.

Tabelle 2.5: Verteilung der Befragten und der MdB insgesamt nach Fraktion

| Mitglied im Bundestag | Befragung | | Grundgesamtheit | |
|-----------------------|------------|--------------|-----------------|--------------|
| | Absolut | Anteil | Absolut | Anteil |
| CDU/CSU | 43 | 30 % | 246 | 35 % |
| SPD | 30 | 21 % | 152 | 21 % |
| AfD | 12 | 8 % | 89 | 13 % |
| FDP | 14 | 10 % | 80 | 11 % |
| Die Linke. | 18 | 13 % | 69 | 10 % |
| Bündnis 90/Die Grünen | 14 | 10 % | 67 | 9 % |
| Fraktionslos | 0 | 0 % | 6 | 1 % |
| Keine Angabe | 11 | 8 % | 0 | 0 % |
| Gesamt | 142 | 100 % | 709 | 100 % |

Quelle: ISG/Leopoldina-Bundestagsbefragung 2021, Stammdaten des Deutschen Bundestags (ebd.); eigene Berechnungen.

Grundsätzlich entspricht auch die Verteilung der Ausschüsse der Verteilung der Ausschussmitgliedschaften im Bundestag (Tabelle 2.6). Allerdings existieren ein paar Ausschüsse mit einem deutlich höheren Anteil unter den befragten MdB. So haben sich über die Hälfte (52 %) der Mitglieder des Ausschusses für Arbeit und Soziales an der Befragung beteiligt. Auch die Mitglieder des Ausschusses für Inneres und Heimat, des Finanzausschusses (jeweils 41 % Rücklauf) sowie des Auswärtigen Ausschusses (38 %) zeigten eine hohe Teilnahmebereitschaft.⁷

⁷ Grundsätzlich gilt das Gleiche auch für die Ausschüsse Digitale Agenda und Menschenrechte und humanitäre Hilfe (41 %). Allerdings sind diese Ausschüsse relativ klein, weshalb die Fallzahlen trotz hohen Rücklaufs für weitere Auswertungen zu gering sind.

Tabelle 2.6: Verteilung der Befragten und der MdB insgesamt nach Ausschüssen

| Mitglied im Bundestag | Befragung | | Grundgesamtheit | |
|---|------------|--------------|-----------------|--------------|
| | Absolut | Anteil | Absolut | Anteil |
| Ausschuss Digitale Agenda | 9 | 6 % | 22 | 3 % |
| Ausschuss für Arbeit und Soziales | 24 | 17 % | 46 | 6 % |
| Ausschuss für Bau, Wohnen, Stadtentwicklung und Kommunen | 6 | 4 % | 24 | 3 % |
| Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung | 14 | 10 % | 43 | 6 % |
| Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft | 11 | 8 % | 38 | 5 % |
| Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend | 10 | 7 % | 40 | 6 % |
| Ausschuss für Gesundheit | 12 | 8 % | 41 | 6 % |
| Ausschuss für Inneres und Heimat | 19 | 13 % | 46 | 6 % |
| Ausschuss für Menschenrechte und humanitäre Hilfe | 7 | 5 % | 17 | 2 % |
| Ausschuss für Recht und Verbraucherschutz | 12 | 8 % | 43 | 6 % |
| Ausschuss für Tourismus | 6 | 4 % | 19 | 3 % |
| Ausschuss für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit | 9 | 6 % | 40 | 6 % |
| Ausschuss für Verkehr und digitale Infrastruktur | 11 | 8 % | 43 | 6 % |
| Ausschuss für Wirtschaft und Energie | 16 | 11 % | 49 | 7 % |
| Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen Union | 7 | 5 % | 39 | 6 % |
| Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung | 6 | 4 % | 24 | 3 % |
| Auswärtiger Ausschuss | 17 | 12 % | 45 | 6 % |
| Finanzausschuss | 17 | 12 % | 41 | 6 % |
| Haushaltsausschuss | 13 | 9 % | 44 | 6 % |
| Sportausschuss | 5 | 4 % | 18 | 3 % |
| Verteidigungsausschuss | 11 | 8 % | 36 | 5 % |
| Keine Angabe | 9 | 6 % | | 0 % |
| Gesamt | 142 | 100 % | 709 | 100 % |

Quelle: ISG/Leopoldina-Bundestagsbefragung 2021, Stammdaten des Deutschen Bundestags (ebd.); eigene Berechnungen.

Analog zum Vorgehen bei der Qualifikation wurden bei den weitergehenden Auswertungen in diesem Bericht sowie im dazugehörigen Tabellenband aufgrund der geringen Fallzahlen nicht alle Ausschüsse berücksichtigt. Es wurden lediglich Ausschüsse berücksichtigt, bei denen mindestens zehn MdB an der Befragung teilgenommen haben.

Insgesamt zeigen die deskriptiven Auswertungen, dass sich die Stichprobe der befragten MdB hinsichtlich der hier dargestellten Merkmale nicht deutlich von der Zusammensetzung des Deutschen Bundestages unterscheidet. Allerdings muss hierbei berücksichtigt werden, dass wie bereits eingehend erwähnt, nicht ausgeschlossen werden kann, dass sich die Befragungsstichprobe und Grundgesamtheit hinsichtlich nicht beobachteter Merkmale systematisch unterscheidet. Zwar wurde im Rahmen des Projektes die Möglichkeit einer Gewichtung der Ergebnisse analysiert, allerdings wurde aufgrund der ähnlichen Verteilung der Befragungsstichprobe und der Grundgesamtheit sowie der Gefahr durch eine Gewichtung die Ergebnisse eher zu verzerren auf eine Gewichtung im Rahmen dieses Berichts zu verzichten.⁸

⁸ Für eine ausführlichere Darstellung der Überlegungen zur Gewichtung siehe Anhang A.1.3. Die gewichteten Ergebnisse können im Tabellenband ausgewertet werden.

3. Ergebnisse der Befragung

Hinweise zur Struktur des Ergebniskapitels:

Um die Lesbarkeit des Berichts zu erhöhen, sind die einzelnen Fragen als separate Unterabschnitte dargestellt. Jeder Unterabschnitt beginnt mit einer Zwischenüberschrift, in der die zentrale Erkenntnis zusammengefasst ist. Im Anschluss daran wird die Auswertung der Frage allgemein für die beiden Befragungsgruppen MdB und Mitarbeitende der MdB beschrieben sowie als Abbildungen dargestellt. Anschließend werden erwähnenswerte Unterschiede differenziert nach personenbezogenen Merkmalen dargestellt.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Befragungen, gegliedert entsprechend dem Erkenntnisinteresse, dargestellt. Aufgrund der in Abschnitt 2.3 beschriebenen methodischen Vorbehalte, wird hier im Bericht auf eine Darstellung der gewichteten Ergebnisse verzichtet und ausschließlich die ungewichteten Ergebnisse dargestellt. Aus diesem Grund beziehen sich die Ergebnisse primär auch auf die Gesamtheit der befragten MdB und Mitarbeitenden. Weiterhin liegt der Fokus auf den einfachen deskriptiven Auswertungen der Fragen. Auf Unterschiede im Hinblick auf personenbezogene Merkmale wird hingewiesen, sofern diese relevant sind.⁹ Sämtliche Ergebnisse der Befragung können, sowohl gewichtet als auch ungewichtet, im Tabellenband zu diesem Bericht eingesehen werden.

Im Folgenden wird zunächst auf das Nutzungsverhalten der MdB und Mitarbeitenden eingegangen (Abschnitt 3.1), bevor auf potentielle Hemmnisse der Nutzung eingegangen wird (Abschnitt 3.2). Im

⁹ Für eine Verteilung der personenbezogenen Merkmale in der Befragungsstichprobe im Vergleich zur Grundgesamtheit aller MdB siehe Abschnitt 2.3.

Anschluss wird das Vertrauen beider Befragtengruppen in die Wissenschaft eingegangen (Abschnitt 3.3). Dies umfasst ebenfalls die wahrgenommene und gewünschte Rolle wissenschaftlicher Evidenz im politischen Prozess. Abschließend werden die Erwartungen der befragten MdB und der befragten Mitarbeitenden dargestellt (Abschnitt 3.4).

3.1. Nutzungsverhalten

Eine deutliche Mehrheit der Befragten nutzt klassische Medien als Informationsquelle für die fachliche Arbeit ¹⁰

Sowohl für die fachliche Arbeit fast aller befragten MdB als auch für die der befragten Mitarbeitenden haben „Klassische Medien“¹¹ als Informationsquelle eine besondere Relevanz: Mit einem deutlichen Abstand zu den Nennungen der anderen Informationsquellen geben in diesem Zusammenhang 109 der 142 befragten MdB (Abbildung 3.1) und 164 der 256 befragten Mitarbeitenden (Abbildung 3.2) an, diese Informationsquelle „sehr häufig“ (Kategorie 5) zu nutzen, lediglich 4 der befragten MdB und 7 Mitarbeitende geben an, diese Quelle weniger (Antwortkategorien 1 und 2) zu nutzen.

Für die befragten MdB spielen des Weiteren soziale Medien, Berichte der wissenschaftlichen Dienste des Deutschen Bundestages, Veröffentlichungen von Nichtregierungsorganisationen (NGOs),¹² Informationsveranstaltungen sowie Gutachten und Expertisen wissenschaftlicher Beiräte eine wesentliche Rolle. Mindestens die Hälfte der 142 befragten MdB ordnet sich bei diesen Informationsquellen oberhalb der mittleren Kategorie 3 ein, nutzt diese Quellen also tendenziell häufiger in der fachlichen Arbeit. Unwichtiger und damit weniger häufig genutzt werden hingegen Artikel in wissenschaftlichen Fachzeitschriften und akademischen Büchern, Veröffentlichungen des privaten Sektors, Veröffentlichungen von Universitäten und Wissenschaftsakademien oder von außeruniversitären Forschungseinrichtungen und An-Instituten sowie Hintergrundgespräche mit Wissenschaftler:innen und Forschungs-

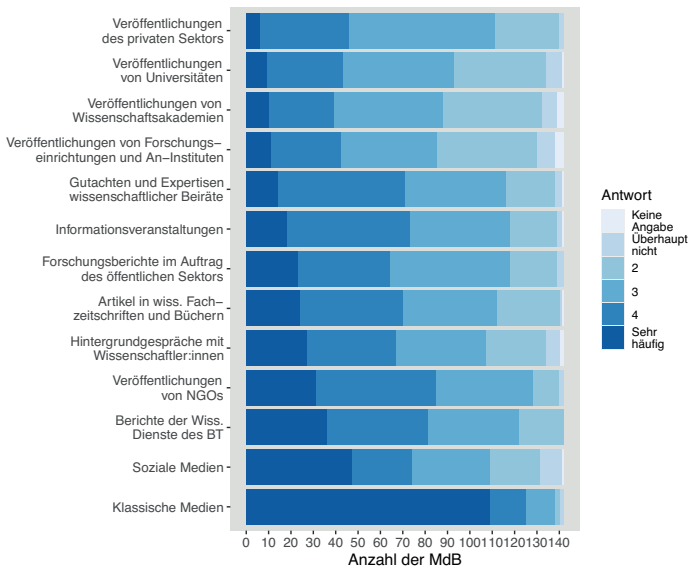
10 Frage 1: Welche Informationsquellen nutzen Sie in Ihrer fachlichen Arbeit?
1 (überhaupt nicht) bis 5 (sehr häufig) (siehe Fragebogen im Anhang A.2).

11 Hierunter werden Zeitungen, Magazine, Fernsehen, Radio usw. verstanden.

12 Hier wird aufgrund der Gebräuchlichkeit die englische Abkürzung für Nichtregierungsorganisationen NGO (Non-Governmental Organization) verwendet.

berichte im Auftrag des öffentlichen Sektors. Ein nicht unerheblicher Anteil der befragten MdB scheint zudem oftmals indifferent zu sein und wählt die mittlere Kategorie 3.

Abbildung 3.1: Nutzungsintensität von Informationsquellen in der fachlichen Arbeit der MdB (Anzahl der Beobachtungen: 142)

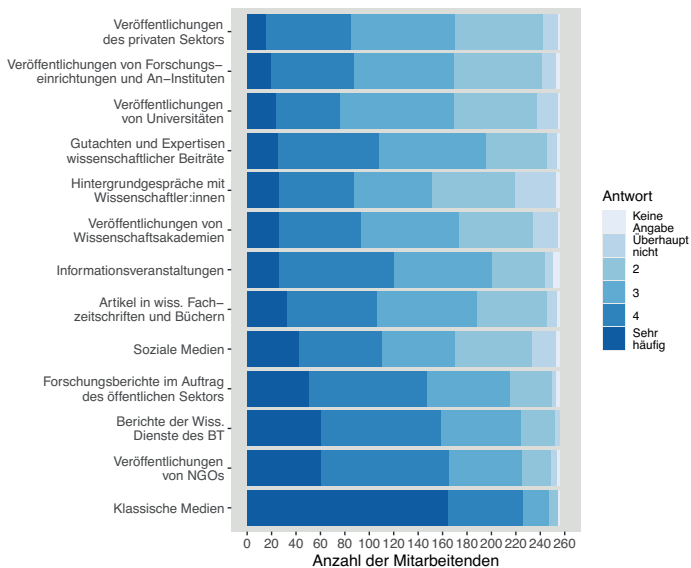


Quelle: ISG/Leopoldina-Bundestagsbefragung 2021, eigene Berechnungen.

Demgegenüber sind für die befragten Mitarbeitenden vor allem Berichte der Wissenschaftlichen Dienste des Deutschen Bundestages, Veröffentlichungen von NGOs, Forschungsberichte im Auftrag des öffentlichen Sektors und Informationsveranstaltungen relevanter. Auch hier ordnet sich mehr als die Hälfte der befragten Mitarbeitenden auf die Frage nach der Nutzungsintensität oberhalb der mittleren Kategorie ein. Veröffentlichungen des privaten Sektors, Veröffentlichungen von Universitäten und Wissenschaftsakademien oder von außeruniversitären Forschungseinrichtungen und An-Instituten, Gutachten und Expertisen wissenschaftlicher Beiräte, Hintergrundgespräche mit Wissenschaftler:innen, Artikel in wissenschaftlichen Fachzeitschriften

und akademische Bücher sowie soziale Medien werden als Informationsquellen weniger häufig genutzt. Insbesondere Hintergrundgespräche mit Wissenschaftler:innen und soziale Medien werden im Vergleich zu den befragten MdB wenig in die fachliche Arbeit einbezogen. 102 der 256 bzw. 83 der 256 befragten Mitarbeitenden geben Kategorien unterhalb der mittleren Kategorie an.

Abbildung 3.2: Nutzungsintensität von Informationsquellen in der fachlichen Arbeit der Mitarbeitenden (Anzahl der Beobachtungen: 256)



Quelle: ISG/Leopoldina-Bundestagsbefragung 2021, eigene Berechnungen.

Differenziert nach der Fraktionszugehörigkeit zeigt sich zunächst, dass Social Media von weniger befragten MdB mit Fraktionszugehörigkeit zur CDU/CSU und FDP als regelmäßige Informationsquelle genutzt wird. Weniger als die Hälfte der befragten MdB geben eine Kategorie oberhalb der mittleren Kategorie an. Auf Veröffentlichungen von NGOs greifen hingegen häufiger befragte MdB der Fraktionen die LINKE und GRÜNEN zurück. Jeweils die Hälfte der befragten MdB dieser Fraktionen gibt an, diese Informationsquelle „sehr häufig“ zu nutzen. Befragte

MdB der AfD-Fraktion nutzen vergleichsweise häufiger Berichte der Wissenschaftlichen Dienste des Bundestages als Informationsquelle.¹³ Die befragten MdB der SPD-Fraktion¹⁴ berücksichtigen hingegen wesentlich häufiger Hintergrundgespräche mit Wissenschaftler:innen in ihrer fachlichen Arbeit. Artikel in wissenschaftlichen Fachzeitschriften und in akademischen Büchern werden darüber hinaus von mehr befragten MdB der Fraktion die LINKE häufig genutzt.¹⁵

Differenzierungen nach dem Geschlecht zeigen vor allem, dass sich die befragten weiblichen MdB häufiger der mittleren Kategorie (3) zuordnen, sich also nicht klar zur Nutzungsintensität der einzelnen Informationsquellen positionieren.

Klarere Unterschiede zeigen sich bei der Dauer der Bundestagszugehörigkeit. Mehr als zwei Drittel der MdB mit einer Zugehörigkeit zum Deutschen Bundestag bereits vor dieser Legislaturperiode geben an, Veröffentlichungen von NGOs häufiger zu nutzen, wohingegen dies auf weniger als die Hälfte der befragten MdB mit Zugehörigkeit zum Deutschen Bundestag seit dieser Legislaturperiode zutrifft. Kontrastierend dazu nutzen befragte MdB, die seit dieser Legislaturperiode im Bundestag sitzen, häufig die Berichte der Wissenschaftlichen Dienste des Bundestages¹⁶ und Artikel in wissenschaftlichen Fachzeitschriften und in akademischen Büchern.¹⁷

Bei den befragten Mitarbeitenden fällt zunächst auf, dass Mitarbeitende mit Parteiverbundenheit zur AfD im Vergleich zu den befragten MdB der gleichen Partei Veröffentlichungen von NGOs häufiger nutzen.¹⁸ Wesentlich weniger relevant scheinen Veröffentlichungen von NGOs zudem für die Mitarbeitenden mit einer Beschäftigungsdauer von mehr als 3 Legislaturperioden zu sein. Weit weniger als die Hälfte dieser Mitarbeitenden nutzt diese Informationsquelle häufiger, ordnet sich

13 AfD: 8 der 12 befragten MdB wählen „sehr häufig“.

14 SPD: 18 der 30 befragten MdB wählen Kategorien oberhalb der mittleren Kategorie

15 LINKE: 12 der 18 der befragten MdB wählen eine Kategorie oberhalb der mittleren Kategorie.

16 Befragte MdB mit Mandat seit dieser Legislaturperiode: 26 von 42; befragte MdB mit Bundestagsmandat bereits vor dieser Legislaturperiode: 41 von 81.

17 Befragte MdB mit Mandat seit dieser Legislaturperiode: 24 von 42; befragte MdB mit Bundestagsmandat bereits vor dieser Legislaturperiode: 34 von 81.

18 Befragte Mitarbeitende mit AfD-Parteiverbundenheit: 4 von 8; befragte MdB der AfD-Fraktion: 3 von 12.

dafür aber mehrheitlich der mittleren Kategorie zu.¹⁹ Die Mitarbeitenden mit Parteiverbundenheit zur FDP nutzen tendenziell häufiger Veröffentlichungen aus dem privaten Sektor, sowohl im Vergleich zu den anderen Mitarbeitenden als auch zu den MdB der gleichen Fraktion.²⁰ Berichte der Wissenschaftlichen Dienste nutzen wiederum weniger befragte Mitarbeitende mit Parteiverbundenheit zur LINKEN.²¹ Die befragten Mitarbeitenden sortieren sich sowohl im Vergleich zu den MdB der gleichen Fraktion als auch im Vergleich zu den anderen Mitarbeitenden anteilig häufiger Kategorien unterhalb der mittleren Kategorie zu und seltener Kategorien oberhalb dieser.

Nutzung vielseitiger Quellen für den Zugang zu wissenschaftlichen Erkenntnissen²²

Die Frage welche drei Zugangsquellen zu wissenschaftlichen Erkenntnissen für die eigene Arbeit am wichtigsten sind, beantworten die MdB und die Mitarbeitenden tendenziell ähnlich. So scheinen die meisten der befragten MdB und Mitarbeitenden die Wissenschaftlichen Dienste des Bundestages²³ und politische Stiftungen²⁴ als Quellen zu nutzen. Abbildung 3.3 und Abbildung 3.4 zeigen allerdings, dass die befragten MdB häufiger Universitäten und Wissenschaftsakademien als dritt wichtigste Quelle angeben,²⁵ die befragten Mitarbeitenden hingegen Forschungsberichte im Auftrag des öffentlichen Sektors.²⁶

19 13 der 34 befragten Mitarbeitenden mit mehr als 3 Legislaturperioden Beschäftigungsdauer im Deutschen Bundestag geben die Kategorien 4 oder 5 an, 19 befragte Mitarbeitende dieser Gruppe befinden sich in Kategorie 3.

20 Befragte Mitarbeitende mit FDP-Parteiverbundenheit: 21 von 35; befragte MdB der FDP-Fraktion: 4 von 14.

21 Befragte Mitarbeitende mit LINKE-Parteiverbundenheit: 4 von 10.

22 Frage 3: Bitte nennen Sie die drei für Ihre Arbeit wichtigsten Quellen für den Zugang zu wissenschaftlichen Erkenntnissen. Bis zu drei Nennungen waren möglich (siehe Fragebogen im Anhang A.2).

23 82 der 142 befragten MdB und 129 der 256 befragten Mitarbeitenden.

24 78 der 142 befragten MdB; 125 der 256 befragten Mitarbeitenden.

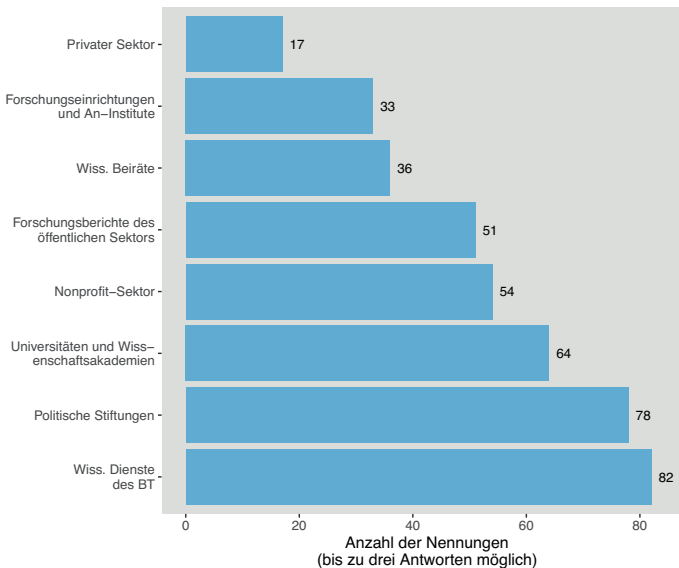
25 64 der 142 befragten MdB.

26 124 der 256 befragten Mitarbeitenden.

Die geringste Bedeutung für die eigene Arbeit haben hingegen für beide befragten Personengruppen die Zugangsquellen privater Sektor, wissenschaftliche Beiräte oder Beratungsgremien sowie außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und An-Institute. Insbesondere die geringe Priorisierung der wissenschaftlichen Beiräte und Beratungsgremien bei den befragten MdB ist auffällig, da die Hälfte der befragten MdB Gutachten und Expertisen wissenschaftlicher Beiräte relativ häufig als Informationsquelle nutzen (siehe Abbildung 3.1).

Differenziert nach den personenbezogenen Merkmalen zeigen sich bei den befragten MdB hinsichtlich des Geschlechts, der Fraktionszugehörigkeit sowie der Dauer der Mitgliedschaft im Bundestag deutliche Unterschiede.²⁷

Abbildung 3.3: Zugangsquellen der MdB zu wissenschaftlichen Erkenntnissen (Anzahl an Beobachtungen: 142)

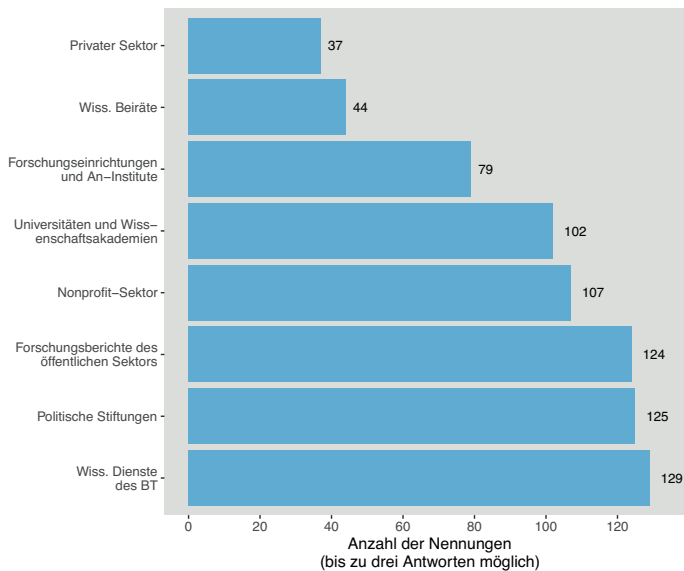


Quelle: ISG/Leopoldina-Bundestagsbefragung 2021, eigene Berechnungen.

²⁷ Die detaillierten Ergebnisse differenziert nach den personenbezogenen Merkmalen können im Tabellenband zu diesem Bericht eingesehen werden (Tabelleblatt: Frage 3).

So zeigt sich, dass die befragten weiblichen MdB im Vergleich zu den männlichen MdB vergleichsweise häufiger den Nonprofit-Sektor als Quelle für den Zugang zu wissenschaftlichen Erkenntnissen nennen,²⁸ befragte männliche MdB hingegen tendenziell häufiger auf wissenschaftliche Erkenntnisse von politischen Stiftungen zurückgreifen.²⁹ Bei den befragten Mitarbeitenden der MdB lassen sich keine geschlechter-spezifischen Unterschiede beobachten.

Abbildung 3.4: Zugangsquellen der Mitarbeitenden zu wissenschaftlichen Erkenntnissen (Anzahl an Beobachtungen: 142)



Quelle: ISG/Leopoldina-Bundestagsbefragung 2021, eigene Berechnungen.

Auch unter Berücksichtigung der Fraktionszugehörigkeit der MdB können Unterschiede beobachtet werden: Während die befragten MdB der CDU/CSU (30 von 43) und der SPD (21 von 30) wesentlich häufiger

²⁸ Nennungen bei den befragten weiblichen MdB: 24 der 46 Befragten; bei männlichen MdB: 27 der 85 Befragten.

²⁹ Politische Stiftungen: 52 der 85 befragten männlichen MdB zu 22 der 46 befragten weiblichen MdB.

politische Stiftungen als wichtigste Zugangsquelle angeben, erachten die befragten MdB der AfD die Wissenschaftlichen Dienste des Deutschen Bundestages (10 von 12), sowie die befragten MdB der AfD und FDP Universitäten und Wissenschaftsakademien (AfD: 8 von 12, FDP: 9 von 14) als bedeutendere Quelle, wenn es um den Zugang zu wissenschaftlichen Erkenntnissen geht. Der Nonprofit-Sektor wird dagegen vergleichsweise häufig von den befragten MdB der Fraktionen SPD (17 von 30), LINKE (11 von 18) und GRÜNE (7 von 14) genannt. Allerdings gilt es grundsätzlich zu berücksichtigen, dass die Unterschiede zwischen den Fraktionen in den Beobachtungen teilweise aufgrund der geringen Fallzahl nur bedingt aussagekräftig sind. Hinsichtlich des parteipolitischen Zugehörigkeitsgefühls der befragten Mitarbeitenden der MdB verhält es sich weitgehend ähnlich. Eine Ausnahme bilden die befragten Mitarbeitenden, die sich den GRÜNEN als politisch verbunden ansehen: Diese messen Universitäten und Wissenschaftsakademien sowie Forschungsberichten im Auftrag des öffentlichen Sektors (jeweils 21 von 47) als Quelle für den Zugang zu wissenschaftlicher Erkenntnis eine höhere Relevanz zu als die befragten MdB der GRÜNEN.

Ebenfalls zeigen sich Unterschiede bei einer Differenzierung nach der Ausschussmitgliedschaft, allerdings müssen gerade die Differenzierung nach Ausschussmitgliedschaft aufgrund der Fallzahlen äußerst vorsichtig interpretiert werden. Infolgedessen werden hier nur starke Unterschiede wiedergegeben und auf eine weitere Ausformulierung von Unterschieden verzichtet. Anteilig häufiger greifen die befragten MdB aus den Ausschüssen „Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung“³⁰, „Finanzen“³¹ und „Haushalt“³² auf wissenschaftliche Erkenntnisse von Universitäten und Wissenschaftsakademien zurück, befragte MdB aus den Ausschüssen „Auswärtiges“³³ und „Verteidigung“³⁴ dagegen häufiger auf politische Stiftungen.

Des Weiteren lassen sich sowohl bei den befragten MdB als auch bei den Mitarbeitenden Unterschiede nach der Dauer der Zugehörig-

30 8 der 10 befragten MdB.

31 7 der 10 befragten MdB.

32 8 der 12 befragten MdB.

33 11 der 13 befragten MdB.

34 8 der 11 befragten MdB.

keit zum Bundestag als MdB respektive Mitarbeitende ausmachen. So messen befragte MdB, die dem Bundestag seit der aktuellen Legislaturperiode angehören, Universitäten und Wissenschaftsakademien (24 von 42) sowie außeruniversitären Forschungseinrichtungen und An-Instituten (13 von 42) eine höhere Wichtigkeit als Quellen bei, als es diejenigen MdB tun, die bereits vor der aktuellen Legislaturperiode MdB waren (32 bzw. 15 von 81). Konträr dazu nutzen mehr befragte MdB, die vor der aktuellen Legislatur bereits MdB waren, politische Stiftungen als Zugangsquelle (vor aktueller Legislatur: 51 von 81; aktuelle Legislatur: 17 von 42).

Teilweise deutlich unterschiedliche Bewertungsmaßstäbe zwischen den Fraktionen hinsichtlich angelegter Kriterien zur Bewertung wissenschaftlicher Expertise von Wissenschaftler:innen³⁵

Die befragten MdB (Abbildung 3.5) und Mitarbeitenden (Abbildung 3.6) scheinen in dieser Hinsicht grundsätzlich die gleichen Kriterien bei der Bewertung wissenschaftlicher Expertise von Wissenschaftler:innen anzulegen. So stufen beide Personengruppen die Veröffentlichungen des/der Wissenschaftler:in zum jeweiligen Thema³⁶ und die Zugehörigkeit des/der Wissenschaftler:in zu einer bekannten wissenschaftlichen Einrichtung oder Universität³⁷ mehrheitlich als wichtiger ein, d. h. oberhalb der mittleren Kategorie 3. Die Präsenz des/der Wissenschaftler:in in der Öffentlichkeit³⁸ und wissenschaftliche Rankings/Indikatoren³⁹ werden hingegen als eher unwichtig eingestuft, also unterhalb der mittleren Kategorie 3.

35 Frage 6: Anhand welcher Kriterien bewerten Sie die wissenschaftliche Expertise von Wissenschaftler:innen? 1 (überhaupt nicht wichtig) bis 5 (sehr wichtig) (siehe Fragebogen im Anhang A.2).

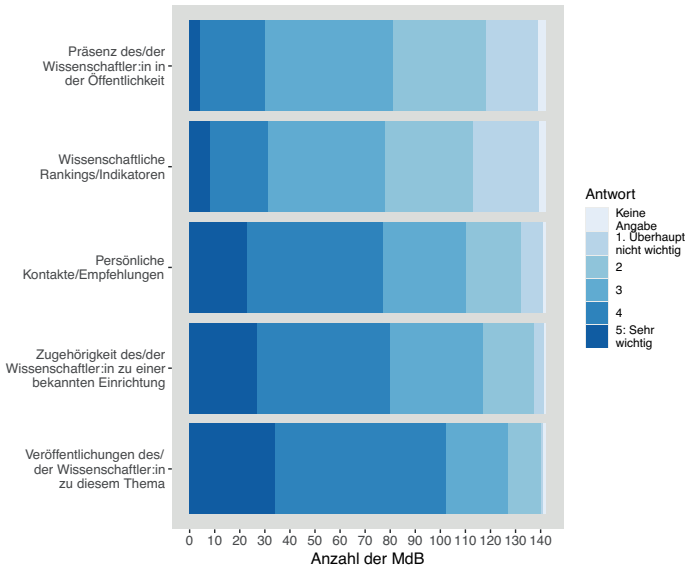
36 102 der 142 befragten MdB und 204 der 256 befragten Mitarbeitenden stufen dies als eher wichtig, also oberhalb der Kategorie 3 ein.

37 80 der 142 befragten MdB und 181 der 256 befragten Mitarbeitenden stufen dies als eher wichtig, also oberhalb der Kategorie 3 ein.

38 58 der 142 befragten MdB und 96 der 256 befragten Mitarbeitenden stufen dies als eher unwichtig, also unterhalb der Kategorie 3 ein.

39 61 der 142 befragten MdB und 127 der 256 befragten Mitarbeitenden stufen dies als eher unwichtig, also unterhalb der Kategorie 3 ein.

Abbildung 3.5: MdB – Kriterien zur Bewertung wissenschaftlicher Expertise von Wissenschaftler:innen (Anzahl der Beobachtungen: 142)



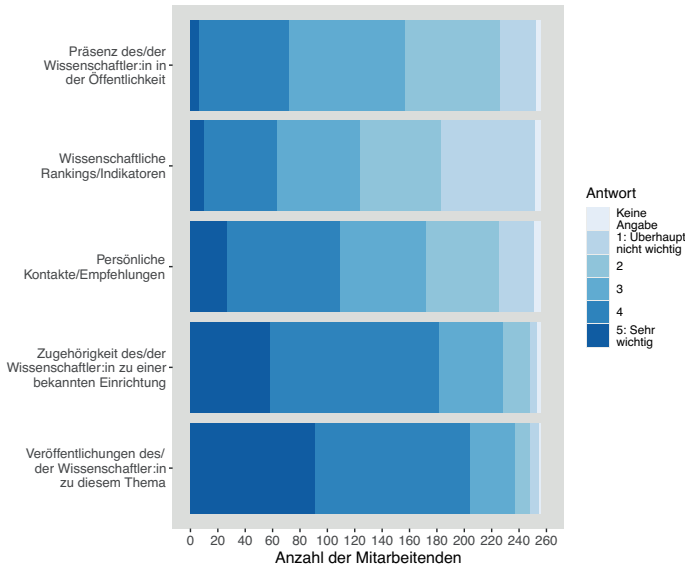
Quelle: ISG/Leopoldina-Bundestagsbefragung 2021, eigene Berechnungen.

Die befragten MdB scheinen persönliche Kontakte/Empfehlungen im Vergleich zu den befragten Mitarbeitenden stärker zu gewichten. Während bei den befragten MdB persönliche Kontakte/Empfehlungen einen ähnlich hohen Stellenwert wie die Zugehörigkeit zu einer bekannten Einrichtung hat,⁴⁰ ist hier bei den befragten Mitarbeitenden ein deutlicher Unterschied zu sehen.⁴¹

40 Persönliche Kontakte/Empfehlungen: 77 der 142 befragten MdB stufen diese mit Kategorie 4 oder höher ein (Zugehörigkeit zu einer bekannten Einrichtung: 80).

41 Persönliche Kontakte/Empfehlungen: 109 der 256 befragten Mitarbeitenden stufen diese mit Kategorie 4 oder höher ein (Zugehörigkeit zu einer bekannten Einrichtung: 181).

Abbildung 3.6: Mitarbeitende – Kriterien zur Bewertung wissenschaftlicher Expertise von Wissenschaftler:innen (Anzahl der Beobachtungen: 256)



Quelle: ISG/Leopoldina-Bundestagsbefragung 2021, eigene Berechnungen.

Bei einer detaillierteren Betrachtung können vor allem Unterschiede bezogen auf die Fraktionszugehörigkeit/Parteiverbundenheit und bei einer Differenzierung nach der Dauer der Zugehörigkeit als MdB bzw. der Dauer der Beschäftigung als Mitarbeitende festgestellt werden.⁴²

Das Kriterium „Veröffentlichungen des/der Wissenschaftler:in zu diesem Thema“ bewerten insbesondere die befragten MdB der Fraktionen AfD, FDP und LINKEN als relativ wichtig ein. Jeweils rund vier Fünftel der befragten MdB aus diesen drei Fraktionen geben hier Kategorien oberhalb der mittleren Kategorie an.⁴³ Dies ist bei weniger als zwei

42 Die detaillierten Ergebnisse differenziert nach den personenbezogenen Merkmalen können im Tabellenband zu diesem Bericht eingesehen werden (Tabellenblatt: Frage 6).

43 AfD: 10 der 12 befragten MdB; FDP: 11 der 14 befragten MdB; LINKE: 15 der 18 befragten MdB.

Drittel der befragten MdB aus den Fraktionen CDU/CSU und GRÜNE der Fall.⁴⁴ Zudem scheint bei einer Zugehörigkeit zum Deutschen Bundestag bereits vor dieser Legislaturperiode dieses Kriterium skeptischer bewertet zu werden: 27 der 81 befragten MdB mit einem Mandat bereits vor dieser Legislaturperiode ordnen sich der mittleren Kategorie oder unterhalb dieser ein, bei den befragten MdB mit Mandat seit dieser Legislaturperiode trifft das auf 8 von 42 zu. Eine ähnliche Tendenz lässt sich unter den befragten Mitarbeitenden beobachten.⁴⁵ Für die befragten MdB der CDU/CSU-Fraktion ist hingegen insbesondere die wissenschaftliche Einrichtung, der die Wissenschaftler:innen angehören, ein ausschlaggebendes Bewertungskriterium. Persönliche Empfehlungen stufen eher die MdB der AfD⁴⁶ als unwichtig ein.

Für die befragten Mitarbeitenden lässt sich bei einer Differenzierung nach der Parteiverbundenheit grundsätzlich ein ähnliches Antwortverhalten festhalten. Vielmehr ist das Antwortverhalten der Befragten noch eindeutiger. Sie ordnen sich häufiger bei den jeweiligen Kategorien unterhalb oder oberhalb der mittleren Kategorie ein.

Relativ häufige Nutzung wissenschaftlicher Erkenntnisse bei der Arbeit ⁴⁷

Die befragten MdB und Mitarbeitenden nutzen wissenschaftliche Erkenntnisse insgesamt relativ häufig. Zwischen beiden Gruppen gibt es lediglich geringe Unterschiede, wobei die Mitarbeitenden tendenziell häufiger Gebrauch von wissenschaftlichen Erkenntnissen für ihre Arbeit machen. Von den 142 befragten MdB tun dies 53 mehrmals im Monat, 52 mehrmals wöchentlich und 22 täglich (Abbildung 3.7).

44 CDU/CSU: 27 der 43 befragten MdB; GRÜNE: 9 der 14 befragten MdB.

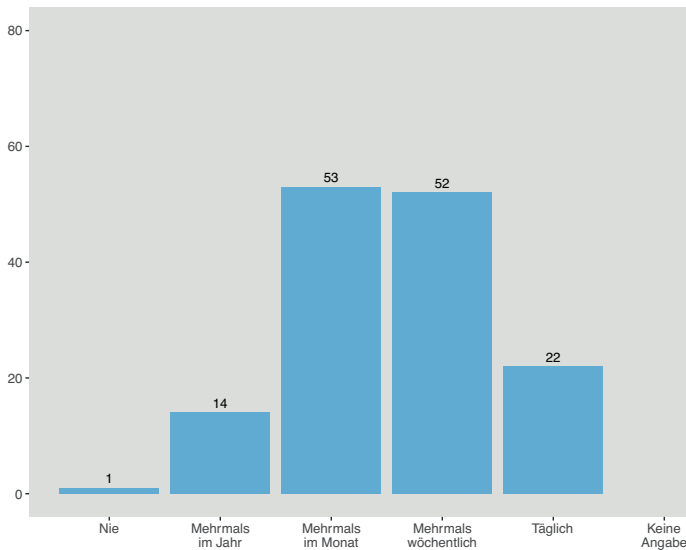
45 36 der 139 befragten Mitarbeitenden mit einer längeren Beschäftigungsdauer als diese Legislaturperiode bewerten dieses Kriterium mit der mittleren Kategorie oder darunter. Bei den befragten Mitarbeitenden, die in dieser Legislaturperiode im Bundestag angefangen haben, sind es lediglich 13 der 107.

46 5 der 12 befragten MdB.

47 Frage 4: Wie häufig nutzen Sie wissenschaftliche Erkenntnisse für Ihre Arbeit? (siehe Fragebogen im Anhang A.2).

Von den Mitarbeitenden geben indes über drei Viertel an, diese mehrmals im Monat (86), mehrmals wöchentlich (98) oder sogar täglich (41) zu nutzen⁴⁸ (Abbildung 3.8). Zudem gab keine:r der Mitarbeitenden an, niemals wissenschaftliche Erkenntnisse zu gebrauchen.

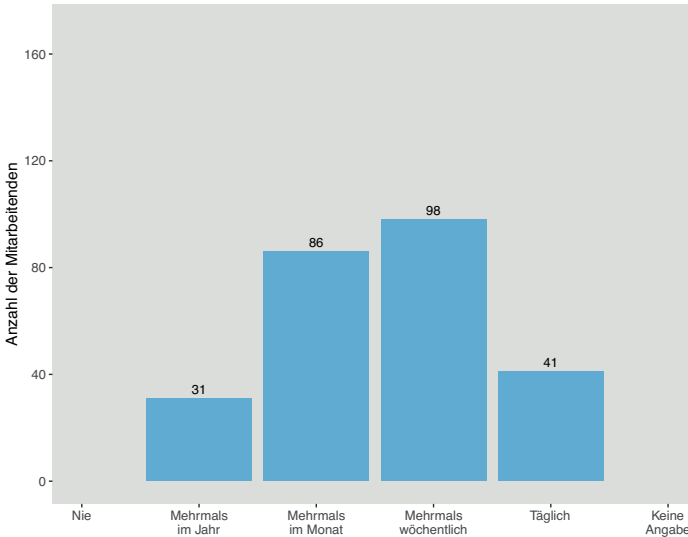
Abbildung 3.7: Häufigkeit der Nutzung wissenschaftlicher Erkenntnisse für die Arbeit der MdB (Anzahl Beobachtungen: 142)



Quelle: ISG/Leopoldina-Bundestagsbefragung 2021, eigene Berechnungen.

⁴⁸ Nur 31 befragte Mitarbeitende geben eine Kategorie unterhalb der Mitte (mehrmals im Jahr) an. Von den befragten MdB wählten 14 diese Kategorie.

Abbildung 3.8: Häufigkeit der Nutzung wissenschaftlicher Erkenntnisse für die Arbeit der Mitarbeitenden der MdB (Anzahl Beobachtungen: 256)



Quelle: ISG/Leopoldina-Bundestagsbefragung 2021, eigene Berechnungen.

Deutliche Unterschiede zeigen sich bei einer Differenzierung nach der Dauer der Mitgliedschaft im Deutschen Bundestag. In ähnlichem Ausmaß lassen sich diese auch bei den befragten Mitarbeitenden beobachten.⁴⁹

Während es bei den befragten MdB keine nennenswerten Unterschiede zwischen den Fraktionen zu geben scheint, gehen bei den befragten Mitarbeitenden die Differenzierungen nach Parteiverbundenheit stärker auseinander. Hier geben 7 der 10 Befragten der LINKEN und 7 der 8 Befragten der AfD an, relativ häufig (täglich oder mehrmals wöchentlich) wissenschaftliche Erkenntnisse für ihre Arbeit heranzuziehen.⁵⁰ Die befragten Mitarbeitenden mit anderer Parteiverbundenheit

49 Die detaillierten Ergebnisse differenziert nach den personenbezogenen Merkmalen können im Tabellenband zu diesem Bericht eingesehen werden (Tabellenblatt „Frage 4“).

50 Bei der AfD, der LINKEN, bei den GRÜNEN und teilweise der FDP ist zu beachten, dass die Fallzahlen pro Kategorie relativ gering sind.

verteilen sich eher auf die Kategorien „Mehrere wöchentlich“ (33 der 81 Mitarbeitenden mit CDU/CSU- und 17 der 35 mit FDP-Verbundenheit) und „Mehrere im Monat“ (jeweils 20 der 47 Mitarbeitenden mit SPD- oder der GRÜNEN-Verbundenheit).

Hinsichtlich der Dauer der Mitgliedschaft im Bundestag zeigt sich für die befragten MdB, dass über die Hälfte der seit dieser Legislatur im Bundestag befindlichen MdB häufig (täglich oder mehrmals wöchentlich) wissenschaftliche Erkenntnisse für ihre Arbeit nutzen.⁵¹ Bei den befragten MdB, die bereits vor dieser Legislatur ein Bundestagsmandat inne hatten, sind es mit 38 der 81 Befragten etwas weniger als die Hälfte. Für die befragten Mitarbeitenden zeigt sich ein ähnlicher Trend: Von den 107 Personen, die erst seit einer Legislaturperiode im Bundestag beschäftigt sind, geben 66 an, häufig wissenschaftliche Erkenntnisse zu nutzen. Von den 34 der seit mehr als drei Legislaturperioden Beschäftigten geben dies nur 14 der Befragten an.

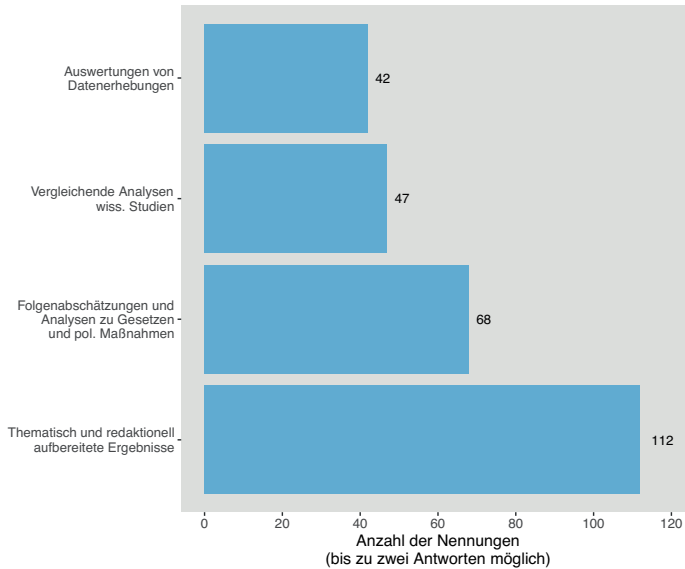
Thematisch und redaktionell aufbereitete Ergebnisse besonders relevante Form der wissenschaftlichen Analyse⁵²

Am relevantesten für die Arbeit der befragten MdB in den Ausschüssen und für die befragten Mitarbeitenden im Allgemeinen sind thematisch und redaktionell aufbereitete Ergebnisse, wie Länderanalysen, Gutachten oder Stellungnahmen von Wissenschaftsakademien. 112 der 142 befragten MdB (Abbildung 3.9) und 222 von 256 der befragten Mitarbeitenden (Abbildung 3.10) stufen diese Form der wissenschaftlichen Analysen am häufigsten als besonders relevant an.

51 26 der 42 befragten MdB.

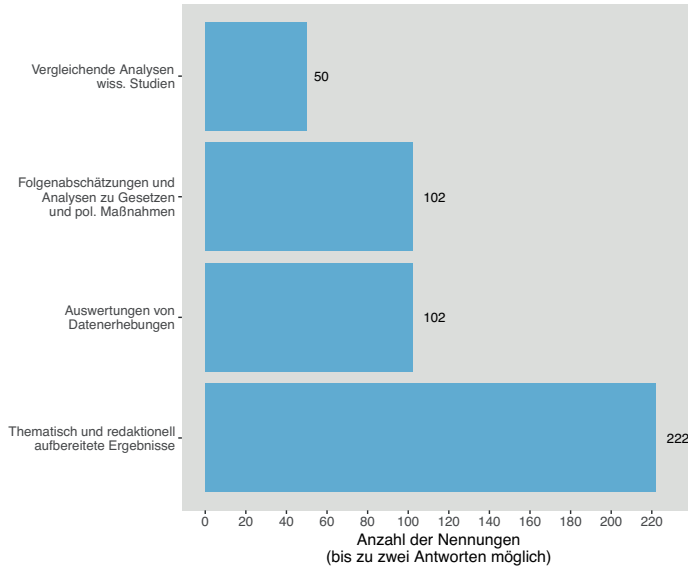
52 Frage 8: Welche Form wissenschaftlicher Analysen ist für Ihre Arbeit besonders relevant? Bis zu zwei Nennungen waren möglich (siehe Fragebogen im Anhang A.2).

Abbildung 3.9: Formen wissenschaftlicher Analysen, die für die Arbeit in Ausschüssen für die MdB besonders relevant sind (Anzahl an Beobachtungen: 142)



Quelle: ISG/Leopoldina-Bundestagsbefragung 2021, eigene Berechnungen.

Abbildung 3.10: Formen wissenschaftlicher Analysen, die für die Arbeit der Mitarbeitenden besonders relevant sind (Anzahl an Beobachtungen: 256)



Quelle: ISG/Leopoldina-Bundestagsbefragung 2021, eigene Berechnungen.

Folgenabschätzungen und Analysen zu Gesetzen und politischen Maßnahmen (Ex-Ante- und Ex-Post-Evaluationen) werden von beiden Personengruppen am zweithäufigsten als besonders relevant angesehen, finden aber in der Gesamtbetrachtung mit 33 der 142 befragten MdB und 79 der 256 befragten Mitarbeitenden Nennungen deutlich weniger Zustimmung. Genauso viele befragte Mitarbeitende, also 125 von 256, nennen in diesem Zusammenhang zudem Auswertungen von Datenerhebungen als besonders relevant.

Die Differenzierungen nach dem Geschlecht und der Fraktionszugehörigkeit deuten zudem auf Unterschiede in der Bewertung wissenschaftlicher Analysen hin.⁵³

⁵³ Die detaillierten Ergebnisse differenziert nach den personenbezogenen Merkmalen können im Tabellenband (Tabellenblatt „Frage 8“) zu diesem Bericht eingesehen werden.

Bei einer Differenzierung nach dem Geschlecht fällt zunächst auf, dass sowohl die weiblichen als auch die männlichen befragten MdB thematisch und redaktionell aufbereitete Ergebnisse präferieren, gefolgt von Folgenabschätzungen und Analysen zu Gesetzen und politischen Maßnahmen. Allerdings wird dies verhältnismäßig häufiger von den befragten weiblichen MdB genannt.⁵⁴

Die befragten MdB der Fraktionen SPD und GRÜNE nennen deutlich häufiger die Folgenabschätzungen und Analysen zu Gesetzen und politischen Maßnahmen⁵⁵ als besonders relevant. Für die befragten MdB der FDP sind Auswertungen von Datenerhebungen hingegen am wenigsten relevant.⁵⁶

Die Mitarbeitenden antworten diesbezüglich durchaus anders. Mitarbeitende mit Verbundenheit zur LINKEN empfinden häufiger Auswertungen von Datenerhebungen als besonders relevant.⁵⁷ Mitarbeitende mit Verbundenheit zur AfD schätzen hingegen thematisch und redaktionell aufbereitete Ergebnisse deutlich seltener als besonders relevant ein.⁵⁸

Deutlich mehr der befragten MdB, die bereits vor der aktuellen Legislaturperiode MdB waren, nennt Folgenabschätzungen und Analysen zu Gesetzen und politischen Maßnahmen.⁵⁹

54 Thematisch und redaktionell aufbereitete Ergebnisse: 33 der 46 befragten weiblichen MdB, 71 der 85 befragten männlichen MdB; Folgenabschätzungen und Analysen zu Gesetzen und politischen Maßnahmen: 28 der 46 befragten weiblichen MdB, 34 der 85 befragten männlichen MdB.

55 SPD: 18 von 30; GRÜNE: 8 von 14.

56 2 der 14 befragten MdB.

57 16 der 35 befragten Mitarbeitenden.

58 5 der 8 befragten Mitarbeitenden.

59 43 der 81 befragten MdB.

3.2 Hemmnisse bei der Nutzung

MdB und Mitarbeitenden zufolge verhindert vor allem der Zeitmangel das Heranziehen wissenschaftlicher Erkenntnisse in politischen Entscheidungsprozessen, aber auch fehlendes Verständnis politischer Prozesse bei den Wissenschaftler:innen ⁶⁰

Die Frage zu möglichen Faktoren, die ein Heranziehen von wissenschaftlichen Erkenntnissen bei Entscheidungsprozessen erschweren, bewerten die MdB und Mitarbeitenden ähnlich. Der kritischste Faktor sind laut zwei Dritteln der befragten MdB⁶¹ die fehlenden zeitlichen Ressourcen („Zeitmangel“, Abbildung 3.11). So sehen es auch vier Fünftel der befragten Mitarbeitenden⁶² (Abbildung 3.12). Zudem verhindern laut gut einem Drittel der befragten MdB das fehlende Verständnis für politische Prozesse bei den Wissenschaftler:innen („Fehlendes pol. Verständnis der Wissenschaftler:innen“, Abbildung 3.11), die mangelnde Nutzbarkeit (wissenschaftlicher Erkenntnisse) für konkrete Entscheidungsprozesse und mangelnde Verständlichkeit (der Erkenntnisse) das Heranziehen wissenschaftlicher Erkenntnisse.⁶³

Ähnlich schätzen es auch die befragten Mitarbeitenden ein. Von den insgesamt 256 nennen 102 mangelnde Nutzbarkeit für konkrete Entscheidungsprozesse, 96 mangelnde Verständlichkeit und 89 ein fehlendes Verständnis für politische Prozesse bei den Wissenschaftler:innen als hemmende Faktoren. Mangelnde Glaubwürdigkeit (wissenschaftlicher Erkenntnisse) stellt hingegen für die wenigsten befragten MdB (12 von 142) und Mitarbeitenden (13 von 256) ein Problem dar.

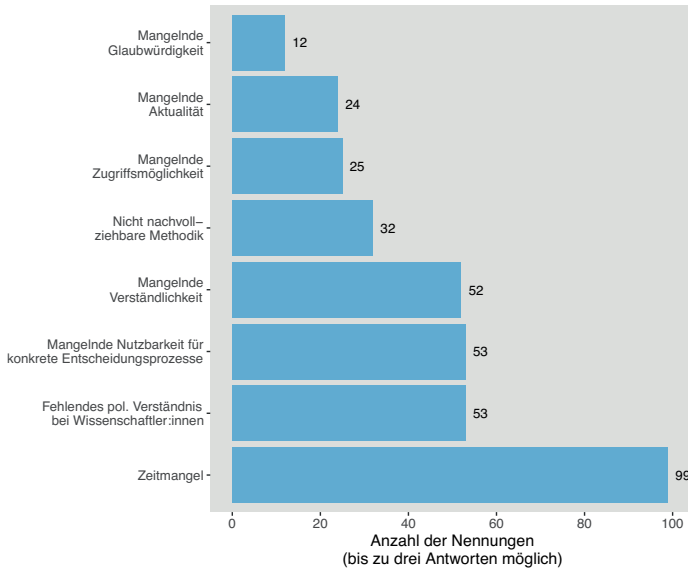
60 Frage 11: „Welche Faktoren erschweren für Sie das Heranziehen wissenschaftlicher Erkenntnisse bei politischen Entscheidungsprozessen am meisten?“ Bis zu drei Nennungen waren möglich (siehe Fragebogen im Anhang A.2).

61 99 der 142 befragten MdB.

62 205 der 256 befragten Mitarbeitenden.

63 „Fehlendes Verständnis für politische Prozesse bei den Wissenschaftler:innen“ und „mangelnde Nutzbarkeit (wissenschaftlicher Erkenntnisse) für konkrete Entscheidungsprozesse“: jeweils 53 der 142 befragten MdB; „mangelnde Verständlichkeit (der Erkenntnisse)“: 52 der 142 befragten MdB.

Abbildung 3.11: Faktoren, die das Heranziehen wissenschaftlicher Erkenntnisse bei politischen Entscheidungsprozessen für MdB erschweren (Anzahl Beobachtungen: 142)



Quelle: ISG/Leopoldina-Bundestagsbefragung 2021, eigene Berechnungen.

Deutliche Unterschiede zeigen sich bei einer Differenzierung nach personenbezogenen Merkmalen.⁶⁴

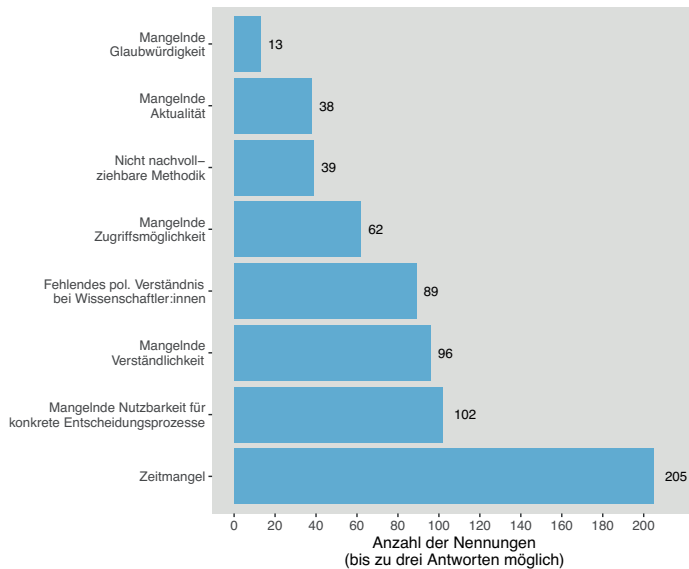
Betrachtet man das Geschlecht, zeigt sich bei den befragten MdB, dass Frauen (12 von 46) häufiger als Männer (11 von 85) mangelnde Zugriffsmöglichkeit auf wissenschaftliche Erkenntnisse als Problem identifizieren. Dieser Zusammenhang ist auch bei den befragten Mitarbeitenden zu beobachten, allerdings in abgeschwächter Form. Ein umgekehrtes Verhältnis lässt sich unter den befragten MdB bei den Faktoren „Mangelnde Nutzbarkeit wissenschaftlicher Erkenntnisse für konkrete Entscheidungsprozesse“⁶⁵ sowie „Fehlendes Verständnis für politische

⁶⁴ Die detaillierten Ergebnisse differenziert nach den personenbezogenen Merkmalen können im Tabellenband zu diesem Bericht eingesehen werden (Tabellenblatt „Frage 11“)

⁶⁵ 11 der 46 befragten weiblichen MdB und 35 der 85 befragten männlichen MdB.

Prozesse bei den Wissenschaftler:innen“ finden⁶⁶. Den letztgenannten Faktor identifizieren unter den befragten Mitarbeitenden etwa ein Viertel der Frauen⁶⁷ und über zwei Fünftel der Männer⁶⁸ als hinderlich.

Abbildung 3.12: Faktoren, die das Heranziehen wissenschaftlicher Erkenntnisse bei politischen Entscheidungsprozessen für Mitarbeitende erschweren (Anzahl Beobachtungen: 256)



Quelle: ISG/Leopoldina-Bundestagsbefragung 2021, eigene Berechnungen.

In Bezug auf die Fraktionszugehörigkeit zeigt sich zunächst beim Faktor „Mangelnde Verständlichkeit der Erkenntnisse“, dass dieser am wenigsten von den befragten LINKEN MdB gewählt wird.⁶⁹ Zeitmangel wird hingegen am seltensten von den befragten MdB der AfD als Problem

⁶⁶ 11 der 46 befragten weiblichen MdB und 39 der 85 befragten männlichen MdB.

⁶⁷ 30 der 112 weiblichen Mitarbeitenden.

⁶⁸ 57 der 132 männlichen Mitarbeitenden.

⁶⁹ 3 der 18 befragten LINKEN MdB.

identifiziert.⁷⁰ Wiederum bemängeln diese am häufigsten die Glaubwürdigkeit von Studien.⁷¹ Die befragten MdB der LINKEN sehen zudem seltener die Nutzbarkeit wissenschaftlicher Erkenntnisse als hemmenden Faktor.⁷² Die größten Unterschiede zeigen sich beim Faktor „Fehlendes Verständnis für politische Prozesse bei den Wissenschaftler:innen“: Jeweils etwa die Hälfte der befragten MdB der CDU/CSU und SPD sehen dies als Hemmnis,⁷³ während die befragten MdB der kleineren Fraktionen dies seltener als kritisch ansehen.

Ähnliches zeigt sich bei einer Differenzierung nach Parteiverbundenheit der Mitarbeitenden. Die Verständlichkeit bemängelt etwa die Hälfte der befragten Mitarbeitenden, die sich der CDU/CSU oder FDP verbunden fühlen.⁷⁴ Hingegen sehen diesen Faktor lediglich 11 der 47 befragten Mitarbeitenden der GRÜNEN als problematisch an, bei der AfD ist es sogar nur eine der 8 Personen. Zeitmangel⁷⁵ ist insbesondere für die befragten Mitarbeitenden mit einer Parteiverbundenheit zu den LINKEN, GRÜNEN und AfD ein kritischer Faktor. Aktualität wissenschaftlicher Erkenntnisse vermissen mit knapp einem Drittel mehr befragte Mitarbeitende mit Verbundenheit zur LINKEN.⁷⁶ Dafür sind diese fast die einzigen, die Glaubwürdigkeit als nicht gegeben ansehen. Die Hälfte der sich mit den LINKEN verbunden fühlenden befragten Mitarbeitenden sehen verstärkt Probleme bei den Zugriffsmöglichkeiten, bei der SPD sind es nur etwa ein Fünftel.⁷⁷ Den Faktor „Fehlendes Verständnis für politische Prozesse bei Wissenschaftler:innen“ nennen vermehrt Mitarbeitende mit Verbundenheit zur SPD sowie FDP. Kaum bzw. selten wird dieser bei den LINKEN und GRÜNEN bemängelt.⁷⁸

Befragte MdB, die schon länger als eine Legislaturperiode das Bundestagsmandat haben, benennen häufiger als jene, die dieses erst seit

70 3 der 12 befragten AfD MdB.

71 5 der 12 befragten AfD MdB.

72 2 der 18 befragten LINKEN MdB.

73 CDU/CSU (22 von 43), SPD (15 von 30).

74 CDU/CSU (39 von 81), FDP (16 von 35).

75 LINKEN (9 von 10), GRÜNEN (44 von 47), AfD (6 von 8).

76 3 der 10 befragten Mitarbeitenden mit Parteiverbundenheit zu den LINKEN.

77 LINKE (5 von 10), SPD (9 von 47) befragte Mitarbeitende.

78 Befragte Mitarbeitende: SPD (22 von 47), FDP (15 von 35), LINKE (2 von 10), GRÜNE (11 von 47).

der aktuellen besitzen, die Faktoren „Mangelnde Zugriffsmöglichkeit“⁷⁹ und „Fehlendes Verständnis für politische Prozesse bei Wissenschaftler:innen“⁸⁰ als erschwerend. Bei Letzterem zeigt sich auch unter den befragten Mitarbeitenden ein Unterschied.⁸¹ Für die Faktoren „Mangelnde Verständlichkeit“ sowie „Mangelnde Aktualität“ zeigt sich ein umgekehrter Zusammenhang: Je länger Mitarbeitende beschäftigt sind, desto eher bezeichnen sie diesen Faktor als erschwerend.

3.3 Vertrauen in die Wissenschaft

Hohes Vertrauen in durch wissenschaftliche Methoden gewonnene Ergebnisse ⁸²

Auf die Frage, inwieweit die MdB und Mitarbeitenden mit wissenschaftlichen Methoden gewonnenen Erkenntnissen vertrauen, gibt es in beiden Befragungsgruppen eine sehr große Zustimmung. So geben 59 der befragten 142 MdB an, dass sie wissenschaftliche Erkenntnisse sehr vertrauenswürdig finden (Abbildung 3.13). Kein befragtes MdB äußert sich hier eher skeptisch, also mit Werten unterhalb der mittleren Kategorie 3. Ein noch positiveres Bild zeigt die Verteilung bei den Mitarbeitenden (Abbildung 3.14). Zwar finden sich hier auch ein paar Befragte mit geringem Vertrauen⁸³ in auf wissenschaftlichen Methoden aufbauenden Erkenntnissen, allerdings geben knapp zwei Drittel der befragten Mitarbeitenden (166) an, mit wissenschaftlichen Methoden gewonnenen Erkenntnissen sehr zu vertrauen.

79 Befragte MdB seit dieser Legislaturperiode: 4 von 42; befragte MdB mit Mandaten bereits vor dieser Legislaturperiode: 18 von 81.

80 Befragte MdB seit dieser Legislaturperiode: 12 von 42; Befragte MdB mit Mandaten bereits vor dieser Legislaturperiode: 33 von 81.

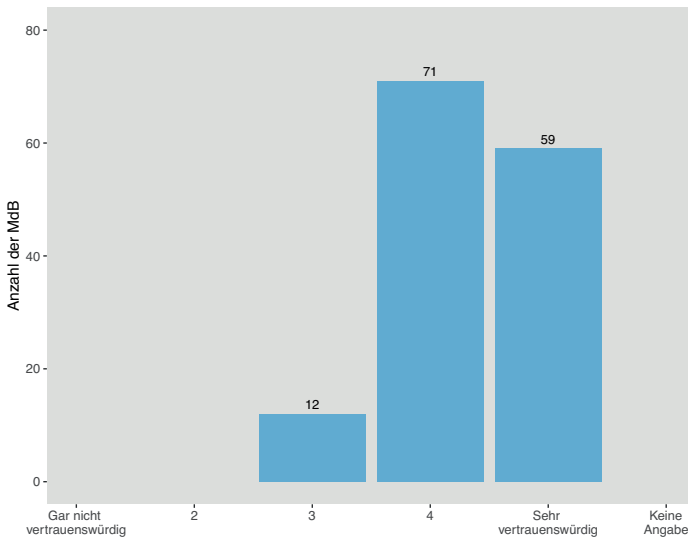
81 Seit maximal einer Legislaturperiode Beschäftigte befragte Mitarbeitende: 41 von 107, seit über drei Legislaturperioden beschäftigte Mitarbeitende: 9 von 34.

82 Frage 5: „Vertrauen Sie durch wissenschaftliche Methoden gewonnenen Ergebnissen?“ 1 (gar nicht vertrauenswürdig) bis 5 (sehr vertrauenswürdig) (siehe Fragebogen im Anhang A.2).

83 Drei Befragte geben die Kategorie 1 („Gar nicht vertrauenswürdig“) oder 2 an.

Differenziert nach den personenbezogenen Merkmalen zeigen sich bei den MdB insbesondere hinsichtlich der Fraktionszugehörigkeit sowie nach Dauer der Mitgliedschaft im Bundestag deutliche Unterschiede.⁸⁴

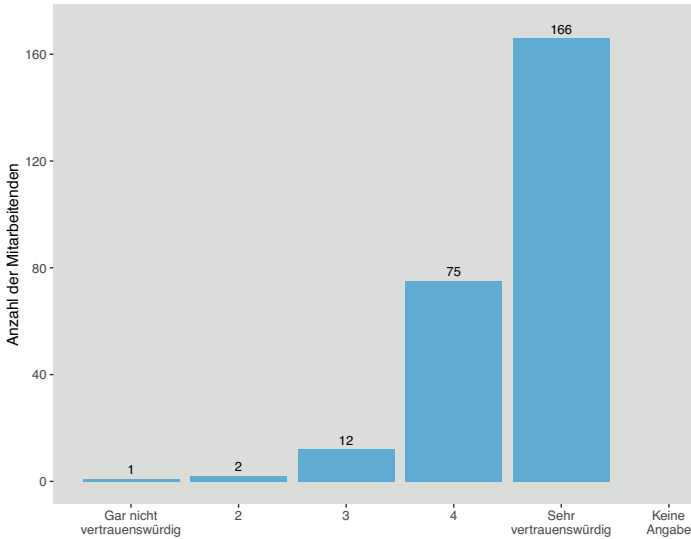
Abbildung 3.13: Vertrauen der MdB in mit wissenschaftlichen Methoden gewonnene Erkenntnisse (Anzahl Beobachtungen: 142)



Quelle: ISG/Leopoldina-Bundestagsbefragung 2021, eigene Berechnungen.

⁸⁴ Die detaillierten Ergebnisse differenziert nach den personenbezogenen Merkmalen können im Tabellenband zu diesem Bericht eingesehen werden (Tabellenblatt „Frage 5“).

Abbildung 3.14: Vertrauen der Mitarbeitenden der MdB in mit wissenschaftlichen Methoden gewonnene Erkenntnisse (Anzahl Beobachtungen: 256)



Quelle: ISG/Leopoldina-Bundestagsbefragung 2021, eigene Berechnungen.

Ein sehr großes Vertrauen in wissenschaftliche Erkenntnisse scheint innerhalb der Fraktionen der GRÜNEN (10 der 14 befragten MdB) sowie der CDU/CSU (23 der 43 befragten MdB) vorzuliegen, während die befragten MdB der Fraktionen der LINKEN (4 der 18 befragten MdB) sowie der AfD (1 der 12 befragten MdB) in Relation zu den anderen Fraktionen die Vertrauenswürdigkeit geringer einschätzen. Demgegenüber scheint sich das Vertrauen der Mitarbeitenden der MdB in wissenschaftliche Erkenntnisse kaum im Hinblick auf die Parteiverbundenheit zu unterscheiden. Lediglich der SPD (36 der 47 befragten Mitarbeitenden) verbundene Mitarbeitende äußern eine etwas höhere Zustimmung, während mit der AfD (2 der 8 befragten Mitarbeitenden) verbundene Mitarbeitende ein geringeres Vertrauen haben.

Hinsichtlich der Zugehörigkeit zum Bundestag gibt es interessante Unterschiede, insbesondere auch zwischen den MdB und den Mitarbeitenden, zu beobachten. Das geringere Vertrauen der in dieser Legislatur neu hinzugekommenen MdB (14 der 42 befragten MdB) erklärt sich im Wesentlichen durch das geringere Vertrauen der befragten MdB der AfD. Bei den befragten Mitarbeitenden lassen sich ausschließlich bei den langjährigen Mitarbeitenden, die schon mehr als drei Legislaturperioden im Bundestag arbeiten, ein geringeres Vertrauen in wissenschaftliche Erkenntnisse beobachten (15 der 34 befragten Mitarbeitenden).

Abschließend können große Unterschiede beim Vertrauen in wissenschaftliche Erkenntnisse zwischen den unterschiedlichen Ausschüssen identifiziert werden. So ist das Vertrauen unter den befragten MdB der Ausschüsse „Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung“ (7 der 10 befragten MdB) sowie „Gesundheit“ (7 der 11 befragten MdB) relativ hoch, während insbesondere bei den befragten MdB aus dem „Verteidigungsausschuss“ (1 der 11 befragten MdB), aber auch aus den Ausschüssen „Arbeit und Soziales“ (5 der 22 befragten MdB), „Finanzen“ sowie „Verkehr und digitale Infrastruktur“ (jeweils 3 der 10 befragten MdB) relativ gesehen selten ein sehr hohes Vertrauen in wissenschaftliche Erkenntnisse vorliegt. Allerdings sind diese Auswertungen aufgrund der recht niedrigen Fallzahlen vorsichtig zu interpretieren.

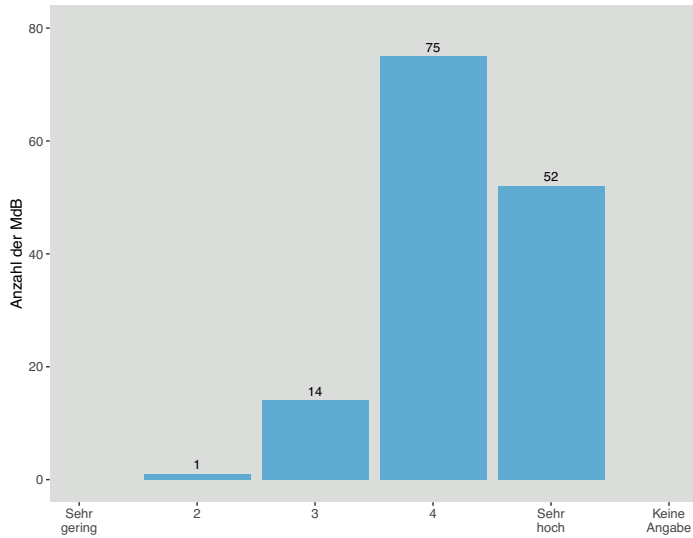
Relativ hoher Stellenwert wissenschaftlicher Erkenntnisse in der parlamentarischen Arbeit ⁸⁵

Im Unterschied zum Vertrauen in die wissenschaftlichen Erkenntnisse unterscheidet sich der Stellenwert wissenschaftlicher Erkenntnisse in der parlamentarischen Arbeit nicht wesentlich zwischen den befragten MdB (Abbildung 3.15) und den Mitarbeitenden (Abbildung 3.16). Ähnlich wie bei der Frage zum Vertrauen kann konstatiert werden, dass der Stellenwert insgesamt relativ hoch ist. 52 der 142 befragten MdB

⁸⁵ Frage 2: „Welchen Stellenwert haben wissenschaftliche Erkenntnisse bei Ihrer parlamentarischen Arbeit im Vergleich zu anderen Faktoren der Entscheidungsfindung?“ 1 (sehr gering) bis 5 (sehr hoch) (siehe Fragebogen im Anhang A.2).

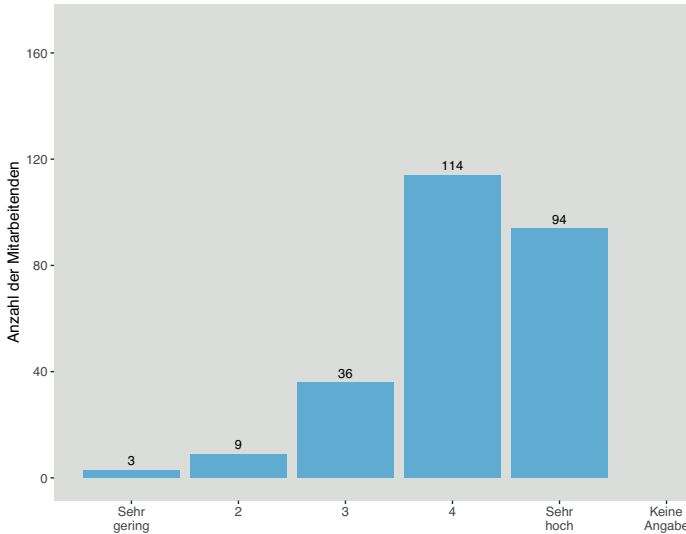
sowie 94 der 256 befragten Mitarbeitenden geben wissenschaftlichen Erkenntnissen bei der parlamentarischen Arbeit einen sehr hohen Stellenwert.

Abbildung 3.15: Stellenwert wissenschaftlicher Erkenntnisse bei den MdB (Anzahl Beobachtungen: 142)



Quelle: ISG/Leopoldina-Bundestagsbefragung 2021, eigene Berechnungen.

Abbildung 3.16: Stellenwert wissenschaftlicher Erkenntnisse bei den Mitarbeitenden der MdB (Anzahl Beobachtungen: 256)



Quelle: ISG/Leopoldina-Bundestagsbefragung 2021, eigene Berechnungen.

Einige Unterschiede können allerdings bei der Differenzierung der befragten MdB nach personenbezogenen Merkmalen identifiziert werden. Allerdings sind diese deutlich geringer ausgeprägt als bei der Frage nach dem Vertrauen in wissenschaftliche Erkenntnisse.

Auffällig ist, dass trotz des geringeren Vertrauens der befragten MdB der AfD-Fraktion in wissenschaftliche Erkenntnisse, sie diesen häufiger einen vergleichsweise höheren Stellenwert zuweisen als die befragten MdB anderer Fraktionen.⁸⁶ Eine Ausnahme stellen die befragten MdB der GRÜNEN dar, bei diesen existiert nicht nur ein großes Vertrauen in wissenschaftliche Erkenntnisse, sondern auch ein sehr hoher Stellenwert (10 der 14 befragten MdB).

⁸⁶ 7 der 12 befragten MdB der AfD-Fraktion weisen wissenschaftlichen Erkenntnissen einen sehr hohen Stellenwert (Kategorie 5) zu.

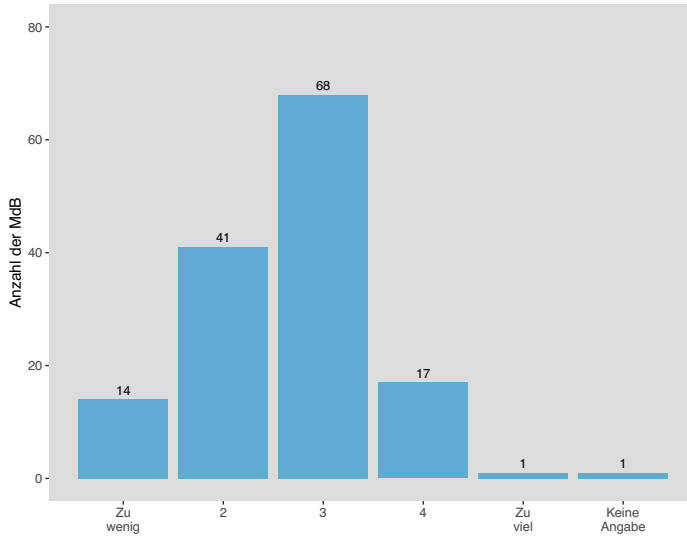
Die Differenzierung nach Ausschüssen zeigt, dass die befragten MdB der Ausschüsse „Verkehr und digitale Infrastruktur“ (weniger als 3 der 10 befragten MdB) sowie „Auswärtiges“ (3 der 13 befragten MdB) den Stellenwert wissenschaftlicher Erkenntnisse im Vergleich zu den MdB anderer Ausschüsse geringer einstufen, während die befragten MdB der Ausschüsse „Haushalt“ (6 der 12 befragten MdB) sowie „Wirtschaft und Energie“ (7 der 13 befragten MdB) wissenschaftlichen Erkenntnissen tendenziell häufiger einen höheren Stellenwert beimessen.

Wissenschaftliche Erkenntnisse werden ausreichend bis eher zu wenig in politischen Entscheidungsprozessen berücksichtigt.⁸⁷

Das relativ hohe Vertrauen in wissenschaftliche Erkenntnisse sowie der hohe Stellenwert in der parlamentarischen Arbeit führt dazu, dass fast die Hälfte der befragten MdB (68 von 142, Abbildung 3.17) sowie der Mitarbeitenden der MdB (122 von 256, Abbildung 3.18) die Berücksichtigung wissenschaftlicher Erkenntnisse im politischen Entscheidungsprozess als angemessen bewerten. Allerdings meint ein substantieller Teil der befragten MdB (18 von 142) und Mitarbeitenden (29 von 256), dass wissenschaftliche Erkenntnisse zu stark berücksichtigt werden. Insgesamt zeigt sich aber, dass unter den Befragten die Meinung vorherrscht, dass wissenschaftliche Erkenntnisse im politischen Entscheidungsprozess ausreichend bzw. eher zu wenig berücksichtigt werden.

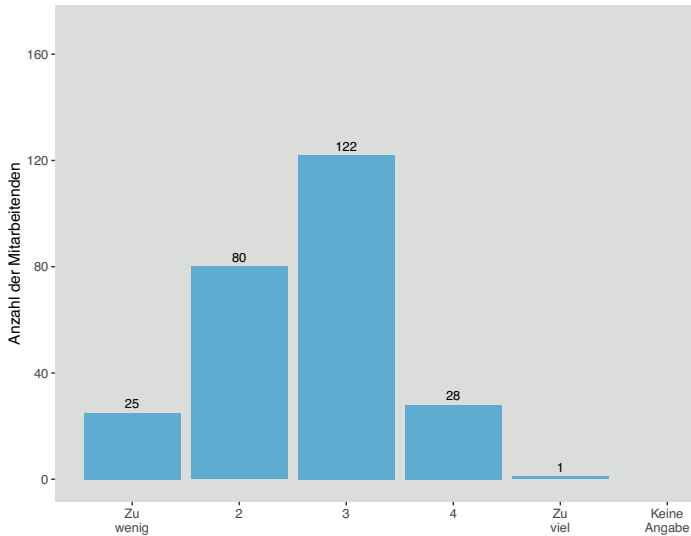
87 Frage 7: „Werden Ihrer Meinung nach in politischen Entscheidungsprozessen wissenschaftliche Erkenntnisse ausreichend berücksichtigt?“ 1 (zu wenig) bis 5 (zu viel) (siehe Fragebogen im Anhang A.2).

Abbildung 3.17: Berücksichtigung wissenschaftlicher Erkenntnisse im politischen Entscheidungsprozess (MdB, Anzahl Beobachtungen: 142)



Quelle: ISG/Leopoldina-Bundestagsbefragung 2021, eigene Berechnungen.

Abbildung 3.18: Berücksichtigung wissenschaftlicher Erkenntnisse im politischen Entscheidungsprozess (Mitarbeitende der MdB, Anzahl Beobachtungen: 256)



Quelle: ISG/Leopoldina-Bundestagsbefragung 2021, eigene Berechnungen.

Insbesondere unter den befragten weiblichen MdB (20 der 46 befragten weiblichen MdB) liegt die Meinung vor, dass wissenschaftliche Erkenntnisse im politischen Entscheidungsprozess eher wenig Berücksichtigung finden.⁸⁸ Auffällig ist, dass bei den befragten Mitarbeitenden der MdB eher die männlichen Befragten eine zu geringe Berücksichtigung wissenschaftlicher Erkenntnisse sehen (59 von 132).

Differenziert nach den Fraktionen zeigt sich, dass vor allem die befragten MdB der CDU/CSU (25 von 43), und SPD (17 von 30) die Berücksichtigung wissenschaftlicher Erkenntnisse als angemessen empfinden, befragte MdB der AfD (9 von 12) und FDP (9 von 14) hingegen bewerten die Berücksichtigung wissenschaftlicher Erkenntnisse mehrheitlich mit wenig.

⁸⁸ Die detaillierten Ergebnisse differenziert nach den personenbezogenen Merkmalen können im Tabellenband zu diesem Bericht eingesehen werden (Tabellenblatt „Frage 7“).

14 der 81 befragten MdB mit Mandatszeiten vor dieser Legislatur bewerten den Einfluss wissenschaftlicher Erkenntnisse auf den politischen Entscheidungsprozess als eher zu hoch. Ein ähnlicher Effekt ist bei den befragten Mitarbeitenden der MdB zu beobachten: Je mehr Legislaturperioden die befragten Mitarbeitenden bereits im Bundestag arbeiten, desto weniger bemängeln sie eine zu geringe Berücksichtigung wissenschaftlicher Erkenntnisse im politischen Entscheidungsprozess.⁸⁹

Bei den Ausschüssen ist, trotz teilweise geringer Fallzahlen erwähnenswert, dass die befragten MdB des Verteidigungs- (6 von 11 befragten MdB) sowie des Haushaltsausschusses (6 von 12 befragten MdB) eine zu geringe Berücksichtigung wissenschaftlicher Erkenntnisse im politischen Entscheidungsprozess sehen, während mehr als drei Fünftel der befragten Mitglieder der Ausschüsse Verkehr und digitale Infrastruktur, Gesundheit, Inneres und Heimat sowie Wirtschaft und Energie die Berücksichtigung als ausgewogen bewerten.⁹⁰

Mehrheitliche Zustimmung zu einer konstruktiven und positiven Rolle der Wissenschaft in der Politik⁹¹

Acht Aussagen zur Rolle der Wissenschaft in der Politik sollten von den befragten MdB und Mitarbeitenden bewertet werden. In der Gesamtbetrachtung bewerten die befragten MdB (Abbildung 3.19) und Mitarbeitenden (Abbildung 3.20) die Aussagen ähnlich. Am häufigsten stimmen beide Gruppen der Aussage „Wissenschaftliche Erkenntnisse können neue Perspektiven eröffnen.“ zu. Das heißt, 131 der 142 befragten MdB und 243 der 256 befragten Mitarbeitenden wählen hier einen Wert oberhalb der mittleren Kategorie. Davon stimmen 84 bzw. 150 der Befragten der Aussage sogar „voll und ganz“ zu. Ähnlich hoch ist die Zustimmung bei „Politische Entscheidungen sollten auch auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhen.“ (124 MdB und 233 Mitarbeitende)

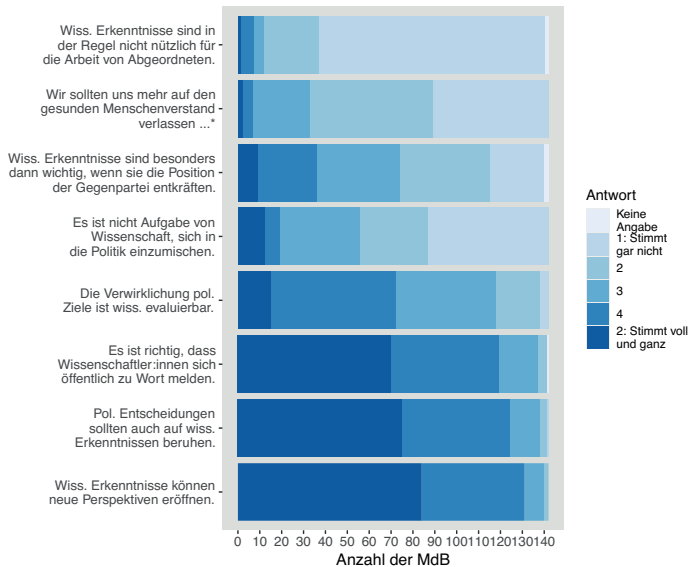
89 54 der 107 befragten Mitarbeitenden der MdB, die seit dem Beginn der aktuellen Legislaturperiode eingestellt wurden, bewerten die Berücksichtigung wissenschaftlicher Erkenntnisse im politischen Entscheidungsprozess eher als zu gering. Dies trifft lediglich auf 11 der 34 befragten Mitarbeitenden der MdB mit einer Beschäftigungsdauer von mehr als drei Legislaturperioden zu.

90 Verkehr und digitale Infrastruktur: 6 von 10, Gesundheit: 7 von 11, Inneres und Heimat: 11 von 17, Wirtschaft und Energie: 9 von 13.

91 Frage 9: „Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen zu?“ 1 (stimmt gar nicht) bis 5 (stimmt voll und ganz) (siehe Fragebogen im Anhang A.2).

sowie „Es ist richtig, dass Wissenschaftler:innen sich öffentlich zu Wort melden.“ (119 MdB und 218 Mitarbeitende).

Abbildung 3.19: Aussagen der MdB zur Rolle der Wissenschaft in der Politik (Anzahl Beobachtungen: 142)

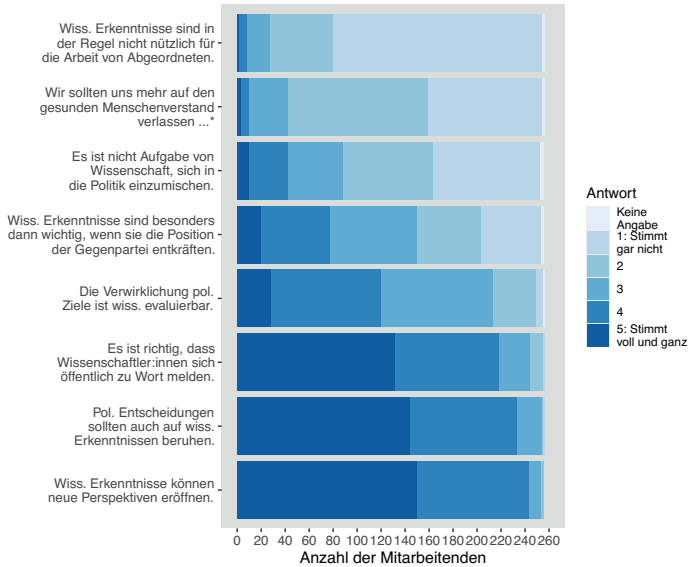


* Anmerkung: Die komplette Aussage lautet: „Wir sollten uns mehr auf den gesunden Menschenverstand verlassen und weniger auf wissenschaftliche Studien.“

Quelle: ISG/Leopoldina-Bundestagsbefragung 2021, eigene Berechnungen.

Für die weiteren Aussagen fällt die Zustimmung beider Personengruppen weitaus schwächer aus. Am wenigsten stimmen die befragten MdB und ihre Mitarbeitenden der Aussage „Wissenschaftliche Erkenntnisse sind in der Regel nicht nützlich für die praktische Arbeit von Abgeordneten“ zu. Lediglich ein MdB und ein:e Mitarbeitende:r stimmen dieser Aussage „voll und ganz“ zu, 103 der befragten MdB und 174 der befragten Mitarbeitenden stimmten hingegen gar nicht zu.

Abbildung 3.20: Aussagen der Mitarbeitenden der MdB zur Rolle der Wissenschaft in der Politik (Anzahl Beobachtungen: 256)



*Anmerkung: Die komplette Aussage lautet: „Wir sollten uns mehr auf den gesunden Menschenverstand verlassen und weniger auf wissenschaftliche Studien.“

Quelle: ISG/Leopoldina-Bundestagsbefragung 2021, eigene Berechnungen.

Die Differenzierung⁹² nach Fraktionszugehörigkeit bzw. nach Parteiverbundenheit zeigt, dass die befragten MdB der GRÜNEN (11 von 14) und die Mitarbeitenden mit Parteiverbundenheit zu den GRÜNEN (32 von 47) und der FDP (23 von 35) der Aussage „Politische Entscheidungen sollten auch auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhen“ tendenziell häufiger voll und ganz zustimmen.

Der Aussage „Es ist richtig, dass Wissenschaftler:innen sich öffentlich zu Wort melden, damit bei politischen Entscheidungen Forschungsergebnisse berücksichtigt werden“ stimmen ebenfalls die befragten MdB der GRÜNEN (10 von 14) häufiger voll und ganz zu als die MdB anderer Fraktionen.

92 Die detaillierten Ergebnisse differenziert nach den personenbezogenen Merkmalen können im Tabellenband zu diesem Bericht eingesehen werden (Tabellenblatt „Frage 9“).

Mit zunehmender Beschäftigungsdauer sinkt hingegen die Zustimmung unter den befragten Mitarbeitenden zu den beiden zuvor genannten Aussagen. Für Mitarbeitende, die länger als drei Legislaturen im Bundestag beschäftigt sind, sinkt vor allem der Anteil an Mitarbeitenden, die voll und ganz zustimmen. Diese ordnen sich wiederum häufiger eine Kategorie darunter ein.

Im Vergleich zu den Mitarbeitenden mit Parteiverbundenheit zur AfD und CDU/CSU sind die Mitarbeitenden mit Parteiverbundenheit zur SPD, FDP, LINKE und GRÜNEN eher davon überzeugt, dass die Verwirklichung politischer Ziele wissenschaftlich evaluierbar ist. Mehr als die Hälfte der Mitarbeitenden der zuletzt genannten Fraktionen ordnet sich hier oberhalb der mittleren Kategorie ein.⁹³ Im Direktvergleich zu den MdB anderer Fraktionen sind es vor allem die MdB der Fraktionen FDP (11 von 14), LINKE (14 von 18) und GRÜNE (11 von 14), die sich bei dieser Aussage häufiger oberhalb der mittleren Kategorie einordnen. Zudem sind mehr befragte weibliche MdB davon überzeugt, dass die Verwirklichung politischer Ziele evaluierbar ist. Von 46 weiblichen MdB wählen 28 eine Kategorie oberhalb der mittleren Kategorie, unter den männlichen MdB sind es 41 von 85.

Präsentation wissenschaftlicher Erkenntnisse sollte verständlich und kompakt erfolgen.⁹⁴

Sowohl bei den befragten MdB als auch bei den befragten Mitarbeitenden gibt es eine breite Zustimmung zur Aussage, dass „[w]issenschaftliche Erkenntnisse [...] in verständlicher und komprimierter Form präsentiert werden“ müssen. Dieser Aussage stimmen sowohl fast die Hälfte der befragten MdB als auch der befragten Mitarbeitenden voll und ganz zu. Aufschlussreich ist bei den befragten MdB eine relativ große Ablehnung der Aussagen, dass sich wissenschaftliche Publikationen stärker an der politischen Relevanz orientieren sollten⁹⁵ und dass die

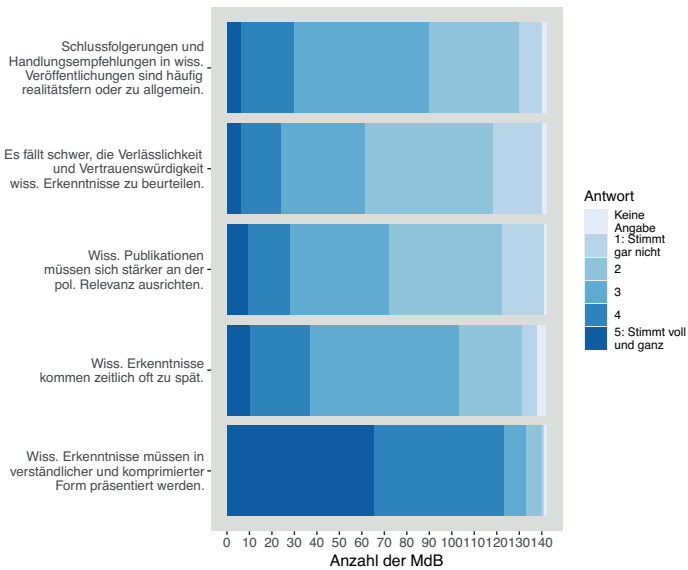
93 SPD: 24 von 47, FDP: 18 von 35, LINKE: 7 von 10, GRÜNE: 27 von 47.

94 Frage 10: „Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen zu?“ 1 (stimmt gar nicht) bis 5 (stimmt voll und ganz) (siehe Fragebogen im Anhang A.2).

95 69 der 142 befragten MdB geben entweder eine 1 (stimmt gar nicht) oder eine 2 an, während lediglich 28 der befragten MdB eine 4 oder 5 (stimmt voll und ganz) angeben.

Verlässlichkeit und Vertrauenswürdigkeit wissenschaftlicher Erkenntnisse schwer zu beurteilen sind⁹⁶ (Abbildung 3.21). Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den befragten Mitarbeitenden der MdB (Abbildung 3.22).

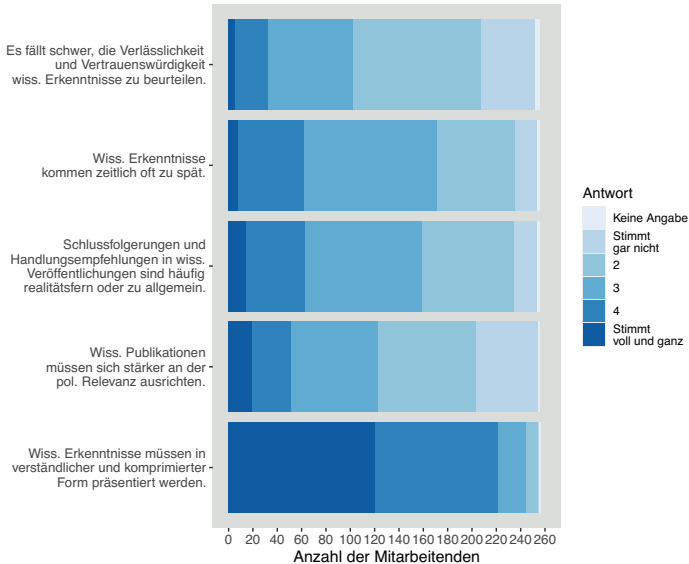
Abbildung 3.21: Aussagen der MdB zur Aufbereitung wissenschaftlicher Erkenntnisse (Anzahl Beobachtungen: 142)



Quelle: ISG/Leopoldina-Bundestagsbefragung 2021, eigene Berechnungen.

⁹⁶ 79 der 142 befragten MdB geben entweder eine 1 (stimmt gar nicht) oder eine 2 an, während lediglich 24 der befragten MdB eine 4 oder 5 (stimmt voll und ganz) angeben.

Abbildung 3.22: Aussagen der Mitarbeitenden der MdB zur Aufbereitung wissenschaftlicher Erkenntnisse (Anzahl Beobachtungen: 256)



Quelle: ISG/Leopoldina-Bundtagsbefragung 2021, eigene Berechnungen.

Die Ergebnisse unterscheiden sich nicht nennenswert zwischen den personenbezogenen Merkmalen.⁹⁷ Die befragten weiblichen MdB scheinen tendenziell eine stärkere Präferenz für verständlich und komprimiert dargestellte Ergebnisse zu haben, während befragten männlichen MdB etwas häufiger der Ansicht sind, dass wissenschaftliche Erkenntnisse zu spät kommen.⁹⁸

Auffällig ist, dass sowohl bei den befragten MdB als auch den befragten Mitarbeitenden mit längerer Zugehörigkeit zum Bundestag die

97 Die detaillierten Ergebnisse differenziert nach den personenbezogenen Merkmalen können im Tabellenband zu diesem Bericht eingesehen werden (Tabellenblatt „Frage 10“).

98 Wissenschaftliche Erkenntnisse müssen in verständlicher und komprimierter Form präsentiert werden: 25 von 46 der weiblichen MdB „stimmt voll und ganz“, 38 von 85 männlichen MdB „stimmt voll und ganz“; „Wissenschaftliche Erkenntnisse kommen oft zu spät“: 1 von 46 der weiblichen MdB „stimmt voll und ganz“, 9 von 85 männlichen MdB „stimmt voll und ganz“.

Präferenz für verständliche und komprimierte Aufbereitungen wissenschaftlicher Erkenntnisse zu steigen scheint. Gleichzeitig sinkt bei den befragten Mitarbeitenden die Ablehnung der Aussage, dass sich wissenschaftliche Veröffentlichungen an der politischen Relevanz ausrichten sollten, mit zunehmender Bundestagsangehörigkeit.

Zwischen den Fraktionen und der Parteiverbundenheit lassen sich nur wenige erwähnenswerte Unterschiede identifizieren. Auffällig ist lediglich die relativ starke Ablehnung der meisten Aussagen durch die befragten MdB der GRÜNEN.⁹⁹ Teilweise trifft dies auch auf die befragten Mitarbeitenden zu, die sich den GRÜNEN verbunden fühlen.

Insbesondere bei den befragten MdB aus dem Auswärtigen Ausschuss sowie aus dem Ausschuss „Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung“ scheint das Bedürfnis nach verständlich und komprimiert aufbereiteten wissenschaftlichen Erkenntnissen besonders hoch zu sein, während die befragten MdB aus dem Verteidigungsausschuss beanstanden, dass wissenschaftliche Erkenntnisse häufig zu spät veröffentlicht werden.

3.4 Erwartungen an die Aufbereitung wissenschaftlicher Erkenntnisse

Exkurs: Methodisches Vorgehen bei der Auswertung des Kommentarfeldes zu den Erwartungen der Befragten an die Aufbereitung wissenschaftlicher Erkenntnisse¹⁰⁰

Die Abschlussfrage des inhaltlichen Teils der Befragung gab sowohl den befragten MdB als auch Mitarbeitenden die Möglichkeit, ihre Erwartungen an die Aufbereitung und Darstellung wissenschaftlicher Erkenntnisse offen zu formulieren. Die Frage zielte vor allem darauf

99 Eine Ausnahme bildet die Aussage „Wissenschaftliche Erkenntnisse müssen in verständlicher und komprimierter Form präsentiert werden.“

100 Frage 12 „Welche Erwartungen haben Sie an die Aufbereitung wissenschaftlicher Erkenntnisse (z. B. Länge, Stil, Format), damit Sie diese in Ihrer Arbeit effektiv einsetzen können? Was fehlt Ihnen aktuell hierzu noch?“ (siehe Anhang A.2).

ab, ein besseres Verständnis darüber zu erhalten, wie wissenschaftliche Erkenntnisse praxisorientierter aufbereitet werden können. Sie sollen nutzbar gemacht werden für die Parlamentsarbeit, um den Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in politische Entscheidungsprozesse zu fördern.

Dazu wurden die offenen Nennungen der befragten MdB und Mitarbeitenden durch einen methodischen Mix aus Elementen qualitativer und quantitativer Inhaltsanalyseverfahren ausgewertet. In einem ersten quantitativen Schritt wurden die Worte in den Kommentaren separat für die beiden Befragungen ausgezählt und mit Wortwolken visualisiert. Hierbei wurden Bindewörter und Satzzeichen entfernt und einheitliche Wortformen gewählt. Zudem wurden Synonyme zusammengeführt. Dabei wurde allerdings relativ restriktiv vorgegangen, um bei der Wortwolke eine Darstellung der Kommentare ohne zwischengeschaltete Interpretationsebene zu ermöglichen. Die Größe der Worte in den Wortwolken gibt die absolute Häufigkeit der Nennungen wieder. Die Farben der einzelnen Wörter haben keine Bedeutung.

In einem zweiten qualitativ-induktiven Schritt wurden die Kommentare verschlagwortet, um diese inhaltlich zu strukturieren. Diese Methode lehnt sich dabei an die Vorgehensweise von Mayring (2000) an. Dadurch wird die Komplexität des Materials reduziert, ohne die wesentlichen inhaltlichen Komponenten zu verlieren.

In einem dritten Schritt wurde auf Grundlage der in den Wortwolken prominenten Worte (gemessen in Häufigkeiten) die Kommentare detaillierter ausgewertet. Hierfür wurde die Verschlagwortung verwendet, um die Kommentare themenspezifisch analysieren zu können.

Die Auswertungen der Kommentare der MdB (Abbildung 3.23) und Mitarbeitenden (Abbildung 3.24) zeigen, dass die Darstellung der Ergebnisse insbesondere klar strukturiert und kurz sein sollten. Beide Wortwolken werden von entsprechenden Stichwörtern geprägt.

Abbildung 3.23: Erwartungen der MdB an die Aufbereitung wissenschaftlicher Erkenntnisse ¹⁰¹



Anmerkung: Es werden ausschließlich Worte angezeigt, die mindestens zweimal genannt wurden. Die häufigste Nennung („verständlich“) wurde 20-mal genannt.

Quelle: ISG/Leopoldina-Bundestagsbefragung 2021, eigene Berechnungen.

Die weiteren Ausführungen zeigen, was sich konkret hinter diesen Schlagwörtern verbirgt. So taucht die Forderung nach Kürze regelmäßig in Kombination mit Verständlichkeit, einer prägnanten und präzisen Darstellung sowie der Formulierung von Handlungsempfehlungen auf. Einige MdB verweisen hierbei auch auf die Praxis im angelsächsischen Raum. Darunter werden insbesondere die Elemente verständliche Sprache, kurze Zusammenfassung und Praxisnähe verstanden. Teilweise scheinen sich diese Erwartungen auch aus dem Eindruck zu speisen, dass wissenschaftliche Erkenntnisse zu abstrakt und in Fachsprache dargestellt werden. Andererseits spielen dabei aber auch zeitliche Ressourcen der MdB und Mitarbeitenden eine Rolle, die es ihnen oftmals nicht erlauben, Publikationen in der Tiefe lesen zu können.

¹⁰¹ Auf die Prägnanz der Worte „Erkenntnisse“ und „wissenschaftlich“ in den beiden Abbildungen wird nicht inhaltlich eingegangen. Sie erklären sich durch die Formulierung der Frage und Ausrichtung.

Eng verbunden mit der Praxisnähe ist die Erwartung an die Aktualität wissenschaftlicher Erkenntnisse. Diese müssten zu den aktuellen politischen und gesellschaftlichen Debatten einen Beitrag liefern.

Konkrete Vorschläge für eine allgemeinverständliche Darstellung wissenschaftlicher Erkenntnisse sind die Verwendung von Alltags- beziehungsweise einfacher Sprache sowie die grafische Aufbereitung der Erkenntnisse. Ersteres bedeutet insbesondere lange, verschachtelte Sätze und Fachsprache zu vermeiden. Dies erleichtere nicht nur die Verständlichkeit der Texte für die MdB selbst, sondern ermögliche auch eine öffentliche Diskussion der Ergebnisse. Neben klassischen grafischen Aufbereitungen können auch grafische Aufbereitungsformen von Inhalten erfolgen. Als Beispiel wird unter anderem die Darstellung der Leopoldina zu Biodiversität und Management von Agrarlandschaften angegeben.¹⁰²

Weiterhin wird erwartet, dass die Vorgehensweise transparent dargestellt wird. Die Wissenschaftler:innen sollten dabei ergebnisoffen und neutral die Sachverhalte darstellen und analysieren. Handlungsempfehlungen werden begrüßt, wenn diese nachvollziehbar aus den Ergebnissen abgeleitet wurden, praxisnah und klar von den wissenschaftlichen Erkenntnissen abgegrenzt sind. Zusammenfassend lassen sich aus den Rückmeldungen der MdB folgende drei Erwartungen an die Aufbereitung wissenschaftlicher Erkenntnisse formulieren:

- Wissenschaftler:innen sollten ergebnisoffen und unvoreingenommen an den Untersuchungsgegenstand herantreten. Für die Nachvollziehbarkeit der gewonnenen Erkenntnisse sollte die angewandte Methodik transparent dargestellt werden.
- Die befragten MdB wünschen sich kurze, prägnante und allgemeinverständliche Zusammenfassungen der zentralen Ergebnisse wissenschaftlicher Studien. Hierbei können Visualisierungen das Verständnis unterstützen.
- Aus den Erkenntnissen abgeleitete Handlungsempfehlungen sollten klar von diesen getrennt sein und einen Praxisbezug haben. Zudem sollten die untersuchten Themen einen Bezug zu aktuellen politischen und gesellschaftlichen Debatten haben.

¹⁰² <http://interaktiv.leopoldina.org/artenvielfalt/> [abgerufen am: 13.04.2021].

Abbildung 3.24: Erwartungen der Mitarbeitenden der MdB an die Aufbereitung wissenschaftlicher Erkenntnisse¹⁰³



Anmerkung: Es werden ausschließlich Worte angezeigt, die mindestens zweimal genannt wurden. Die häufigste Nennung („kurz“) wurde 46-mal genannt.

Quelle: ISG/Leopoldina-Bundestagsbefragung 2021, eigene Berechnungen.

Die Auswertungen der Erwartungen der befragten Mitarbeitenden der MdB entsprechen im Wesentlichen denjenigen der befragten MdB. Allerdings wird in den Kommentaren deutlich, dass neben den Zusammenfassungen auch ein Interesse an ausführlicheren Ausarbeitungen besteht. Während bei den meisten befragten MdB Zusammenfassungen die ausschließliche Informationsquelle zu sein scheinen, geben die Mitarbeitenden der MdB an, dass die Zusammenfassungen einen guten Überblick über die Inhalte der jeweiligen Studie geben sollen, um zu entscheiden, ob eine detailliertere Lektüre für das eigene Erkenntnisinteresse zweckdienlich ist. Diese sollte, wenn möglich, auch digital vorliegen oder über ein geeignetes Stichwortregister verfügen, um relevante Textpassagen möglichst schnell finden zu können.

¹⁰³ Auf die Prägnanz der Worte „Erkenntnisse“ und „wissenschaftlich“ in den beiden Abbildungen wird nicht inhaltlich eingegangen. Sie erklären sich durch die Formulierung der Frage und Ausrichtung.

Eine detaillierte Inhaltsanalyse der Kommentare der Mitarbeitenden der MdB zeigt ebenfalls, dass diese im Unterschied zu den MdB ein Interesse an den Gesamtpublikationen, möglichst in digitaler Form, haben. Dies ermögliche ihnen eine detailliertere Vorbereitung der MdB auf konkrete Fragestellungen und Themen. Dieser Bedarf der Mitarbeitenden wurde sehr unterschiedlich formuliert, weshalb die Wortwolke in Abbildung 3.24 diesen nicht adäquat abbildet.

4. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

4.1 Zusammenfassung der Ergebnisse

Die im Rahmen der Leopoldina-Evidenzinitiative durchgeführte Bundestagsbefragung bei den Abgeordneten des Deutschen Bundestages (MdB) und deren Mitarbeitenden hatte als Ziel, die Nutzung wissenschaftlicher Evidenz in politischen Entscheidungsprozessen zu untersuchen und Potenziale zu identifizieren, wie wissenschaftliche Erkenntnisse (noch) besser in diese integriert werden können.

Aus der im Februar 2021 durchgeführten Befragung konnten zu insgesamt 142 MdB und 256 Mitarbeitenden auswertbare Ergebnisse gewonnen werden. Der im Vergleich zu ähnlichen Studien relativ gute Rücklauf von 20,0 % kann insbesondere auf folgende Faktoren zurückgeführt werden:

- Intensive Vorbereitung der Befragung;
- Breite Unterstützung durch engagierte MdB, einiger Fraktionsvorsitzenden sowie insbesondere durch ein Schreiben des Bundestagspräsidenten;
- Intensive Feldpflege mit mehreren Erinnerungsmails sowie telefonischen Nachfassaktionen.

Ein Vergleich der Verteilung personenbezogener Merkmale unter den befragten MdB sowie unter allen MdB zeigt Unterschiede, die allerdings relativ klein waren, weshalb bei der Darstellung der Ergebnisse in diesem Bericht die ungewichteten Werte berichtet werden. Gewichtete Werte können allerdings dem zur Studie mitgelieferten Tabellenband entnommen werden.

Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse aus den vier Erkenntnisbereichen Nutzungsverhalten, Hemmnisse bei der Nutzung, Vertrauen in die Wissenschaft sowie die Erwartungen an die Aufbereitung wissenschaftlicher Erkenntnisse zusammengefasst

Die zentrale Informationsquelle in der fachlichen Arbeit sowohl der befragten MdB als auch der befragten Mitarbeitenden sind klassische

Medien. Dies ist nicht weiter überraschend, da in diesen die aktuellen gesellschaftspolitischen Debatten berichtet werden und auch stattfinden. In Bezug auf wissenschaftliche Erkenntnisse werden insbesondere Quellen genutzt, in denen diese anwendungsorientiert zusammengefasst und aufbereitet wurden. Hierzu gehören neben der Arbeit der Wissenschaftlichen Dienste des Deutschen Bundestages, insbesondere Veröffentlichungen politischer Stiftungen. Letztere spielen insbesondere bei der CDU/CSU sowie der SPD eine große Rolle.

Diese Ergebnisse werden auch durch die Form der genutzten wissenschaftlichen Analysen bestätigt. Sowohl die befragten MdB als auch die befragten Mitarbeitenden bewerten wissenschaftliche Analysen in Form von thematisch und redaktionell aufbereiteten Ergebnissen für die eigene Arbeit als relevanteste Darstellungsform. Allerdings sind hier leichte Unterschiede zwischen den Geschlechtern und den Bundestagsfraktionen zu identifizieren. Die befragten weiblichen MdB nutzen relativ gesehen noch häufiger Folgenabschätzungen und Analysen zu Gesetzen und politischen Maßnahmen als ihre befragten männlichen Kollegen. Insgesamt nutzen sowohl die befragten MdB als auch die Mitarbeitenden relativ häufig, sprich mindestens mehrmals wöchentlich, wissenschaftliche Erkenntnisse. Diese Beobachtung erstreckt sich über alle Fraktionen.

Bei der Bewertung der wissenschaftlichen Expertise von Wissenschaftler:innen werden insbesondere zwei Faktoren berücksichtigt: Die Veröffentlichungen der Wissenschaftler:in zum jeweiligen Thema sowie die Bekanntheit der wissenschaftlichen Einrichtung oder Universität, zu der diese gehören.

Unter den befragten MdB und Mitarbeitenden scheint es ein relativ hohes Vertrauen in mit wissenschaftlichen Methoden gewonnenen Erkenntnissen zu geben. Dies gilt insbesondere für die befragten MdB der GRÜNEN und der CDU/CSU sowie für die SPD-nahen befragten Mitarbeitenden. Dies erklärt auch den relativ hohen Stellenwert wissenschaftlicher Erkenntnisse im Vergleich zu anderen Quellen sowie die Einschätzung, dass wissenschaftliche Erkenntnisse ausreichend bis eher zu wenig in politischen Entscheidungsprozessen berücksichtigt werden.

Auffällig ist allerdings, dass der Stellenwert wissenschaftlicher Erkenntnisse mit zunehmender Dauer der Tätigkeit im Bundestag – unabhängig

ob als MdB oder Mitarbeiter:in – abnimmt. Befragte Mitarbeitende mit mehr als drei Legislaturperioden Mitarbeit im Bundestag haben ein vergleichsweise geringes Vertrauen in wissenschaftliche Erkenntnisse. Zudem nimmt die Einschätzung, dass wissenschaftliche Erkenntnisse im politischen Entscheidungsprozess eher zu wenig berücksichtigt werden, mit zunehmender Tätigkeitsdauer im Bundestag ab.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass einerseits ein hoher Bedarf an verständlich und komprimiert aufbereiteten wissenschaftlichen Ergebnissen existiert, andererseits sich die befragten MdB und Mitarbeitenden gut in der Lage sehen, die Vertrauenswürdigkeit und Verlässlichkeit wissenschaftlicher Erkenntnisse einzuschätzen. Allerdings ist ein Großteil der befragten MdB und Mitarbeitenden bei der Aussage, dass gegebene Handlungsempfehlungen und Schlussfolgerungen zu allgemein oder realitätsfern sind, neutral.

In der Mehrheit stimmen die befragten MdB und Mitarbeitenden einer konstruktiven Zusammenarbeit von Politik und Wissenschaft zu. Eine breite Mehrheit ist der Meinung, dass wissenschaftliche Erkenntnisse neue Perspektiven eröffnen können und politische Entscheidungen auch auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhen sollten. In einigen Aussagen unterscheidet sich der Zustimmungswert zwischen der Fraktionszugehörigkeit bzw. Parteiverbundenheit. Die befragten MdB der FDP, LINKE und GRÜNEN und die Mitarbeitenden, die sich mit diesen Parteien verbunden fühlen, scheinen häufiger vom Mehrwert wissenschaftlicher Erkenntnisse überzeugt zu sein als befragte MdB und Mitarbeitende der anderen Bundestagsparteien.

In Bezug auf Faktoren, die das Heranziehen wissenschaftlicher Erkenntnisse erschweren, sind insbesondere Zeitmangel, das fehlende Verständnis für politische Prozesse bei den Wissenschaftler:innen, die mangelnde Nutzbarkeit wissenschaftlicher Erkenntnisse für konkrete Entscheidungsprozesse und mangelnde Verständlichkeit der Erkenntnisse zu nennen. Bei einer Differenzierung nach personenbezogenen Merkmalen zeigen sich teilweise deutliche Unterschiede. Beispielsweise sehen die befragten Frauen in beiden Befragungsgruppen die mangelnde Zugriffsmöglichkeit auf wissenschaftliche Erkenntnisse als Faktor, die befragten Männer hingegen eher die mangelnde Nutzbarkeit für konkrete Entscheidungsprozesse bzw. ein fehlendes Verständnis für politische Prozesse bei den Wissenschaftler:innen. Bei der Frak-

tionszugehörigkeit bzw. Parteiverbundenheit zeigt sich ein leichter Trend dahingehend, dass die kleinen Fraktionen tendenziell von dem Antwortverhalten der SPD und CDU/CSU abweichende Aussagen treffen. Dies kann aber auch mit niedrigeren Fallzahlen insgesamt zusammenhängen.

Abschließend können die Erwartungen der befragten MdB und Mitarbeitenden an wissenschaftliche Evidenz zu folgenden Aspekten zusammengefasst werden:

- Wissenschaftliche Erkenntnisse sollen in kurzen und allgemeinverständlichen Zusammenfassungen, wenn möglich unterstützt durch Visualisierungen, aufbereitet werden.
- Bei den befragten Mitarbeitenden existiert auch ein Bedarf an verständlich geschriebenen Langfassungen, in denen zu einzelnen Aspekten vertiefend nachgelesen werden kann. Hierfür wird die Möglichkeit einer Stichwortsuche benötigt, entweder mit durchsuchbaren digitalen Versionen der Texte oder mit einem Stichwortregister.
- Um die gewonnenen Erkenntnisse nachvollziehen zu können, ist eine transparente Beschreibung der angewandten Methodik erforderlich.
- Wissenschaftler:innen sollen ergebnisoffen an Untersuchungsgegenstände herantreten.
- Handlungsempfehlungen sollten einerseits auf den wissenschaftlichen Erkenntnissen aufbauen, andererseits aber von diesen klar getrennt präsentiert werden. Zudem sollten diese einen klaren Praxisbezug haben.

4.2 Schlussfolgerungen

Die Ergebnisse der Bundestagsbefragung zeigen zwar einerseits, dass es unter den MdB und Mitarbeitenden im Bundestag nicht nur einen Bedarf nach wissenschaftlichen Erkenntnissen für politische Entscheidungsprozesse gibt, sondern dass dieser, zumindest teilweise auch gedeckt wird. Nichtsdestotrotz geben die Ergebnisse auch klare Hinweise darauf, was für die politische Arbeit im Bundestag benötigt wird.

- **Kurze und allgemeinverständliche Darstellung der wissenschaftlichen Erkenntnisse:** Sowohl die in der Befragung genannten Quellen als auch die weiteren Aussagen zeigen einen Bedarf nach anwendungsorientierter Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse. Daher sollte, wenn die Politik eine der Zielgruppen sein soll, den ausführlichen Darstellungen der Ergebnisse Zusammenfassungen vorangestellt werden, welche die zentralen Erkenntnisse beinhaltet aber auch einen Überblick über die eingesetzten Methoden.
- **Allgemeinverständliche Langfassungen:** Ebenfalls wird deutlich, dass diese allgemeinverständlichen Zusammenfassungen ausschließlich Ergänzungen zu den ausführlich dargestellten Ergebnissen sein können. Diese dienen einerseits dazu das methodische Vorgehen transparent und somit detailliert zu beschreiben, andererseits nutzen insbesondere die Mitarbeitenden der MdB die Langfassungen für eine detailliertere Einarbeitung in bestimmte Themen und Aspekte. Dementsprechend sollte aber auch bei den ausführlichen Darstellungen auf Allgemeinverständlichkeit geachtet werden.
- **Praxisnahe Handlungsempfehlungen:** Insbesondere bei aktuellen Themen sollte darauf geachtet werden, dass auf den Erkenntnissen aufbauend konkrete Handlungsempfehlungen, die sich an der Realität orientieren und den aktuellen sozioökonomischen Kontext berücksichtigen. Dies ist allerdings explizit nicht so zu verstehen, dass Handlungsempfehlungen auf ihre politische Umsetzbarkeit überprüft werden. Es ist weder Aufgabe der Wissenschaft die politische Umsetzbarkeit zu bewerten, noch ist es einer ergebnisoffenen Forschung zuträglich.

- **Ausbau der anwendungsorientierten Forschung als Schnittstelle zwischen der Grundlagenforschung und Politik:** Viele der bisher beschriebenen Schlussfolgerungen sind insbesondere für die anwendungsorientierte Forschung relevant. Diese muss sich in der Darstellung sowie in der Themenwahl am gesellschaftspolitischen Diskurs und aktuell relevanten Themen orientieren. Sie ist allerdings kein Ersatz für eine entsprechende Grundlagenforschung, die als Grundstein dient und sich weder in der Themensetzung noch in der Darstellungsform an diesen Aspekten orientieren sollte.
- **Stärkerer Fokus auf die wissenschaftlichen Mitarbeitenden als Zielgruppe:** Sowohl die befragten MdB als auch die Mitarbeitenden gaben knappe zeitliche Ressourcen als Hemmnis an. Allerdings gehört es zum Aufgabenbereich der wissenschaftlichen Mitarbeitenden der MdB diese inhaltlich vorzubereiten. Da die Schwerpunktsetzungen der MdB sehr unterschiedlich sind, können die Zusammenfassungen nur sehr allgemein die zentralen Ergebnisse ansprechen. Allerdings können gute Zusammenfassungen sowie gut strukturierte und durchsuchbare Langfassungen die wissenschaftlichen Mitarbeitenden dabei unterstützen, die Zusammenfassungen um eigene Schwerpunktsetzungen zu erweitern. Der Wunsch nach besseren Zugangsmöglichkeiten zu relevanter wissenschaftlicher Literaturquellen, insbesondere digitaler Art, erstaunt hierbei zunächst, deutet aber möglicherweise auf einen Informationsbedarf seitens der Mitarbeitenden hin.

Anhang

A.1 Methodisches Vorgehen

A.1.1 Konzeption des Befragungsinstruments

Eine wesentliche Bedeutung dieser Studie kommt der Konzeption des Befragungsinstruments zu. Ziel war es, auf zuverlässige Art und Weise qualifizierte Informationen zur Nutzung wissenschaftlicher Evidenz in der Arbeit der MdB und Mitarbeitenden zu gewinnen, um schließlich:

- Aussagen über die Kommunikationsbedarfe der MdB und Mitarbeitenden in Bezug auf wissenschaftliche Evidenz (Art, Umfang und Tiefe) treffen zu können,
- Verbesserungsbedarfe hinsichtlich der Kommunikation zwischen MdB einerseits und der Wissenschaft andererseits aufzuzeigen und
- Handlungsoptionen sowohl aufseiten der Wissenschaft als auch aufseiten der Politik zu identifizieren, um eine stärker evidenzbasierte Politik zu ermöglichen.

Dabei musste das Befragungsinstrument zwei wesentlichen Anforderungen gerecht werden: Einerseits musste das Befragungsinstrument alle wesentlichen inhaltlichen Aspekte auf verständliche Weise und eindeutig abfragen, andererseits aber so kompakt wie möglich sein. Beides sollte dabei helfen, dass die Teilnahmebereitschaft aufgrund der Komplexität und Befragungsdauer nicht negativ beeinflusst wird.

Infolgedessen sollten die inhaltliche Fragegestaltung, die Antwortoptionen und die Fragentypen so gewählt werden, dass die qualitative und quantitative Ausgestaltung des Fragenbogens mit dem Forschungsziel vereinbar ist und valide Erkenntnisse liefert (vgl. Porst 2014: 17).

Im Folgenden werden die Arbeitsschritte bei der Konzeption des Befragungsinstrumentes näher beschrieben und im Anschluss der finale Fragebogen kurz erläutert.

Arbeitsschritte zur Konzeption des Befragungsinstruments

Die Konzeptionsphase lässt sich grundsätzlich in die folgenden ineinandergreifenden Arbeitsschritte einteilen:

Klärung des Erkenntnisinteresses und Abstimmungsprozesse: Für die inhaltliche Ausgestaltung des Fragebogens galt es zunächst mit der Auftraggeberin zu klären, welche inhaltlichen Schwerpunkte gesetzt werden sollen. Hierfür wurde auf Grundlage der Leistungsbeschreibung und den im Angebot formulierten forschungsleitenden Fragen ein erster Fragebogenentwurf entwickelt.

Die Entwicklung des Befragungsinstruments orientierte sich hierbei an folgenden Punkten:

- Die einzelnen Fragen sollten klar und verständlich formuliert sein, die Beantwortung des Fragebogens nicht länger als 20 Minuten in Anspruch nehmen,
- das Befragungsinstrument in der Online-Version eine einfache, schnelle, technisch zuverlässige und intuitive Beantwortung ermöglichen und
- in Online- und Printvariante jeweils ein visuell ansprechendes Format gewählt werden.

Fragen klar und verständlich zu formulieren und das Befragungsinstrument einerseits so kompakt wie möglich zu gestalten, und andererseits gleichzeitig das Erkenntnisinteresse umfassend abzufragen, ist dabei nicht trivial. Deshalb lag bei der Entwicklung von Fragestellungen und der Formulierung von Antwortoptionen das folgende abgeleitete Grundverständnis zum Antwortprozess von Befragten zugrunde (vgl. Groves 2004: 202–208; Porst 2014: 14–31):

- (1) Der oder die Befragte muss **die Frage verstehen**. Zwei Ebenen sind hierbei von Bedeutung: Zum einen müssen alle Begriffe einer Frage für alle Befragten eindeutig und verständlich sein, zum anderen müssen die Befragten die Frage entsprechend der Forscher:innenintention verstehen.

- (2) Die Befragten müssen zur Beantwortung der jeweiligen Fragen die **relevanten Informationen abrufen**.
- (3) Als nächsten Schritt **bilden** die Befragten auf Grundlage der relevanten Informationen **Urteile** und
- (4) **passen** diese in einem weiteren Schritt an das Fragenformat und die Antwortoptionen **an- und ein**. Die Befragten müssen hierbei das Fragenformat bzw. die Antwortoptionen berücksichtigen, also ob z. B. ein offenes Antwortformat oder feste Antwortitems vorgegeben sind. Dementsprechend muss bei festen Antwortitems die Antwort von den Befragten so gewählt werden, dass das eigene Urteil durch die Wahl repräsentiert wird, wohingegen die Befragten bei offenen Nennungen restriktionsfrei ihr Urteil äußern können.
- (5) Im letzten Schritt, also vor Abgabe der Antwort, kann es zu einer „**Editierung**“ der Antwort kommen. Möglich ist hierbei, dass Antworten entsprechend einer sozialen Wünschbarkeit angepasst werden und vom wahren Urteil abweichen.

Am 24. November 2020 wurde der entwickelte Fragenkatalog mit dem Beirat der Leopoldina-Evidenzinitiative diskutiert. Im Vordergrund der Diskussionen stand vor allem die Frage, ob das Erkenntnisinteresse mit dem entwickelten Fragengerüst umfassend abgefragt wird. Darüber hinaus musste, aufgrund der zeitlich gesetzten Restriktionen, zudem gemeinsam eine Priorisierung der Fragen vorgenommen werden. Während des zweistündigen Arbeitstreffens wurden neue Fragenvorschläge aufgenommen oder für das Erkenntnisinteresse der Auftraggeberin irrelevante Fragen gestrichen sowie Fragenformulierungen und Antwortoptionen überarbeitet. Darauf aufbauend wurde das Befragungsinstrument in einem nächsten Schritt entsprechend angepasst und in stetiger bilateraler Absprache mit dem Beirat der Leopoldina-Evidenzinitiative finalisiert.

Das abgestimmte Befragungsinstrument wurde im Rahmen eines **Pretests** mit mehreren MdB und deren Beschäftigten **in Form von Fokusgruppen** diskutiert. Dies ist eine gängige Methode, um im Vorfeld einer standardisierten Befragung das Erhebungsinstrument zu überprüfen (Kühn/Koschel 2011: 31). Zudem konnte die Fokusgruppe dazu genutzt werden, ein erstes Meinungsbild ausgewählter MdB zur Vorgehensweise bei der standardisierten Befragung sowie zum Themenkomplex Nutzung wissenschaftlicher Evidenz zu erhalten.

Um ein möglichst breites Spektrum an Meinungen und Perspektiven zu erfassen, wurde bei der Zusammensetzung der Fokusgruppen darauf geachtet, dass sich die Gruppe möglichst heterogen zusammensetzt. Hierfür wurden als zentrale Kriterien das Geschlecht, die Fraktionszugehörigkeit sowie die Ausschussmitgliedschaften herangezogen.¹⁰⁴ Um eine möglichst offene Diskussion zu ermöglichen sowie allen Beteiligten ausreichend Redezeit einzuräumen, wurde zudem darauf geachtet, dass die Fokusgruppen nicht zu groß wurden. In der Literatur werden Gruppengrößen von acht bis zwölf Teilnehmenden vorgeschlagen (ebd.: 86).

Damit ausreichend MdB an der Fokusgruppe teilnehmen, wurden insgesamt 24 MdB per E-Mail kontaktiert und um eine Teilnahme gebeten. Von diesen haben zunächst zehn MdB entweder ihre eigene Teilnahme oder die Teilnahme von wissenschaftlichen Mitarbeitenden zugesagt. Aus terminlichen Gründen konnte die eigentliche Fokusgruppe dann lediglich mit neun Beteiligten durchgeführt werden, es wurde aber nachträglich noch ein Einzelgespräch geführt. Die Fokusgruppe fand am 5. Januar 2021 (Dauer: 60 Minuten), das Einzelgespräch am 7. Januar 2021 (Dauer: 20 Minuten) statt. Sowohl die Fokusgruppe als auch das Einzelgespräch fanden als Videokonferenz statt, da aufgrund von Kontaktbeschränkungen wegen der COVID-19 Pandemie eine Durchführung als Präsenzveranstaltung nicht umsetzbar war.

Im Vorfeld der Fokusgruppe erhielten die Teilnehmenden den Fragebogenentwurf. In diesem Zusammenhang wurden Informationen zum Datenschutz übermittelt und die Teilnehmenden sowohl über den Verwendungszweck als auch über die zentralen Aspekte des Datenschutzkonzeptes für die Fokusgruppen informiert. Zentrale Punkte dieses Konzeptes waren:

- **Vertraulichkeit:** Informationen über Teilnahme und Nichtteilnahme wurden streng vertraulich behandelt und weder der Auftraggeberin noch anderen Akteurinnen oder Akteuren mitgeteilt. Erkenntnisse aus den Gesprächen wurden anonymisiert protokolliert.
- **Datensparsamkeit:** Die verwendeten Informationen wurden auf das absolut notwendige Maß reduziert. Dies beinhaltete neben den

¹⁰⁴ Dieses Vorgehen entspricht dem Vorgehen bei der Bildung einer Ad-hoc-Gruppe für eine Gruppendiskussion (Kühn/Koschel 2011: 77ff.).

Kontaktdaten personenbezogene Merkmale zum Geschlecht, der Fraktionszugehörigkeit, der Ausschussmitgliedschaft sowie das Herkunftsbundesland des Mandates.

- **Aufbewahrungsfristen:** Abschließend wurde auch auf die Aufbewahrungsfrist der Daten bis zum Projektabschluss hingewiesen.

Bei der Fokusgruppe selbst wurde eine sehr passive Moderationsrolle gewählt. Dies implizierte, dass zu Beginn die Regeln für die Diskussion aufgestellt wurden, die Diskussion selbst unter den Teilnehmenden möglichst ohne Intervention der Moderation erfolgen sollte. Jede Diskussionsrunde war für etwa 15 Minuten angesetzt und wurde mit einer Leitfrage, teilweise mit Unterfragen durch die Moderation eingeführt. Folgende Leitfragen wurden in diesem Kontext diskutiert:

- Ist der Fragebogen aus Ihrer Sicht klar strukturiert und verständlich?
- Ist die im Rahmen der Befragung verwendete Definition von „wissenschaftlicher Evidenz“ für Sie klar verständlich?
- Wie bewerten Sie die Möglichkeit, zwischen personalisierter und anonymer Variante wählen zu können?

Im Anschluss an die Fokusgruppe wurden die Ergebnisse durch das Forschungsteam zusammengetragen und auf dieser Grundlage sowohl das Befragungsinstrument noch einmal überarbeitet als auch das geplante Erhebungsverfahren in Abstimmung mit der Auftraggeberin festgelegt.

So wurden unter anderem die Definition von wissenschaftlicher Evidenz bzw. wissenschaftlichen Erkenntnissen geschärft, das Wording bei einigen Fragen angepasst bzw. einzelne Items präzisiert, gelöscht oder ergänzt.

Neben den Erkenntnissen für die Umsetzung der standardisierten Befragung wurde im Rahmen der Fokusgruppen deutlich, dass der Ansatz, das Thema im Rahmen einer standardisierten Befragung zu erfassen, ein Einstieg für tiefergehende Analysen zu diesem Thema sein kann. Allerdings sind dafür qualitative Ansätze in Form von Gruppendiskussionen und Einzelinterviews notwendig.

Finales Befragungsinstrument

Mit Abschluss der Fokusgruppe bestand das entwickelte Befragungsinstrument aus einem Fragebogen für die MdB und einem Fragenbogen für die Mitarbeitenden. Beide Fragebogenvarianten variieren nur marginal und gliedern sich in zwölf inhaltliche und fünf personenbezogene Fragestellungen. Während die Mitarbeitenden im Unterschied zu den MdB allgemein gefragt wurden, welche Form der wissenschaftlichen Analysen für ihre Arbeit relevant sind, bezog sich die gleiche Frage bei den MdB auf die Arbeit in den jeweiligen Ausschüssen. Zudem wurden die Mitarbeitenden in der anonymen Fragebogenvariante, bei der Abfrage der personenbezogenen Daten, nicht nach einer Ausschusszugehörigkeit oder Fraktionszugehörigkeit gefragt, sondern nach ihren Schwerpunktthemen und ihrer Parteiverbundenheit.

Die inhaltlichen Fragestellungen des finalen Befragungsinstruments lassen sich grundsätzlich in vier inhaltliche Themenblöcke sowie den personenbezogenen Angaben unterteilen, die sich auch in der Strukturierung der Auswertung in diesem Bericht wiederfinden. Tabelle A.1 enthält die Themenschwerpunkte und die Zuordnung der Fragestellungen zu diesen Themenblöcken. Die differenzierten Ausformulierungen der Fragestellungen sind dem Anhang A.2 zu entnehmen.

Tabelle A.1: Thematische Schwerpunktsetzung der Befragung

| Mitglied im Bundestag | Abschnitt im Bericht | Fragenzuordnung |
|---|---|-------------------|
| Nutzungsverhalten | 3.1 | 1, 3, 4, 6 und 8 |
| Hemmnisse bei der Nutzung | 3.2 | 11 |
| Vertrauen in die Wissenschaft | 3.3 | 2, 5, 7, 9 und 10 |
| Erwartungen an die Aufbereitung wissenschaftlicher Erkenntnisse | 3.4 | 12 |
| Personenbezogene Angaben | Bestandteil der Ausführungen zur Repräsentativität im Abschnitt 2.3 | 13-17 |

Quelle: ISG 2021, eigene Darstellung.

Für das Befragungsinstrument wurde ein Mix aus geschlossenen, halboffenen und offenen Fragestellungen gewählt (Porst 2014: 53). Je nach Fragestellung bzw. Erkenntnisinteresse wurde wiederum die Möglichkeit der Einfachnennungen oder Mehrfachnennungen vorgegeben oder die Einstellung zu Themen über Skalen abgefragt. Während geschlossene Fragestellungen fest definierte Antwortoptionen vorgaben, wurden halboffene Fragestellungen genutzt, um Antwortverweigerungen (Item-Nonresponse) zu vermeiden. So konnten die Befragten ihre Antwort über eine „Sonstige“ Option formulieren, wenn ihnen eine Zuordnung, aufgrund fehlender Antwortoptionen, nicht möglich war. Zusätzlich wurde den Befragten mit der Frage 12 die Möglichkeit gegeben, ihre Erwartungen an die Aufbereitung wissenschaftlicher Erkenntnisse offen zu formulieren.

Den MdB und Mitarbeitenden wurde die Teilnahme an der Befragung über mehrere Zugänge ermöglicht. Infolgedessen wurde das Befragungsinstrument in einem abschließenden Schritt in unterschiedliche Befragungsformate übertragen. Die MdB konnten online sowohl über eine personenbezogene als auch anonyme Variante an der Befragung teilnehmen. Die Mitarbeitenden wurden hingegen nur anonym in die Befragung einbezogen. Hierdurch konnte den MdB zugesichert werden, dass Mitarbeitende im Falle einer Teilnahme keinem MdB zugeordnet werden können. Zudem konnten die MdB und Mitarbeitenden über das Ausfüllen eines PDF Formulars anonym an der Befragung teilnehmen. Im Unterschied zur personenbezogenen Befragung enthielten die anonymen Befragungsvarianten eine Abfrage personenbezogener Daten, wobei das Antworten dieser Abfrage auf Freiwilligkeit basierte. Angemerkt sei hier, dass die Befragung grundsätzlich auf Freiwilligkeit basierte. Dies bezieht sich auf eine komplette Teilnahmeverweigerung, aber auch auf fragenspezifische Antwortverweigerungen.

A.1.2 Feldbericht zur Befragung

Für eine Bewertung und Einordnung der in Kapitel 3 dargestellten Ergebnisse ist eine transparente Dokumentation des Ablaufs der Befragung, der Teilnahmebereitschaft sowie der vorgenommenen Datenbereinigung notwendig. Zunächst wird das Vorgehen bei der Ansprache der MdB und Mitarbeitenden beschrieben, gefolgt von einer Darstel-

lung der Feldphase und abschließend einer Dokumentation der Aufbereitungsschritte.

Vorgehen bei der Ansprache der MdB

Die Grundgesamtheit der durchgeführten Onlinebefragung bilden die 709 MdB der aktuellen Legislaturperiode und Ihre Mitarbeitenden. Die Ansprache erfolgte hierbei über das offizielle E-Mail-Postfach der MdB, wobei die Kontaktdaten zuvor beim Tagungsbüro des Deutschen Bundestages angefragt und am 18. November 2020 dem Forschungsteam übermittelt wurden.

Im Vorfeld der Befragung hat das Büro des Bundestagspräsidenten am 25. Januar 2021 an alle MdB per E-Mail ein **Unterstützungsschreiben** des Bundestagspräsidenten Dr. Wolfgang Schäuble versendet. Dieses kündigte die Befragung inklusive der Nennung des Starttermins an. Dies sollte die Relevanz der Befragung und somit die Teilnahmebereitschaft der MdB erhöhen.

Die Einladungs- bzw. Erinnerungsmails enthielten im Wesentlichen die folgenden Informationen:

- **Zielsetzung der Befragung:** Die MdB wurden im E-Mail-Anschreiben kurz über den Forschungsauftrag und die Zielsetzung informiert sowie auf zusätzliche Informationen in verlinkten PDFs hingewiesen.
- **Zugangswege zur Befragung:** Um die Teilnahmebereitschaft so hoch wie möglich zu halten, konnten die MdB und die Mitarbeitenden zwischen unterschiedlichen Teilnahmevarianten wählen. So war es den MdB möglich, sich entweder für eine vollständig anonyme oder für eine personenbezogene Online-Variante zu entscheiden. Der Zugang erfolgt hierbei über zwei unterschiedliche Befragungslinks. Eine Alternative dazu stellte der verlinkte PDF-Fragebogen dar, welcher ausgefüllt sowohl per E-Mail an das für die Befragung eingerichtete E-Mail-Postfach oder postalisch an das Befragungsinstitut zurückgesendet werden konnte. Die Einbindung der Mitarbeitenden in die Befragung erfolgte in der gleichen Mail. Hierfür enthielt das E-Mail-Anschreiben an die MdB jeweils einen weiteren Befragungslink zur Online-Variante sowie zu einem PDF-Fragebogen, mit der Bitte, diese an die eigenen Mitarbeitenden weiterzuleiten. Die Befragung der Mitarbeitenden verlief hierbei vollständig anonym, da

es im Unterschied zu den MdB keine allgemein verfügbaren und verlässlichen personenbezogenen Daten zu diesen gibt. Zudem bestand so keine Möglichkeit, die Angaben der Mitarbeitenden auf die MdB zurückzuerfolgen.

- **Datenschutzinformationen:** Die MdB wurden darauf hingewiesen, dass – im Falle einer personenbezogenen Teilnahme – die öffentlich zur Verfügung stehenden personenbezogenen Informationen aus den Stammdaten (Deutscher Bundestag 2020) mit den Befragungsdaten zusammengespielt werden können und somit nicht extra im Rahmen der Befragung erhoben werden müssen. Darunter fielen Informationen zur Fraktionszugehörigkeit, zu Ausschussmitgliedschaften, zum Geschlecht, zur Zugehörigkeit zum Bundestag, zu akademischen Titeln und zum ausgeübten Beruf.¹⁰⁵ Im Hinblick auf die Verarbeitung von personenbezogenen Daten wurde in diesem Zusammenhang auf die Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) verwiesen und die Einhaltung des Datenschutzes entsprechend der DSGVO zugesichert.
- Das **Unterstützungsschreiben** des Bundestagspräsidenten Dr. Wolfgang Schäuble wurde ebenfalls in den Mails an die MdB verlinkt.

Ablauf der Feldphase

Die Befragung der MdB und ihrer Mitarbeitenden startete am 26. Januar 2021 und endete am 26. Februar 2021.

Als ersten Schritt erhielten die MdB am 26. Januar 2021 die Einladungsmail mit der Bitte um Teilnahme an der Befragung. Aufgrund des kurzen Befragungszeitraums von knapp fünf Wochen wurden die Maßnahmen zur Erhöhung des Rücklaufs bereits frühzeitig eingeleitet. Insgesamt erhielten die MdB und ihre Mitarbeitenden drei Erinnerungsmails, jeweils am 4., 16. und 23. Februar 2021. Zeitgleich wurden ab dem 15. Februar 2021 gezielt telefonische Nachfassaktionen bei Fraktionen mit einer unterdurchschnittlichen Teilnahmebereitschaft durchgeführt. Aufgrund der Vielzahl an E-Mails, die die MdB jeden Tag bekommen, wurden die spezifischen Telefonnachfassaktionen entweder direkt vor oder nach der Erinnerungsmail durchgeführt. Um kein unnö-

¹⁰⁵ Die letzten beiden genannten Merkmale wurden für eine Ableitung der beruflichen Qualifikation genutzt.

tiges E-Mail-Aufkommen bei den MdB zu generieren, wurden folgende MdB von den Erinnerungen ausgenommen:

- Teilnehmende an der personenbezogenen Befragung und
- MdB, die ihren Wunsch, nicht weiter kontaktiert zu werden, geäußert haben.

Tabelle A.2 ist zu entnehmen, dass sich mit Abschluss der Befragung 233 (33 %) der 709 MdB an der Befragung beteiligt hatten. Davon beendeten wiederum 135 (19 %) die Befragung, 69 (10 %) unterbrachen die Befragung ohne sie später fortzusetzen und 29 (4 %) lehnten die Teilnahme aktiv ab. 93 der 233 teilnehmenden MdB (ca. 40 %) wählten die personenbezogene Variante der Befragung. Die übrigen 140 (ca. 60 %) der Befragten nahmen anonym an der Befragung teil. Bei sechs dieser 140 Teilnehmenden erfolgte die Teilnahme postalisch unter Nutzung des PDF-Fragebogens. Die Teilnehmenden hatten zu jedem Zeitpunkt die Möglichkeit, ganze Fragen oder Frageitems zu überspringen. Daraus folgt auch, dass eine vollständig beendete Teilnahme nicht mit einer vollständigen Beantwortung aller Fragen gleichzusetzen ist. Demnach konnten die MdB und Mitarbeitenden somit in der Theorie alle Fragen bis zum Ende durchscannen, ohne diese zu beantworten und die Befragung dann auch abschließen. Denkbar ist, dass einige MdB zunächst die personenbezogene Variante wählten und sich so über den Inhalt der Befragung informierten, die tatsächliche Teilnahme dann aber anonym oder gar nicht erfolgte.

Neben den MdB beteiligten sich zudem 361 Mitarbeitende an der Befragung. Von den 361 teilnehmenden Mitarbeitenden beendeten wiederum formal 259 die Befragung und 102 der Mitarbeitenden unterbrachen die Befragung ohne sie fortzusetzen. Bei den Mitarbeitenden wurde die Variante über den PDF-Fragebogen gar nicht genutzt.

Tabelle A.2: Feldbericht – Gesamtübersicht

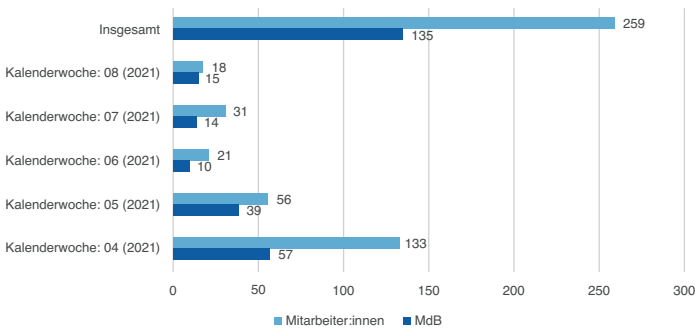
| Art der Befragung | Ein- geladen | Teilge- nommen | Beendet | Unter- brochen | Abgelehnt |
|--|------------------------|-----------------------|-----------------------|----------------------|---------------------|
| Gesamtbetrachtung: Bundestagsabgeordnete | 709 (100 %) | 233 (33 %) | 135 (19 %) | 69 (10 %) | 29 (4 %) |
| Personalisierte Teilnahme der MdB | 709 (100 %) | 93 (13 %) | 53 (8 %) | 11 (2 %) | 29 (4 %) |
| Anonyme Teilnahme der MdB | | 140 (20 %) | 82 (12 %) | 58 (8 %) | 0 |
| Gesamtbetrachtung: Mitarbeitende der MdB* | - | 361 | 259 | 102 | 0 |

* Informationen zur Grundgesamtheit der Mitarbeitenden liegen nicht vor.

Quelle: ISG/Leopoldina-Bundestagsbefragung 2021

Abbildung A.1 enthält zusätzliche Informationen zum wöchentlichen Teilnahmeverhalten der MdBs und der Mitarbeitenden. Unter den Teilnehmenden, die die Befragung vollständig beendeten, zeigte sich vor allem in den ersten zwei Wochen der Feldphase eine hohe Teilnahmebereitschaft. Gemessen an allen MdB, die die Befragung auch beendeten, erfolgte dies bei 57 % der MdB in den ersten zwei Wochen der Feldphase, bei den Mitarbeitenden trifft dies sogar auf 73 % zu.

Abbildung A.1: Feldbericht – Beendete Befragungen je Woche



Quelle: ISG/Leopoldina-Bundestagsbefragung 2021, Stammdaten des Deutschen Bundestags (ebd.); eigene Berechnungen.

Danach konnten beide Teilnehmendengruppen wesentlich seltener zur Teilnahme motiviert werden. Nichtsdestotrotz zeigt sich bei einer detaillierten Betrachtung des Feldberichts (täglich), dass es durch die Erinnerungs- und telefonischen Nachfassaktionen gelungen ist, sowohl weitere MdB als auch Mitarbeitende von einer Teilnahme zu überzeugen. Allerdings wird auch hier deutlich, dass mit Fortschreiten der Befragung die Wirkung der Erinnerungs- und telefonischen Nachfassaktionen nachgelassen hat.

Datensatzaufbereitung und Bewertung der Rücklaufquote

Mit Schließung der Befragung startete die Phase der Datenaufbereitung. Dies sah zunächst die folgenden Arbeitsschritte vor:

- Zuallererst wurden die **Befragungsdaten** der personenbezogenen Variante mit den Stammdaten des Deutschen Bundestages (ebd.) **zusammengespielt**, um die gleichen personenbezogenen Merkmale, die bei der anonymen Befragung abgefragt wurden, für die gesamte Stichprobe verfügbar zu haben. Zu diesen Merkmalen gehören das Geschlecht, die Fraktionszugehörigkeit, die Ausschussmitgliedschaft und der Bildungsabschluss. Letzterer wurde auf Grundlage der Informationen zu den ausgeübten Berufen sowie der akademischen Titel der MdB ermittelt. Hierbei ist zu beachten, dass es methodisch einen Unterschied macht, ob personenbezogene Merkmale bei den Befragten erhoben werden oder aus einer Datenbank hinzugespielt werden. Offensichtliche Unterschiede betreffen die Genauigkeit der Angaben. Einerseits konnte das Geschlecht sowie die Qualifikation exakter abgefragt werden, als es in den Stammdaten erfasst ist.¹⁰⁶ Andererseits besteht bei Befragungsdaten eine höhere Wahrscheinlichkeit von Falschangaben. So könnten bei der Frage nach den Ausschussmitgliedschaften von manchen Befragten auch stellvertretende Mitgliedschaften angegeben worden sein. Zusätzlich bestand bei der Abfrage der personenbezogenen Informationen eine explizite

¹⁰⁶ Die Unterschiede in den Merkmalen werden im Abschnitt 2.3 bei deren Auswertung näher beschrieben.

Möglichkeit, die Auskunft zu verweigern.¹⁰⁷ Um die Befragungsdaten aller teilnehmenden MdB gemeinsam auswerten zu können, wurde der Befragungsdatensatz der personenbezogenen Variante mit dem Datensatz der anonymen Befragungsvariante zusammengespielt und in einen gemeinsamen Datensatz überführt. Auf Grundlage der personenbezogenen Merkmale wurden in einem späteren Schritt unterschiedliche Gewichtungsoptionen untersucht.¹⁰⁸ Für die Auswertungen stand damit ein Datensatz für die MdB und ein Datensatz für die Mitarbeitenden zur Verfügung.

- **Überprüfung der Datensätze auf fehlende Angaben ((Item-)Non-response).** Die Befragten hatten, wie bereits geschildert, die Möglichkeit, Fragen oder Fragenitems zu überspringen und konnten somit die Antwort verweigern. In manchen Fällen ließ sich fragen- oder itemspezifisches Antwortverhalten beobachten. Infolgedessen wurden sowohl beim Datensatz der MdB als auch bei den Mitarbeitenden der Füllgrad je Teilnehmenden analysiert, und Befragte aus der Befragung entfernt, wenn die Fragen 9–12 vollständig übersprungen wurden, also bei mindestens einem Drittel der Befragung die Antworten verweigert wurden. Weitere fehlende Angaben zu spezifischen Fragen oder Items wurden im Anschluss auf „Keine Angabe“ umkodiert. Die Befragungsdaten deuten weder bei den MdB noch bei den Mitarbeitenden auf Unterschiede beim (Item-)Nonresponseverhalten hin, wenn diese differenziert nach dem Geschlecht, der Fraktions- und Ausschusszugehörigkeit oder nach beruflichen Qualifikationen betrachtet werden.

Als Folge dieser Anpassungsschritte reduzierte sich bei den MdB, und bei den Mitarbeitenden der Stichprobenumfang. Im finalen Datensatz der MdB verblieben von zuvor 204 Teilnehmenden 142 auswert-

107 Grundsätzlich konnte jede Frage nicht beantwortet werden. Im Unterschied zu den inhaltlichen Fragen gab es bei den personenbezogenen Fragen eine explizite Antwortmöglichkeit „keine Angabe“.

108 Siehe hierzu Abschnitt 2.3.

bare Fälle.¹⁰⁹ Bei den Mitarbeitenden reduzierte sich der Umfang der Stichprobe hingegen von 361 auf 256 auswertbare Fälle.

Gemessen an allen 709 MdB beläuft sich die Rücklaufquote damit auf 20 %. Dies kann durchaus als relativ hoch angesehen werden. So zeichnet sich in den letzten Jahren eine rückläufige Tendenz bei der Teilnahmebereitschaft an Befragungen unter den MdB ab. Bei den Bundestagsbefragungen des Wissenschaftszentrums Berlin (WZB) zeigte sich in diesen Zusammenhang zwischen 1996 und 2003 bspw. ein Rückgang der Beteiligungsquote von 47 % auf 34 % (vgl. Weßels 2005: 32). Während Dohle et al. (2012: 382) mit ihrer Befragung 2009 zum Einfluss der Medien ebenfalls 34 % der MdB erreichen konnten, liegt der Rücklauf bei einer 2011 durchgeführten Befragung des ISG im Auftrag des Deutschen Bundestages im Rahmen der Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft“ bei 21 % (Fertig et al. 2014: 65). Eine 2016 durchgeführte anonyme Befragung des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) und der École Polytechnique-CREST bei Abgeordneten des Deutschen Bundestags und der Französischen Nationalversammlung zu ausgewählten Aspekten der europäischen Integration zeigt zum einen ein stark von der Parteizugehörigkeit abhängiges Antwortverhalten. Zum anderen erstaunt, dass trotz parallel genutzter Befragungskanäle – online, postalisch, per Fax und telefonisch – mit 16 % der MdB (und rd. 14 % der Mitglieder der Assemblée Nationale) ein vergleichsweise enttäuschender Rücklauf erreicht werden konnte (Blesse et al. 2016: 2f.).

A.1.3 Repräsentativität der Ergebnisse

Theoretische Vorüberlegungen

Grundsätzlich ist bei freiwilligen standardisierten Befragungen zuallererst die Frage der Repräsentativität der Ergebnisse zu klären. Hierbei gilt, dass standardisierte Befragungen abhängig vom gewählten Befra-

¹⁰⁹ Bei den 209 Teilnehmenden wurden die Teilnehmenden ausgeschlossen, die eine Teilnahme aktiv ablehnten (n=29). Siehe dazu auch Tabelle 2.1.

gungsdesign sowie der Teilnahmebereitschaft der Zielgruppe der Befragung näherungsweise repräsentativ sein können, eine vollständige Repräsentativität allerdings nie gegeben sein kann (Blom et al. 2020: 17), da der sogenannte Total Survey Error (TSE), also der gesamte Stichprobenfehler einer Umfrage nicht erfasst werden kann. Hierzu fehlen entsprechend vollständige Informationen über das Entscheidungs- und Antwortverhalten der Zielgruppe der Befragung.¹¹⁰

Grundsätzlich gibt es drei zentrale Einflussfaktoren auf die Repräsentativität einer Befragung (Groves 2004: 48, Abb. 2.5):

- Nicht alle aus der Zielgruppe können über die verfügbaren bzw. gewählten Zugangswege erreicht werden (Coverage Error): Auch wenn dies bei der gewählten Befragungsmethode sowie der Zielgruppe eher unwahrscheinlich ist, kann es durchaus möglich sein, dass bestimmte MdB über den gewählten Zugangsweg (E-Mail) nicht erreichbar sind. Zwar besitzen alle MdB eine offizielle E-Mail-Adresse des deutschen Bundestages, allerdings ist der Umgang mit diesem E-Mail-Postfach sehr unterschiedlich in den jeweiligen Abgeordnetenbüros. Zudem erhalten die MdB – nach übereinstimmender Aussage der Wissenschaftlichen Dienste des Deutschen Bundestages sowie der im Rahmen der Fokusgruppen eingebundenen MdB (siehe Abschnitt A.1.1) – täglich eine Vielzahl an E-Mails, so dass einzelne E-Mails übersehen werden können. Um diesen Fehler zu minimieren, wurden mehrere Maßnahmen ergriffen, um die Sichtbarkeit der Befragung zu erhöhen. Hierzu gehörten das Unterstützungsschreiben des Deutschen Bundestagspräsidenten, die regelmäßigen Erinnerungsmails sowie telefonische Nachfassaktionen.¹¹¹ Inwieweit die für das allgemeine E-Mail-Postfach zuständigen Mitarbeitenden der MdB ihre Abgeordneten über die Befragung in Kenntnis gesetzt haben, kann nicht beantwortet werden. Allerdings liegen auch keine Hinweise vor, dass es deswegen zu systematischen Verzerrungen gekommen sein könnte. Von einem Coverage Error kann im Gegensatz dazu eher bei den Mitarbeitenden der MdB ausgegangen werden,

110 Für einen Überblick über die Entwicklung des Forschungsstandes zum Total Survey Error siehe Groves/Lyberg (2010).

111 Siehe hierzu Abschnitt 2.2 für Details.

da die Einladung über die zentrale E-Mail-Adresse der MdB erfolgte und es dadurch möglich ist, dass an der Befragung interessierte Mitarbeitende nichts von der Befragung mitbekommen haben.

- Keine Zufallsstichprobe als Grundlage der Befragung (Sampling Error): Da es sich um eine Vollerhebung handelt und alle MdB angeschrieben wurden, liegt bei dieser Befragung kein Stichprobenfehler vor. Grundsätzlich wurden alle wissenschaftlichen Mitarbeitenden zu einer Teilnahme aufgefordert. Daher liegt auch bei der Mitarbeitendenbefragung kein Stichprobenfehler vor.
- Nicht alle Teilnehmenden sind bereit, an der Befragung teilzunehmen (Nonresponse Error) oder verweigern die Antwort bei bestimmten Fragen (Item-Nonresponse): Dies ist für diese Befragung der relevanteste und auch der am schwersten zu kompensierende Fehler. Knapp 80 % der 709 MdB haben entweder gar nicht an der Befragung teilgenommen oder haben diese vorzeitig abgebrochen. Über die tatsächlichen Gründe einer Nichtteilnahme lässt sich lediglich mutmaßen. Mit Sicherheit spielt eine Rolle, dass die MdB vielen Anfragen und Anforderungen ausgesetzt sind und daher Prioritäten setzen müssen. Hier könnte auch eine zunehmende Befragungsmüdigkeit eine Rolle spielen.¹¹² Schriftliche Rückmeldungen auf die Einladungs- und Erinnerungsmails lassen zudem darauf schließen, dass sich einige MdB aus politischen Gründen¹¹³ nicht an der Befragung beteiligt haben. Weiterhin können auch personenbezogene Merkmale wie Alter, Geschlecht oder Bildungsgrad die Teilnahmebereitschaft beeinflussen.

Vergleich der Befragungsstichprobe mit Grundgesamtheit

Im Rahmen der Befragung haben die MdB entweder einer Zuspiegelung personenbezogener Merkmale aus den Stammdaten des Deutschen Bundestages (2020) zugestimmt oder sie haben in der anonymen Version der Befragung Angaben zu bestimmten personenbezogenen Merk-

112 Laut Auskunft der Wissenschaftlichen Dienste des Deutschen Bundestages erhalten die Abgeordneten mindestens eine Umfrage täglich. Zudem lässt sich eine zunehmende allgemeine Befragungsmüdigkeit feststellen (vgl. Leeper 2019).

113 Unter den angegebenen Gründen wurden das Thema der Befragung, die Ablehnung genderneutraler Sprache, sowie Vorbehalte gegenüber der eingesetzten Methode und der auftraggebenden Institution genannt.

malen gemacht. Da die Befragung nicht zu umfangreich werden sollte, wurden lediglich folgende fünf personenbezogene Merkmale erhoben:

- Fraktionszugehörigkeit
- Ausschussmitgliedschaft
- Geschlecht
- Qualifikation
- Bundestagszugehörigkeit

Bei den Mitarbeitenden der MdB ist der Nonresponse Error noch schwieriger zu beantworten. Zwar wurden ähnliche personenbezogene Merkmale erhoben wie bei den MdB, allerdings gibt es keine frei zugänglichen verlässlichen Informationen über die Grundgesamtheit der Mitarbeitenden. Dies liegt vor Allem daran, dass der Informationsgehalt zu den Mitarbeitenden auf den Internetseiten der MdB sehr unterschiedlich ist.

Um mögliche Verzerrungen zwischen der Stichprobe der antwortenden MdB und der Grundgesamtheit zu identifizieren, wurden die verfügbaren personenbezogenen Merkmale mit den verfügbaren Informationen über die Grundgesamtheit verglichen.

Tabelle A.3 zeigt die Verteilung nach Geschlecht in den Befragungsdaten sowie in den Stammdaten (ebd.). Hierbei ist zu beachten, dass das Geschlecht in den Stammdaten bisher (Stand: 25.08.2020) ausschließlich bivariat erfasst ist, während in der Befragung die Option „Andere“ gegeben wurde. Zudem konnten in der anonymisierten Variante die Auskunft zum Geschlecht explizit verweigert werden. Aufgrund zu geringer Fallzahlen wurde die dritte Geschlechtsoption nicht gesondert ausgewertet, sondern den fehlenden Angaben zugeschlagen. Auffällig ist, dass sich die Anteile der Frauen in den Befragungsdaten und in der Grundgesamtheit stark ähneln, der Rücklauf bei den männlichen MdB allerdings stärker von der Verteilung in der Grundgesamtheit abweicht. Wertet man ausschließlich die 131 Befragten mit Angaben zum Geschlecht aus, dann sind 35 % der Befragten weiblich und 65 % männlich. Dies deutet darauf hin, dass Frauen in den Befragungsdaten etwas überrepräsentiert sind.

Tabelle A.3: Verteilung der Befragten und der MdB insgesamt nach Geschlecht

| Geschlecht | Befragung | | Grundgesamtheit | |
|---------------------|------------|--------------|-----------------|--------------|
| | Absolut | Anteil | Absolut | Anteil |
| Weiblich | 46 | 32 % | 223 | 31 % |
| Männlich | 85 | 60 % | 486 | 69 % |
| Andere/keine Angabe | 11 | 8 % | 0 | 0 % |
| Gesamt | 142 | 100 % | 709 | 100 % |

Quelle: ISG/Leopoldina-Bundestagsbefragung 2021, Stammdaten des Deutschen Bundestags (ebd.); eigene Berechnungen.

Ein direkter Vergleich der Bildungsabschlüsse zwischen den Befragten und der Grundgesamtheit aller MdB ist nicht möglich, da der berufliche Abschluss nicht in den Stammdaten des Deutschen Bundestages erfasst wird. Zwar ist es möglich, auf Grundlage der akademischen Titel und der Berufsbezeichnungen auf den Berufsabschluss zu schließen, dies ist aber nicht bei allen MdB möglich, da Berufsbezeichnungen wie „Angestellte“ oder „Geschäftsführer:in“ keine verlässlichen Rückschlüsse auf die Qualifikation zulassen. An der Befragung haben zu 81 % MdB mit einem (Fach-)Hochschulabschluss teilgenommen, weitere 4 % hatten einen Fachschulabschluss und 6 % eine Berufsausbildung (Tabelle A.4). Der Anteil mit (Fach-)Hochschulabschluss unter den Befragten wirkt relativ hoch. Allerdings zeigt sich, dass laut Stammdaten 132 MdB (19 %) einen akademischen Titel¹¹⁴ besitzen (ebd.) und laut Auswertungen des Kürschner Volkshandbuchs (Holzapfel 2021) auf den Seiten des Deutschen Bundestags (2021) die 709 aktuellen MdB im Deutschen Bundestag auf ihren Seiten insgesamt 745 Studienfächer angegeben haben.¹¹⁵ Dies lässt darauf schließen, dass der tatsächliche Anteil der

¹¹⁴ Hierunter wurden Promotions- und Professorentitel, abzüglich Ehrentitel (h. c.), gezählt.

¹¹⁵ Die Auswertungen basieren vermutlich ebenfalls auf den Berufsbezeichnungen der Abgeordneten. Hier treten auch Mehrfachnennungen (beispielsweise bei einem Doppelabschluss) auf.

MdB mit abgeschlossenem (Fach-)Hochschulstudium möglicherweise nicht 81 % beträgt, aber auch nicht wesentlich unterhalb dieses Wertes liegen sollte.¹¹⁶

Tabelle A.4: Verteilung der Befragten nach beruflichem Abschluss

| Höchster Berufsabschluss | Befragung | |
|---------------------------------|------------|--------------|
| | Absolut | Anteil |
| (Fach-)Hochschulabschluss | 115 | 81 % |
| Fachschulabschluss | 5 | 4 % |
| Abgeschlossene Berufsausbildung | 8 | 6 % |
| Kein Abschluss/keine Angabe | 14 | 10 % |
| Gesamt | 142 | 100 % |

Quelle: ISG/Leopoldina-Bundestagsbefragung 2021; eigene Berechnungen.

Aufgrund der sehr geringen Fallzahlen bei den Abschlüssen unterhalb des (Fach-)Hochschulstudiums werden bei den differenzierten Auswertungen in diesem Bericht sowie im dazugehörigen Tabellenband lediglich nach (Fach-)Hochschulabschluss differenziert.

Hinsichtlich der Länge des Bundestagsmandats kann festgestellt werden, dass MdB, die bereits vor der aktuellen Legislaturperiode, also vor dem 24. Oktober 2017 bereits ein Bundestagsmandat hatten, eher an der Befragung teilgenommen haben (Tabelle A.5). Zwar liegen beide Anteile bei der Befragung unterhalb der jeweiligen Anteile in der Grundgesamtheit, was an der hohen Anzahl an fehlenden Angaben (13 %) liegt, allerdings ist nicht davon auszugehen, dass sich unter den fehlenden Angaben ausschließlich MdB befinden, die ihr Mandat in der aktuellen Legislaturperiode erhalten haben.

¹¹⁶Eine grobe Auswertung des Berufsfeldes in den Stammdaten ergibt, dass mindestens drei Viertel der MdB einen (Fach-)Hochschulabschluss haben.

Tabelle A.5: Verteilung der Befragten und der MdB insgesamt nach Bundestagszugehörigkeit

| Mitglied im Bundestag | Befragung | | Grundgesamtheit | |
|----------------------------|------------|--------------|-----------------|--------------|
| | Absolut | Anteil | Absolut | Anteil |
| ... vor dieser Legislatur | 81 | 57 % | 433 | 61 % |
| ... seit dieser Legislatur | 42 | 30 % | 276 | 39 % |
| Keine Angabe | 19 | 13 % | 0 | 0 % |
| Gesamt | 142 | 100 % | 709 | 100 % |

Quelle: ISG/Leopoldina-Bundestagsbefragung 2021, Stammdaten des Deutschen Bundestags (2020); eigene Berechnungen.

Auch bei den Fraktionen entspricht die Verteilung in den Befragungsdaten weitestgehend der tatsächlichen Verteilung im Bundestag (Tabelle A.6). Ausnahmen bilden die fraktionslosen MdB, die gar nicht an der Befragung teilgenommen haben sowie die MdB der Alternative für Deutschland (AfD), die sich deutlich unterproportional zu ihrem Mandatsanteil beteiligt haben. Demgegenüber haben die MdB der LINKEN deutlich überproportional an der Befragung teilgenommen. Insbesondere die geringe Teilnahme der AfD erklärt unter anderem den unterproportionalen Anteil bei den MdB seit dieser Legislaturperiode. Zudem ist auffällig, dass keine von den neun weiblichen MdB der AfD an der Befragung teilgenommen hat.

Tabelle A.6: Verteilung der Befragten und der MdB insgesamt nach Fraktion

| Mitglied im Bundestag | Befragung | | Grundgesamtheit | |
|-----------------------|------------|--------------|-----------------|--------------|
| | Absolut | Anteil | Absolut | Anteil |
| CDU/CSU | 43 | 30 % | 246 | 35 % |
| SPD | 30 | 21 % | 152 | 21 % |
| AfD | 12 | 8 % | 89 | 13 % |
| FDP | 14 | 10 % | 80 | 11 % |
| Die Linke. | 18 | 13 % | 69 | 10 % |
| Bündnis 90/Die Grünen | 14 | 10 % | 67 | 9 % |
| Fraktionslos | 0 | 0 % | 6 | 1 % |
| Keine Angabe | 11 | 8 % | 0 | 0 % |
| Gesamt | 142 | 100 % | 709 | 100 % |

Quelle: ISG/Leopoldina-Bundestagsbefragung 2021, Stammdaten des Deutschen Bundestags (ebd.); eigene Berechnungen.

Grundsätzlich entspricht auch die Verteilung der Ausschüsse der Verteilung der Ausschussmitgliedschaften im Bundestag (Tabelle A.7). Allerdings existieren ein paar Ausschüsse mit einem deutlich höheren Anteil unter den befragten MdB. So haben sich über die Hälfte (52 %) der Mitglieder des Ausschusses für Arbeit und Soziales an der Befragung beteiligt. Auch die Mitglieder des Ausschusses für Inneres und Heimat, des Finanzausschusses (jeweils 41 % Rücklauf) sowie des Auswärtigen Ausschusses (38 %) zeigten eine hohe Teilnahmebereitschaft.¹¹⁷

¹¹⁷ Grundsätzlich gilt das Gleiche auch für die Ausschüsse Digitale Agenda und Menschenrechte und humanitäre Hilfe (41 %). Allerdings sind diese Ausschüsse relativ klein, weshalb die Fallzahlen trotz hohen Rücklaufs für weitere Auswertungen zu gering sind.

Tabelle A.7: Verteilung der Befragten und der MdB insgesamt nach Ausschüssen

| Mitglied im Bundestag | Befragung | | Grundgesamtheit | |
|---|------------|--------------|-----------------|--------------|
| | Absolut | Anteil | Absolut | Anteil |
| Ausschuss Digitale Agenda | 9 | 6 % | 22 | 3 % |
| Ausschuss für Arbeit und Soziales | 24 | 17 % | 46 | 6 % |
| Ausschuss für Bau, Wohnen, Stadtentwicklung und Kommunen | 6 | 4 % | 24 | 3 % |
| Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung | 14 | 10 % | 43 | 6 % |
| Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft | 11 | 8 % | 38 | 5 % |
| Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend | 10 | 7 % | 40 | 6 % |
| Ausschuss für Gesundheit | 12 | 8 % | 41 | 6 % |
| Ausschuss für Inneres und Heimat | 19 | 13 % | 46 | 6 % |
| Ausschuss für Menschenrechte und humanitäre Hilfe | 7 | 5 % | 17 | 2 % |
| Ausschuss für Recht und Verbraucherschutz | 12 | 8 % | 43 | 6 % |
| Ausschuss für Tourismus | 6 | 4 % | 19 | 3 % |
| Ausschuss für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit | 9 | 6 % | 40 | 6 % |
| Ausschuss für Verkehr und digitale Infrastruktur | 11 | 8 % | 43 | 6 % |
| Ausschuss für Wirtschaft und Energie | 16 | 11 % | 49 | 7 % |
| Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen Union | 7 | 5 % | 39 | 6 % |
| Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung | 6 | 4 % | 24 | 3 % |
| Auswärtiger Ausschuss | 17 | 12 % | 45 | 6 % |
| Finanzausschuss | 17 | 12 % | 41 | 6 % |
| Haushaltsausschuss | 13 | 9 % | 44 | 6 % |
| Sportausschuss | 5 | 4 % | 18 | 3 % |
| Verteidigungsausschuss | 11 | 8 % | 36 | 5 % |
| Keine Angabe | 9 | 6 % | | 0 % |
| Gesamt | 142 | 100 % | 709 | 100 % |

Quelle: ISG/Leopoldina-Bundestagsbefragung 2021, Stammdaten des Deutschen Bundestags (ebd.); eigene Berechnungen.

Analog zum Vorgehen bei der Qualifikation wurden bei den weitergehenden Auswertungen in diesem Bericht sowie im dazugehörigen Tabellenband aufgrund der geringen Fallzahlen nicht alle Ausschüsse berücksichtigt. Es wurden lediglich Ausschüsse berücksichtigt, bei denen mindestens zehn MdB an der Befragung teilgenommen haben.

Insgesamt zeigen die deskriptiven Auswertungen, dass sich die Stichprobe der befragten MdB hinsichtlich der hier dargestellten Merkmale nicht deutlich von der Zusammensetzung des Deutschen Bundestages unterscheidet. Allerdings muss hierbei berücksichtigt werden, dass wie bereits eingehend erwähnt, nicht ausgeschlossen werden kann, dass sich die Befragungsstichprobe und Grundgesamtheit hinsichtlich nicht beobachteter Merkmale systematisch unterscheidet.

Auch wenn sich die Verteilung der Befragungsstichprobe nicht stark von der Grundgesamtheit der MdB unterscheidet, kann eine Gewichtung der Befragungsergebnisse in Erwägung gezogen werden. Hierbei ist allerdings zu beachten, dass eine Gewichtung nicht grundsätzlich eine höhere Repräsentativität impliziert, da die Gewichtung die Ergebnisse auch weiter verzerren kann. Zentral ist, inwieweit die Merkmale mit denen die Gewichtung kalibriert werden soll, tatsächlich einen Einfluss auf die Teilnahmewahrscheinlichkeit haben (Valliant et al. 2018: 370).

Zusätzlich stellt sich die Frage nach der eingesetzten Gewichtungsmethode. Grundsätzlich kann man drei unterschiedliche Methoden unterscheiden, die auch miteinander kombiniert werden können:¹¹⁸

- Poststratifizierung: Die Befragungsstichprobe wird nach den zu berücksichtigenden Merkmalen in Zellen aufgeteilt. Diesen Zellen wird der Anteil dieser Merkmalskombination in der Grundgesamtheit als Gewichtung zugewiesen. Das Verfahren setzt voraus, dass die Zellbesetzung in der Stichprobe ausreichend groß ist. Dies schränkt die Anzahl der zu berücksichtigenden Merkmale stark ein, da sich mit jedem Merkmal die Anzahl der Zellen potenziert. Der Vorteil ist, dass die berechneten Gewichte eine stärkere Differenzierung der Auswertungen ermöglicht.

¹¹⁸Eine ausführliche Erklärung der einzelnen Vorgehensweisen findet sich bei Valliant et al. (2018: 321–420). Einen guten Überblick bieten Mercer et al. (2018: 7–14).

- Randsummengewichtung (Raking): Im Unterschied zur Poststratifizierung erhebt diese Methode nicht den Anspruch einzelne Zellen so zu gewichten, dass repräsentative Aussagen für diese ermöglicht werden, sondern es werden über ein iteratives Verfahren Gewichtungsfaktoren berücksichtigt, mit denen die Randsummen gewichtet werden können. Dieses Vorgehen hat gegenüber der Poststratifizierung den Vorteil, dass mehr Merkmale berücksichtigt werden können, der Nachteil ist allerdings, dass die Differenzierungsmöglichkeiten der Auswertungen auf diese Randsummen beschränkt ist.
- Generalisierter Regressionsschätzer (GREG): Bei diesem Verfahren wird mit Hilfe logistischer Regressionen eine Teilnahmewahrscheinlichkeit berechnet, die im Anschluss als Gewichtungsfaktor verwendet werden kann. Dieses Verfahren erfordert ein sehr umfangreiches Spektrum an Merkmalen, da es den Anspruch hat, den Teilnahmeprozess möglichst vollständig abzubilden.

Aufgrund des sehr eingeschränkten Merkmalspektrums, kann der generalisierte Regressionsschätzer als Gewichtungsmethode für die Bundestagsbefragung ausgeschlossen werden. Die anderen beiden Verfahren können grundsätzlich angewendet werden, allerdings sind aufgrund der Fallzahlen die Handlungsspielräume bei der Poststratifizierung sehr stark eingeschränkt: Eine Gewichtung nach Geschlecht und Fraktionszugehörigkeit impliziert, dass insgesamt 14 Zellen (2 Ausprägungen beim Geschlecht¹¹⁹ multipliziert mit 7 Fraktionen¹²⁰) ausreichend besetzt sein müssen. Wie bereits weiter oben ausgeführt haben weder die fraktionslosen noch die weiblichen AfD-Abgeordneten an der Befragung teilgenommen. Allerdings ist auch bei den elf übrig gebliebenen Zellen eine entsprechende Zellbesetzung nicht gegeben.¹²¹

Dieses Problem taucht beim Raking nicht auf, da hier ausschließlich die Randsummen relevant sind. Dies bedeutet, dass die Beobachtungen so gewichtet werden, dass die 46 weiblichen MdB für die insge-

119 Da in den Stammdaten das Geschlecht bivariat erfasst ist, können nur die Ausprägungen „weiblich“ und „männlich“ genutzt werden.

120 CDU/CSU, SPD, AfD, FDP, DIE LINKE, GRÜNE und fraktionslos.

121 Wie die differenzierten Auswertungen im Tabellenband (Tabellenband „Personenbezogen“) zeigen, würden die 3 weiblichen Abgeordneten der FDP im Befragungsdatensatz für die 17 weiblichen Abgeordneten in der FDP Fraktion stehen.

samt vorhandenen 223 weiblichen MdB stehen und die 14 befragten MdB der FDP für die 80 MdB der FDP im Bundestag stehen. Allerdings sind mit diesem Verfahren keine Auswertungen differenziert nach Geschlecht und nach Fraktion möglich. Dafür können weitere Merkmale wie beispielsweise die Ausschussmitgliedschaft berücksichtigt werden.

Vor dem Hintergrund der hier beschriebenen Vor- und Nachteile der einzelnen Verfahren wurde eine Raking Gewichtung für die Daten berechnet. Dieses Verfahren wurde unter anderem auch im Rahmen der Mannheimer Corona-Studie (Blom et al. 2020: 17f.) verwendet. Als Gewichtungsmerkmale wurde neben der Fraktion das Geschlecht und die Ausschussmitgliedschaften berücksichtigt. Nicht berücksichtigt wurde die Bundestagszugehörigkeit, da hier ein Einfluss auf die Teilnahme an der Befragung unplausibel erscheint. Zwar ist ein Einfluss der beruflichen Qualifikation im Hinblick auf das Befragungsthema sowie der Offenheit gegenüber wissenschaftlichen Befragungen durchaus plausibel, allerdings wird die Identifikation des beruflichen Abschlusses in den Stammdaten als zu grob eingeschätzt, so dass keine plausiblen Angaben über die Qualifikation für die Grundgesamtheit vorliegen. Die Gewichtung wurde mit dem von DeBell/Krosnick (2009: 8) vorgeschlagenen Vorgehen berechnet.

Aufgrund der beschriebenen Unsicherheiten hinsichtlich der Verwendung von Gewichtungen allgemein, der fehlenden Möglichkeit relevante Merkmale für die Teilnahmeentscheidung berücksichtigen zu können sowie der sehr ähnlichen Verteilung der Befragungsstichprobe und der Grundgesamtheit, ist zu diskutieren, welchen Vorteil die gewichteten Auswertungen gegenüber den ungewichteten bringen. Zwar kann die Gewichtung eine Annäherung an die Repräsentativität sein, diese wird allerdings als nicht ausreichend bewertet um von repräsentativen Ergebnissen zu sprechen. Um falsche Schlüsse zu vermeiden, werden daher im Bericht die Auswertungen ungewichtet vorgenommen. Die gewichteten Auswertungen können allerdings im Tabellenband eingesehen werden.

A.2 Fragebogen



Bundtagsbefragung zum Thema "Nutzen von wissenschaftlicher Evidenz - Erwartungen an wissenschaftliche Expertise" im Rahmen der Leopoldina-Initiative zur evidenzbasierten Politikgestaltung

1. Welche Informationsquellen nutzen Sie in Ihrer fachlichen Arbeit?

Bitte kreuzen Sie für jede der Antwortvorgaben von 1 (überhaupt nicht) bis 5 (sehr häufig) an.

| | Überhaupt nicht Sehr häufig | | | | |
|---|--|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| | (1) | (2) | (3) | (4) | (5) |
| Klassische Medien (Zeitungen, Magazine, Fernsehen, Radio etc.) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Soziale Medien | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Veröffentlichungen von Nichtregierungsorganisationen (Think Tanks, Verbände, Interessenvertretungen etc.) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Veröffentlichungen des privaten Sektors (Unternehmen, privatwirtschaftliche Interessenverbände etc.) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Artikel in wissenschaftlichen Fachzeitschriften und in akademischen Büchern | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Veröffentlichungen von Universitäten | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Veröffentlichungen von Wissenschaftsakademien | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Veröffentlichungen von außeruniversitären Forschungseinrichtungen und An-Instituten | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Forschungsberichte im Auftrag des öffentlichen Sektors (z. B. Bundes- oder Länderministerien) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Berichte der Wissenschaftlichen Dienste des Deutschen Bundestages | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Informationsveranstaltungen (Vorträge, Podiumsdiskussionen, Konferenzen, wissenschaftliche Tagungen etc.) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Gutachten und Expertisen wissenschaftlicher Beiräte | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Hintergrundgespräche mit Wissenschaftler:innen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Sonstiges, und zwar: | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

Unter wissenschaftlicher Evidenz werden Erkenntnisse verstanden, die mit wissenschaftlichen Methoden gewonnen und im Rahmen von Veröffentlichungen nachvollziehbar sowie überprüfbar dargestellt werden.

2. Welchen Stellenwert haben wissenschaftliche Erkenntnisse bei Ihrer parlamentarischen Arbeit im Vergleich zu anderen Faktoren der Entscheidungsfindung?

Bitte kreuzen Sie von 1 (sehr gering) bis 5 (sehr hoch) an.

| Sehr gering Sehr hoch | | | | |
|--|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| (1) | (2) | (3) | (4) | (5) |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

3. Bitte nennen Sie die drei für Ihre Arbeit wichtigsten Quellen für den Zugang zu wissenschaftlichen Erkenntnissen.

Bitte kreuzen Sie maximal drei der aufgeführten Quellen an.

- Universitäten und Wissenschaftsakademien
 Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und An-Institute
 Politische Stiftungen
 Nonprofit-Sektor (Interessensvertretungen, Verbände oder Initiativen)
 Privater Sektor (Unternehmen, privatwirtschaftliche Interessenverbände)
 Forschungsberichte im Auftrag des öffentlichen Sektors (z. B. Bundes- und Länderministerien)
 Wissenschaftliche Beiräte oder Beratungsgremien
 Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages
 Sonstiges, und zwar: _____

4. Wie häufig nutzen Sie wissenschaftliche Erkenntnisse für Ihre Arbeit?

- Nie
 Mehrmals im Jahr
 Mehrmals im Monat
 Mehrmals wöchentlich
 Täglich

5. Vertrauen Sie durch wissenschaftliche Methoden gewonnenen Ergebnissen?

Bitte kreuzen Sie von 1 (gar nicht vertrauenswürdig) bis 5 (sehr vertrauenswürdig) an.

| Gar nicht vertrauenswürdig | | | | | Sehr vertrauenswürdig |
|----------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|-----------------------|
| (1) | (2) | (3) | (4) | (5) | |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | |

6. Anhand welcher Kriterien bewerten Sie die wissenschaftliche Expertise von Wissenschaftler:innen?

Bitte kreuzen Sie für jede der Antwortvorgaben von 1 (überhaupt nicht wichtig) bis 5 (sehr wichtig) an.

| | Überhaupt nicht wichtig | | | | | Sehr wichtig |
|---|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------|
| | (1) | (2) | (3) | (4) | (5) | |
| Persönliche Kontakte/Empfehlungen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | |
| Präsenz des/der Wissenschaftler:in in der Öffentlichkeit | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | |
| Zugehörigkeit des/der Wissenschaftler:in zu einer bekannten wissenschaftlichen Einrichtung oder Universität | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | |
| Veröffentlichungen des/der Wissenschaftler:in zu diesem Thema | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | |
| Wissenschaftliche Rankings/Indikatoren | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | |
| Sonstiges, und zwar: _____ | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | |

7. Werden Ihrer Meinung nach in politischen Entscheidungsprozessen wissenschaftliche Erkenntnisse ausreichend berücksichtigt?

Bitte kreuzen Sie von 1 (zu wenig) bis 5 (zu viel) an.

| Zu wenig | | | | | Zu viel |
|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| (1) | (2) | (3) | (4) | (5) | |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

8. Welche Form wissenschaftlicher Analysen ist für Ihre Arbeit in den Ausschüssen besonders relevant?

Bitte kreuzen Sie maximal zwei der zur Auswahl stehenden Kategorien an.

- Thematisch und redaktionell aufbereitete Ergebnisse (z. B. Länderanalysen, Gutachten, Jahreswirtschaftsbericht, Stellungnahmen v. Wissenschaftsakademien etc.)
- Folgenabschätzungen und Analysen zu Gesetzen und politischen Maßnahmen (Ex-Ante und Ex-Post Evaluationen)
- Auswertungen von Datenerhebungen (z. B. Meinungsumfragen, Fragebogenstudien, Statistiken, Experimente etc.)
- Vergleichende Analysen verschiedener wissenschaftlicher Studien (Forschungsüberblicke, Metaanalysen etc.)
- Sonstiges, und zwar: _____

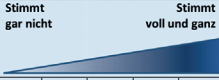
9. Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen zu?

Bitte kreuzen Sie für jede der Antwortvorgaben von 1 (stimmt gar nicht) bis 5 (stimmt voll und ganz) an.

| | Stimmt voll und ganz | | | | |
|---|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| | Stimmt gar nicht | (1) | (2) | (3) | (4) |
| Politische Entscheidungen sollten auch auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Es ist richtig, dass Wissenschaftler:innen sich öffentlich zu Wort melden, damit bei politischen Entscheidungen Forschungsergebnisse berücksichtigt werden. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Wir sollten uns mehr auf den gesunden Menschenverstand verlassen und weniger auf wissenschaftliche Studien. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Die Verwirklichung politischer Ziele ist wissenschaftlich evaluierbar. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Wissenschaftliche Erkenntnisse sind besonders dann wichtig, wenn sie die politische Position der Gegenpartei entkräften. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Wissenschaftliche Erkenntnisse können neue Perspektiven eröffnen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Es ist nicht Aufgabe von Wissenschaft, sich in die Politik einzumischen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Wissenschaftliche Erkenntnisse sind in der Regel nicht nützlich für die praktische Arbeit von Bundestagsabgeordneten. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

10. Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen zu?

Bitte kreuzen Sie für jede der Antwortvorgaben von 1 (stimmt gar nicht) bis 5 (stimmt voll und ganz) an.

| | Stimmt gar nicht  Stimmt voll und ganz | | | | |
|--|---|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| | (1) | (2) | (3) | (4) | (5) |
| Wissenschaftliche Erkenntnisse müssen in verständlicher und komprimierter Form präsentiert werden. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Wissenschaftliche Publikationen müssen sich stärker an der politischen Relevanz ausrichten. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Wissenschaftliche Erkenntnisse kommen zeitlich oft zu spät. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen in wissenschaftlichen Veröffentlichungen sind häufig realitätsfern oder zu allgemein. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Es fällt grundsätzlich schwer, die Verlässlichkeit und Vertrauenswürdigkeit wissenschaftlicher Erkenntnisse zu beurteilen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

11. Welche Faktoren erschweren für Sie das Heranziehen wissenschaftlicher Erkenntnisse bei politischen Entscheidungsprozessen am meisten?

Bitte kreuzen Sie maximal drei der aufgeführten Kategorien an.

- Mangelnde Verständlichkeit der Erkenntnisse
- Nicht ausreichende zeitliche Ressourcen
- Mangelnde Aktualität wissenschaftlicher Erkenntnisse
- Mangelnde Glaubwürdigkeit wissenschaftlicher Erkenntnisse
- Mangelnde Zugriffsmöglichkeit auf wissenschaftliche Erkenntnisse
- Mangelnde Nutzbarkeit wissenschaftlicher Erkenntnisse für konkrete Entscheidungsprozesse
- Nicht nachvollziehbar dargestellte Methodik in den wissenschaftlichen Studien
- Fehlendes Verständnis für politische Prozesse bei den Wissenschaftler:innen
- Sonstiges und zwar: _____

12. Welche Erwartungen haben Sie an die Aufbereitung wissenschaftlicher Erkenntnisse (z. B. Länge, Stil, Format), damit Sie diese in Ihrer Arbeit effektiv einsetzen können? Was fehlt Ihnen aktuell hierzu noch?

Im Folgenden möchten wir Ihnen wenige Fragen zu Ihrer Person stellen. Diese helfen uns, die Ergebnisse der Befragung zu differenzieren und so zu detaillierteren Erkenntnissen zu gelangen. Diese Angaben sind selbstverständlich freiwillig.

13. In welchen Ausschüssen sind Sie Mitglied?

Bitte kreuzen Sie alles Zutreffende an.

- Arbeit und Soziales
- Auswärtiges
- Bau, Wohnen, Stadtentwicklung und Kommunen
- Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung
- Digitale Agenda
- Ernährung und Landwirtschaft
- Europäische Union
- Familie, Senioren, Frauen und Jugend
- Finanzen
- Gesundheit
- Haushalt
- Inneres und Heimat
- Kultur und Medien
- Menschenrechte und humanitäre Hilfe
- Recht und Verbraucherschutz
- Sport
- Tourismus
- Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit
- Verkehr und digitale Infrastruktur
- Verteidigung
- Wirtschaft und Energie
- Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
- Weitere, und zwar: _____
- Keine Angabe

14. Welcher Fraktion im Bundestag gehören Sie an?

Bitte eine Antwortmöglichkeit auswählen

- CDU/CSU
- SPD
- AfD
- FDP
- Die Linke
- Bündnis 90/Die Grünen
- Fraktionslos
- Keine Angabe

15. Welchem Geschlecht fühlen Sie sich zugehörig?

Bitte eine Antwortmöglichkeit auswählen

- Weiblich
- Männlich
- Anderes
- Keine Angabe

16. Was ist Ihr höchster beruflicher Abschluss?

Bitte eine Antwortmöglichkeit auswählen

- (Fach-)Hochschulabschluss
- Fachschulabschluss
- Abgeschlossene Berufsausbildung
- Ohne beruflichen Bildungsabschluss
- Keine Angabe

17. Waren Sie vor dieser Legislaturperiode, also vor dem 24. Oktober 2017, bereits einmal Mitglied des Bundestags?

Bitte eine Antwortmöglichkeit auswählen

- Ja
- Nein
- Keine Angabe

Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme!

Das ausgefüllte PDF Formular können sie entweder per E-Mail an:

bundestagsbefragung@isq-institut.de oder ausgedruckt an

ISG GmbH, Otternbuchtstr. 35, 13599 Berlin schicken.

Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina e.V. · Nationale Akademie der Wissenschaften
www.leopoldina.org

Literatur

Blesse, Sebastian/Boyer, Pierre C./Heinemann, Friedrich/Janeba, Eckhard (2016): Searching for a Franco-German Consensus on the Future of Europe: Survey results for Bundestag, Assemblée Nationale and Sénat. In: ZEW policy brief, Jg. 5.

Blom, Annelies G./Wenz, Alexander/Rettig, Tobias/Reifenscheid, Maximiliane/Naumann, Elias/Möhrling, Katja/Lehrer, Roni/Krieger, Ulrich/Juhl, Sebastian/Friedel, Sabine/Fikel, Marina/Cornesse, Carina (2020): Die Mannheimer Corona-Studie: Das Leben in Deutschland im Ausnahmezustand: Bericht zur Lage vom 20. März bis 30. Juni 2020.

DeBell, Matthew/Krosnick, Jon A. (2009): Computing Weights for American National Election Study Survey Data (ANES Technical Report series Nr. nes012427). Ann Arbor, MI, and Palo Alto, CA: American National Election Studies.

Deutscher Bundestag (2020): Stammdaten aller Abgeordneten seit 1949 im XML-Format (Stand: 25. August 2020). Online verfügbar unter: <https://www.bundestag.de/services/opendata> (abgerufen am 12.11.2020).

Deutscher Bundestag (2021): Abgeordnete in Zahlen: Studienfächer. Internetauftritt des Deutschen Bundestags. Online verfügbar unter: https://www.bundestag.de/abgeordnete/biografien/mdb_zahlen_19?url=L2FiZ2VvcuRuZXRL2Jpb2dyYWZpZW4vbWRiX3phaGxlb18xOS9zdHVkaWVuzmFIY2hlc01Mjk0OTA=&mod=mod529494 (abgerufen am 08.04.2021).

Dohle, Marco/Blank, Christoph/Vowe, Gerhard (2012): Wie sehen Parlamentarier den Einfluss der Medien? Ergebnisse einer Befragung der Bundestagsabgeordneten. In: Zeitschrift für Parlamentsfragen, Jg. 43/2, S. 376–388.

- Fertig, Michael/Puxi, Marco/Rosemann, Martin/Weimann, Marian (2014): Die Wahrnehmung und Berücksichtigung von Wachstums- und Wohlstandsindikatoren durch politische Entscheidungsträger in Deutschland. In: Schmollers Jahrbuch, Jg. 134, S. 61–88. doi.org/10.3790/schm.134.1.61.
- Groves, Robert M. (Hrsg.) (2004): Survey methodology. Wiley series in survey methodology. Hoboken, NJ: J. Wiley.
- Groves, Robert M./Lyberg, Lars (2010): Total Survey Error: Past, Present, and Future. In: Public Opinion Quarterly, Jg. 74/5, S. 849–879. doi.org/10.1093/poq/nfq065.
- Holzapfel, Klaus-J. (Hrsg.) (2021): Kürschners Volkshandbuch Deutscher Bundestag. 19. Wahlperiode. NDV Neue Darmstädter Verlagsanstalt GmbH und Co. KG.
- Kühn, Thomas/Koschel, Kay-Volker (2011): Gruppendiskussionen: ein Praxis-Handbuch. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwissenschaften.
- Leeper, Thomas J. (2019): Where Have the Respondents Gone? Perhaps We Ate Them All. In: Public Opinion Quarterly, Jg. 83/S1, S. 280–288. doi.org/10.1093/poq/nfz010.
- Mayring, Philipp (2000): Qualitative Inhaltsanalyse. In: Forum Qualitative Sozialforschung, Jg. 1/2.
- Mercer, Andrew/Lau, Arnold/Kennedy, Courtney (2018): For Weighting Online Opt-In Samples, What Matters Most? Pew Research Center.
- Porst, Rolf (2014): Fragebogen: ein Arbeitsbuch. Studienskripten zur Soziologie. Wiesbaden: Springer VS.
- Valliant, Richard/Dever, Jill A./Kreuter, Frauke (2018): Practical Tools for Designing and Weighting Survey Samples. Statistics for Social and Behavioral Sciences. Springer International Publishing. doi.org/10.1007/978-3-319-93632-1.

Weßels, Bernhard (2005): Abgeordnetenbefragung 2003. Kurzfassung und Dokumentation der Ergebnisse. Forschungsschwerpunkt IV „Zivilgesellschaft, Konflikte und Demokratie“. Berlin: Wissenschaftszentrum für Sozialforschung, Forschungsschwerpunkt IV „Zivilgesellschaft, Konflikte und Demokratie“, Abteilung „Demokratie: Strukturen, Leistungsprofil und Herausforderungen“.

Mitwirkende

Autorinn:en des Diskussionspapiers

| | |
|--|--|
| Sophie Fessel, Florian Meer, Katja Seidel, Hans Verbeek | ISG – Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik GmbH Weinsbergstraße 190, 50825 Köln www.isg-institut.de verbeek@isg-institut.de |
|--|--|

Leiterinnen der Leopoldina-Evidenzinitiatives

| | |
|-------------------|--|
| Regina T. Riphahn | Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg FB Wirtschafts- und Sozialwissenschaften Postfach 3931 90020 Nürnberg regina.riphahn@fau.de |
|-------------------|--|

| | |
|------------------|---|
| Monika Schnitzer | Ludwig-Maximilians-Universität München Seminar für Komparative Wirtschaftsforschung Akademiestr. 1 (III. Stock) 80799 München schnitzer@econ.lmu.de |
|------------------|---|

Betreuerin des Projekts in der Leopoldina-Geschäftsstelle

| | |
|---------------|---|
| Lena Diekmann | Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina Berliner Büro Reinhardtstraße 14 10117 Berlin lena.diekmann@leopoldina.org |
|---------------|---|

Bei der Vorbereitung und Durchführung der Bundestagsbefragung sind wir von vielen Personen insbesondere aus dem Deutschen Bundestag unterstützt worden. In erster Linie dient unser Dank den Mitgliedern des Deutschen Bundestags sowie ihren Mitarbeiter:innen, die sich an der Befragung beteiligt haben. Zusätzlich möchten wir uns noch bei folgenden Personen und Einrichtungen bedanken: Bundestagspräsident Dr. Wolfgang Schäuble, die Fraktionsvorsitzenden der Bundestagsfraktionen, Abgeordneter Dr. Martin Rosemann, die Teilnehmenden der Fokusgruppen zur Diskussion des Fragebogens sowie die Wissenschaftlichen Dienste des Deutschen Bundestags.

Weitere Veröffentlichungen aus der Reihe „Leopoldina Diskussion“

Nr. 26: Neuregelung des assistierten Suizids – Ein Beitrag zur Debatte – 2021

Nr. 25: Ansatzpunkte für eine Stärkung digitaler Pandemiebekämpfung – 2021

Nr. 24: Globale Biodiversität in der Krise – Was können Deutschland und die EU dagegen tun? – 2020

Nr. 23: Spuren unter Wasser – Das kulturelle Erbe in Nord- und Ostsee erforschen und schützen – 2019

Nr. 22: Übergewicht und Adipositas: Thesen und Empfehlungen zur Eindämmung der Epidemie – 2019

Nr. 21: Wie sich die Qualität von personenbezogenen Auswahlverfahren in der Wissenschaft verbessern lässt: Zehn Prinzipien – 2019

Nr. 20: Gemeinsam Schutz aufbauen – 2019

Nr. 19: Die Bedeutung von Wissenschaftlichkeit für das Medizinstudium und die Promotion (nur online verfügbar) – 2019

Nr. 18: Planbare Schwangerschaft – perfektes Kind? – 2019

Nr. 17: Zukunftsfähigkeit der Luftfahrtforschung in Deutschland – 2018

Nr. 16: Der stumme Frühling – Zur Notwendigkeit eines umweltverträglichen Pflanzenschutzes – 2018

Nr. 15: Ärztliches Handeln – Erwartungen und Selbstverständnis – 2017

Nr. 14: Zukunftsfragen für die Forschung in der Kinder- und Jugendmedizin in Deutschland – 2017

Nr. 13: Ein Fortpflanzungsmedizingesetz für Deutschland – 2017

Nr. 12: Antibiotika-Forschung – 5 Jahre danach – 2017

Diese und weitere Diskussionspapiere der Leopoldina stehen kostenfrei unter folgendem Link zum Download zur Verfügung:
<https://www.leopoldina.org/publikationen/stellungnahmen/diskussionspapiere>

Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina e. V.
– Nationale Akademie der Wissenschaften –

Jägerberg 1
06108 Halle (Saale)
Tel.: (0345) 472 39-867
Fax: (0345) 472 39-919
E-Mail: leopoldina@leopoldina.org

Berliner Büros:
Unter den Linden 42 Reinhardtstraße 14
10117 Berlin 10117 Berlin

Die 1652 gegründete Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina ist mit ihren rund 1.600 Mitgliedern aus nahezu allen Wissenschaftsbereichen eine klassische Gelehrten-gesellschaft. Sie wurde 2008 zur Nationalen Akademie der Wissenschaften Deutschlands ernannt. In dieser Funktion hat sie zwei besondere Aufgaben: die Vertretung der deut-schen Wissenschaft im Ausland sowie die Beratung von Politik und Öffentlichkeit.

Die Leopoldina tritt auf nationaler wie internationaler Ebene für die Freiheit und Wert-schätzung der Wissenschaft ein. In ihrer Politik beratenden Funktion legt die Leopoldina fachkompetent, unabhängig, transparent und vorausschauend Empfehlungen zu gesell-schaftlich relevanten Themen vor. Sie begleitet diesen Prozess mit einer kontinuierlichen Reflexion über Voraussetzungen, Normen und Folgen wissenschaftlichen Handelns.

www.leopoldina.org